

MASTEROPPGAVE

Das Norwegen- und Deutschlandbild norwegischer Deutschlernender in der Oberstufe: Eine empirische Untersuchung.

Karoline Amlo

2017

Master Fremmedspråk i skolen – tysk

Avdeling for økonomi, språk og samfunnsfag



Vorwort

Die Frage, wie Norweger sich selbst und die Deutschen sehen, fasziniert mich, seit ich 1998 von Deutschland nach Norwegen gezogen bin. Vieles, was mir über Deutschland und die Deutschen berichtet wurde und wird, konnte und kann ich mit meinen eigenen Erfahrungen nicht in Einklang bringen. Die mir präsentierten Norwegen- und Deutschlandbilder waren jedoch immer recht fragmentiert und ließen sich nicht problemlos zu einer Einheit formen.

Im Rahmen des Masterstudiengangs «master i fremmedspråk i skolen» hatte ich die Gelegenheit mich intensiver mit dem Thema interkulturelles Lernen auseinanderzusetzen und mehr darüber zu lernen, wie Fremdverstehen gelingen kann. Die vorliegende Arbeit stellt den Versuch dar, die Bilder, die Zwölftklässler sich von Norwegen, den Norwegern, Deutschland und den Deutschen machen, näher zu untersuchen und zu verstehen.

An dieser Stelle möchte ich all jenen danken, die mich bei der Durchführung meiner Masterarbeit unterstützt haben. Insbesondere gebührt mein Dank Jutta Eschenbach und Kåre Solfeld, die diese Arbeit fachlich betreut haben. Für die vielen wertvollen Ratschläge und die konstruktive Kritik während der Erstellung dieser Arbeit möchte ich mich herzlich bedanken.

Ein besonderer Dank gilt auch allen Schülern, die sich bereit erklärt haben meine Fragebögen auszufüllen und mir mithilfe qualitativer Interviews geholfen haben ihr Norwegen- und Deutschlandbild besser zu verstehen. Ohne sie hätte diese Arbeit nicht entstehen können. Ich danke ebenfalls Kristine Horntvedt, Jo Helge Ansnes Schei und Berit Stegemann dafür, dass sie mir ihre Schüler zur Verfügung gestellt haben.

Darüber hinaus möchte ich mich bei meinen Kommilitoninnen Uschi Dehus-Deutsch und Mette Hjelset ganz herzlich für alle Aufmunterungen bedanken, die sie mir während des ganzen Studiums, aber auch während der Zeit, in der diese Masterarbeit verfasst wurde, haben zukommen lassen.

Nicht zuletzt danke ich meinem Mann, ohne dessen Unterstützung diese Arbeit in dieser Form nicht vorläge.

Karoline Amlo, Kolsås, 10.01.2017

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
1.1	Stand der Forschung	2
1.2	Relevanz der Fragestellung	4
1.3	Forschungsfragen und Annahmen	5
1.4	Aufbau der Arbeit	5
2.	Theoretische Überlegungen	6
2.1	Definition der wichtigsten Termini	6
2.2	Aspekte der Selbst- und Fremdwahrnehmung	8
2.3	Typische Deutschenbilder mit weiter Verbreitung	11
2.4	Wie entstehen Nationenbilder?	12
3.	Methodische Überlegungen	14
3.1	Überlegungen zur Erhebungsmethode	14
3.2	Fragebogen	15
3.3	Populationsbeschreibung	18
3.4	Durchführung der schriftlichen Befragung	18
3.5	Interviews	18
3.6	Durchführung der Interviews	19
4.	Resultate der quantitativen Untersuchung	20
4.1	Norwegenbild der Schüler	20
4.1.1	Positive Assoziationen zu Norwegen	22
4.1.2	Neutrale Assoziationen zu Norwegen	23
4.1.3	Negative Assoziationen zu Norwegen	23
4.1.4	Individuelle Unterschiede in der Bewertung Norwegens	24
4.1.5	Kurze Zusammenfassung der Ergebnisse zum Norwegenbild	25
4.2	Norwegerbild der Schüler	25
4.2.1	Positive Assoziationen zu den Norwegern	26
4.2.2	Neutrale Assoziationen zu den Norwegern	27
4.2.3	Negative Assoziationen zu den Norwegern	27
4.2.4	Individuelle Unterschiede in der Bewertung der Norweger	27
4.2.5	Kurze Zusammenfassung der Ergebnisse zum Norwegerbild	28
4.3	Deutschlandbild der Schüler	28
4.3.1	Positive Assoziationen zu Deutschland	30
4.3.2	Neutrale Assoziationen zu Deutschland	31
4.3.3	Negative Assoziationen zu Deutschland	31
4.3.4	Individuelle Unterschiede in der Bewertung Deutschlands	32
4.3.5	Kurze Zusammenfassung der Ergebnisse zum Deutschlandbild	32

4.4 Deutschenbild der Schüler.....	33
4.4.1 Positive Assoziationen zu den Deutschen	34
4.4.2 Neutrale Assoziationen zu den Deutschen	34
4.4.3 Negative Assoziationen zu den Deutschen.....	34
4.4.4. Individuelle Unterschiede in der Bewertung der Deutschen	35
4.4.5 Kurze Zusammenfassung der Ergebnisse zum Deutschenbild.....	35
4.5 Ist das Norwegenbild positiver als das Deutschlandbild?	36
4.6 Ist das Norwegenbild differenzierter als das Deutschlandbild?	40
4.7 Ist das Deutschlandbild stereotyper als das Norwegenbild?	43
4.8 Kurze Zusammenfassung der Resultate der schriftlichen Befragung.....	44
5. Resultate der qualitativen Interviews	45
5.1 Wie beeinflusst die deutsche Kriegsgeschichte das Deutschlandbild der Schüler?	45
5.2 Was macht die deutsche Sprache so unattraktiv?	46
6. Diskussion der Untersuchungsergebnisse und Konsequenzen für den Unterricht	49
6.1 Quantitative Resultate	49
6.2 Wie können diese Abweichungen erklärt werden?	52
6.3 Qualitative Resultate	53
6.4 Konsequenzen für den Unterricht und Ausblick	54
Literaturverzeichnis.....	56
Anhang 1 - Der Fragebogen	60
Anhang 2 – Der Leitfaden zum Interview	69
Anhang 3 – Transkription der Interviews.....	70
Intervju - elev 1	70
Intervju – elev 2.....	74
Intervju – elev 3.....	77
Intervju – elev 4.....	81
Intervju – elev 5.....	84
Anhang 4 – Alle Tabellen über Norwegen, Norweger, Deutschland und die Deutschen	88
Anhang 5 – Erläuterung der norwegischen Begriffe in den Tabellen	100

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Top-Ten-Assoziationen zu Norwegen	22
Tabelle 2:	Top Ten der positiven Assoziationen zu Norwegen	23
Tabelle 3:	Verteilung ausgewählter Assoziationen zu Norwegen auf die Kategorien positiv, neutral und negativ	25
Tabelle 4:	Top Ten-Assoziationen zu den Norwegern	26
Tabelle 5:	Verteilung ausgewählter Assoziationen zu den Norwegern auf die Kategorien positiv, neutral und negativ	27
Tabelle 6:	Top Ten-Assoziationen zu Deutschland	29
Tabelle 7:	Verteilung ausgewählter Assoziationen zu Deutschland auf die Kategorien positiv, neutral und negativ	32
Tabelle 8:	Die sieben häufigsten Assoziationen zu den Deutschen	33
Tabelle 9:	Verteilung ausgewählter Assoziationen zu den Deutschen auf die Kategorien positiv, neutral und negativ	35

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Gesamteindruck von Norwegen	21
Abbildung 2:	Durchschnittliche Anzahl der Assoziationen zu Norwegen	21
Abbildung 3:	Anteil der Einzelnennungen	24
Abbildung 4:	Gesamteindruck von Deutschland	28
Abbildung 5:	Durchschnittliche Anzahl der Assoziationen zu Deutschland	29
Abbildung 6:	Positive Assoziationen zu Deutschland	30
Abbildung 7:	Vergleich des Gesamteindrucks der beiden Länder	36
Abbildung 8:	Deutsche Verwandte und Deutschlandbild	38
Abbildung 9:	Prozentuale Assoziationen zu Norwegern und Deutschen	39
Abbildung 10:	Verschiedenartige Assoziationen – alle Assoziationen (Norwegen – Deutschland)	40
Abbildung 11:	Verschiedenartige positive Assoziationen (Norwegen – Deutschland)	40
Abbildung 12:	Verschiedenartige neutrale Assoziationen (Norwegen – Deutschland)	40
Abbildung 13:	Verschiedenartige negative Assoziationen (Norwegen – Deutschland)	40
Abbildung 14:	Anteil verschiedenartiger Assoziationen an allen positiven Assoziationen (Norwegen – Deutschland)	41
Abbildung 15:	Anteil verschiedenartiger Assoziationen an allen neutralen Assoziationen (Norwegen – Deutschland)	41
Abbildung 16:	Anteil verschiedenartiger Assoziationen an allen negativen Assoziationen (Norwegen – Deutschland)	41
Abbildung 17:	Anzahl verschiedenartiger Assoziationen – alle Assoziationen (Norweger – Deutsche)	42
Abbildung 18:	Anzahl verschiedenartiger positiver Assoziationen (Norweger – Deutsche)	42
Abbildung 19:	Anzahl verschiedenartiger neutraler Assoziationen (Norweger – Deutsche)	42
Abbildung 20:	Anzahl verschiedenartiger negativer Assoziationen (Norweger – Deutsche)	42

1. Einleitung

Im Fremdsprachenunterricht kommen die Vorstellungen, die Schüler vom Zielsprachengebiet und dessen Bewohnern haben, häufig zum Vorschein. Als deutsche Deutschlehrerin in Norwegen werde ich oft von den Assoziationen meiner Schüler zu Deutschland und dem, was sie für typisch deutsch halten, überrascht. Im Laufe der Jahre wurde mein Interesse an diesem Phänomen immer stärker und mündete schließlich in der vorliegenden Untersuchung zum Thema Norwegen- und Deutschlandbild¹ norwegischer² Deutschlernender in der Oberstufe.

Ein wichtiger Grund dafür, dass sowohl das Norwegen- als auch das Deutschlandbild untersucht werden, ist die Annahme, dass zwischen dem Fremdbild, also dem Bild von anderen Menschen, Gruppen und Nationen, und dem Bild von sich selbst, der eigenen Gruppe und Nation, ein Zusammenhang besteht (Hofstätter 1957, Kallenbach 1996, Lüsebrink 2012).

Neben der Sprachvermittlung ist die Vermittlung von Wissen über den Zielsprachenraum und die dort lebenden Menschen eine zentrale Zielsetzung des Fremdsprachenunterrichts (FSU) (Kallenbach 1996: 2). Der norwegische Lehrplan für Fremdsprachen (Udir 2006) geht über die bloße Wissensvermittlung hinaus, denn er fordert auf allen sprachlichen Niveaus³ einen Vergleich gewisser, jedoch nicht genauer definierter, sprachlicher und kultureller Aspekte zwischen Norwegen und dem Zielsprachenraum. Deutschland ist das größte der deutschsprachigen Länder, was auch der Grund dafür sein dürfte, dass das Land und seine Kultur in vielen Deutsch als Fremdsprache (DaF)-Lehrbüchern im Mittelpunkt des Interesses steht.

¹ Das Deutschlandbild bezieht das Bild von den Deutschen mit ein. Nur in den Abschnitten, in denen das Deutschland- und Deutschenbild getrennt untersucht werden, werden diese Begriffe einzeln aufgeführt. Dasselbe gilt für die Verwendung des Begriffs Norwegenbild.

² Mit norwegisch ist hier die Summe aller in Norwegen lebenden Deutschschüler gemeint, unabhängig vom Herkunftsland der Schüler bzw. deren Eltern. Ausschließlich in Passagen, in denen geprüft werden soll, welchen Einfluss die Herkunft auf das Deutschland- bzw. Norwegenbild der Schüler hat, wird der ethnische Hintergrund genauer spezifiziert.

³ Im norwegischen Lehrplan für Fremdsprachen gibt es drei unterschiedliche Niveaus. Das erste Niveau beschreibt die Lernziele für Sprachanfänger – also für Schüler der Klassen 8 bis 10. Auf diesem Niveau werden ebenfalls Schüler der Klassen 11 und 12 unterrichtet, die in der Sekundarstufe 1 keine Fremdsprache erlernt haben. Das zweite Niveau schließt sich dem ersten an und beschreibt, was Schüler in der Klasse 11 und 12 beziehungsweise Klasse 13 lernen sollen. Niveau 3 definiert die Lernziele für Schüler, die sich nach fünf Jahren noch ein weiteres Jahr in die Fremdsprache vertiefen möchten.

Schüler⁴ kommen jedoch nicht ohne jegliche Vorstellungen in den Deutschunterricht (Krumm 1992: 16). „We are told about the world before we see it. We imagine most things before we experience them“ (Lippmann 1921: Part III, Chapter IV – 3). Walter Lippmann (1921) zufolge steuern innere Bilder, die wir uns von unserer Umgebung machen und die oftmals nicht den objektiven äußeren Begebenheiten entsprechen, unser Verhalten. Sie sind „a blend of fact and previously held frames of reference and value“ (Allport 1979: 119). Demzufolge bestehen die Vorstellungen, die Menschen von der Welt, anderen Ländern und deren Bewohnern haben, aus einer Mischung von Fakten und vorgefertigten Bezugs- und Wertesystemen.

Aus diesem Grunde kann nicht davon ausgegangen werden, dass die in der vorliegenden Arbeit erhobenen Norwegen- und Deutschlandbilder norwegischer Oberstufenschüler einer objektiven Wahrheit entsprechen. Wie oben deutlich wurde, werden Wahrnehmung und Verhalten durch innere Bilder, die Menschen sich von bestimmten Objekten machen, gesteuert. Deshalb ist es für einen Deutschlehrer durchaus interessant zu sehen, wie das Deutschlandbild seiner Schüler aussieht und inwiefern sich die Assoziationen zu Norwegen, den Norwegern bzw. zu Deutschland und den Deutschen unterscheiden⁵.

Bevor die in dieser Arbeit aufgestellten Forschungshypothesen näher spezifiziert werden, erfolgt ein kurzer Überblick über den bisherigen Stand der Forschung.

1.1 Stand der Forschung

Eine einfache Suche im Internet zeigt, dass das Suchwort Deutschlandbild sehr viele Treffer ergibt. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Bild, das andere Nationen sich von Deutschland machen, beschäftigt Vertreter vieler Disziplinen (Witte 2014). Eine umfangreiche Analyse zum Deutschenbild legte z.B. Manfred Koch-Hillebrecht (1977) vor. Da die vorliegende Arbeit im Rahmen des Faches DaF geschrieben wurde⁶, beschränkt sich die folgende Übersicht auf die Untersuchungen zum Deutschlandbild aus der Perspektive dieser Fachdisziplin.

⁴ In der vorliegenden Arbeit werden die Begriffe Schüler und Lehrer der Lesefreundlichkeit halber als generische Maskulina verwendet. Die Begriffe beziehen sich jedoch ausdrücklich auf beide Geschlechter. Lediglich wenn der Einfluss des Geschlechts auf die Einstellungen zu Deutschland und Norwegen untersucht wird, erfolgt explizit eine Unterscheidung zwischen Schülerinnen und Schülern.

⁵ Gordon W. Allport (1979) hält die Untersuchung der Bilder, die Nationen voneinander haben, für unerlässlich, da er der Auffassung ist, dass falsche Bilder das schon durch tatsächliche Unterschiede zwischen Nationalcharakteren vorhandene Konfliktpotenzial noch steigern.

⁶ Für eine ausführlichere Übersicht über Untersuchungen zum Deutschlandbild, inkludiert DaF-Studien, siehe Witte (2014).

DaF-Studien zum Thema Deutschlandbilder können grob in drei Unterkategorien⁷ eingeteilt werden. Es gibt Lehrwerkanalysen, die das Bild bzw. die Bilder, die von Deutschland und den Deutschen in Lehrwerken gezeichnet werden, untersuchen⁸. Linguistisch orientierte Studien zielen darauf ab, die sprachliche Konstruktion von Deutschlandbildern zu beleuchten. Beliebte sind darüber hinaus Untersuchungen in Form von Befragungen von Deutschlernenden und -studierenden, wie sie z.B. Dorothea Spaniel⁹ (2002) in Spanien, Alexandra Schmidt und Maria Helena Araújo e Sá (2006) in Portugal und Dieter Josef Schmidt (2014) in Frankreich durchgeführt haben. Weltweit gibt es zahlreiche Befragungen zum Thema Deutschlandbilder, die an DaF-Lernenden unterschiedlicher Herkunft durchgeführt worden sind. An diese letztgenannte Forschungsrichtung knüpft die vorliegende Arbeit an.

Auch im skandinavischen Raum gibt es derartige Untersuchungen. Eine umfangreiche Studie zum Deutschlandbild norwegischer Schüler mit und ohne Deutschunterricht sowie norwegischer Lehrkräfte führte Ernst Apeltauer (2002) durch. Er beschäftigt sich jedoch nur mit dem „Heterostereotyp von Norwegern über *Deutschland und die Deutschen*,“ (Apeltauer 2002: 95, Hervorhebung im Original). Nur wenige Studien erforschen sowohl das Selbstbild als auch das Fremdbild der Schüler. Eine Ausnahme bildet hier Trine Grenne (2011), die in ihrer Masterarbeit das Norwegen- und Deutschlandbild norwegischer Zehntklässler untersucht.

Die vorliegende Arbeit hat zwar ein ähnliches Anliegen wie Grennes (2011) Arbeit, unterscheidet sich von dieser jedoch in wesentlichen Punkten. Zum einen ist die befragte Population – Schüler der 12. Klasse – zwei Jahre älter als die von Grenne (2011) untersuchten Schüler. Apeltauer konnte in seiner Untersuchung einen Unterschied zwischen dem Deutschlandbild jüngerer und älterer Schüler observieren, was ihn dazu verleitete darüber zu spekulieren, ob im Alter von 17 bis 19 Jahren ein „Entwicklungssprung bezogen auf die Fremdwahrnehmung und -beurteilung“ (Apeltauer 2002: 105) stattfindet¹⁰. Dementsprechend liegt die Vermutung nahe, dass sich die Assoziationen der Oberstufenschüler zu Deutschland und den Deutschen zum Teil von denen der Mittelstufenschüler unterscheiden. Ein weiterer

⁷ Für eine spezifischere Unterteilung, siehe Koch-Hillebrecht (1977) oder Spaniel (2002).

⁸ Ein Beispiel hierfür ist Matthias C. Finks (2003) Analyse des Deutschlandbildes in dänischen Schulbüchern.

⁹ In Spaniels Untersuchung wurden zusätzlich Spanischlehrer zu ihrem Deutschlandbild befragt.

¹⁰ Die Annahmen Apeltauers werden durch eine Untersuchung von Christiane Grosch und Ernst Hany (2009) unterstützt. In einer Erhebung zum Entwicklungsverlauf kognitiver Komponenten des interkulturellen Verständnisses stellten die Autoren fest, dass Schüler der Klasse 11 eine speziell sensitive Phase für die Entwicklung interkultureller Kompetenz zeigen.

Unterschied zu Grennes (2011) Arbeit besteht darin, dass die vorliegende Untersuchung sich ausschließlich mit dem Norwegen- und Deutschlandbild von Deutschschülern befasst, während Grenne (2011) sowohl Deutsch- als auch Spanischschüler befragte. Die theoretischen Ansätze, die den beiden Arbeiten zugrunde liegen, differieren ebenfalls stark.

Nachdem der Stand der Forschung zum Deutschlandbild norwegischer Deutschschüler in kurzen Zügen wiedergegeben wurde, soll im Folgenden kurz darauf eingegangen werden, inwiefern die Fragestellung der vorliegenden Arbeit für den Deutschunterricht von Relevanz ist.

1.2 Relevanz der Fragestellung

Wenn Allports (1979) Annahme stimmt, dass die Bilder, die Menschen sich von bestimmten Objekten machen, deren Verhalten steuern, bedeutet dies übertragen auf norwegische DaF-Schüler, dass die Vorstellungen, die sie von Deutschland und den Deutschen haben, ihr Verhalten Deutschland und den Deutschen gegenüber beeinflussen. Dies schließt den Wahrnehmungsprozess der Schüler ein, denn „those preconceptions, unless education has made us acutely aware, govern deeply the whole process of perception“ (Lippmann 1921: Part III, Chapter IV – 3). Hier kommt der Deutschunterricht ins Spiel, der, wie oben gezeigt wurde, auch Wissen über das Zielsprachengebiet vermitteln soll. Um wirksame Unterrichtsmethoden und Themen entwickeln zu können und den komparativen Ansatz des norwegischen Lehrplans für Fremdsprachen zu berücksichtigen, sollte ein Deutschlehrer Kenntnisse darüber besitzen, welche Vorstellungen die Schüler von Deutschland und den Deutschen haben.

Die Untersuchung des Selbstbildes, also des Norwegenbildes, ist deshalb relevant, weil es ebenfalls einen Einfluss darauf haben kann, wie andere Länder und Völker gesehen werden. Darüber hinaus kann Einsicht in das Selbstbild als Element der interkulturellen Kompetenz betrachtet werden¹¹. „Vorstellungen und Einstellungen entstehen beim Individuum im Laufe der Sozialisation“ (Maletzke 1996: 20). Die in der eigenen Gesellschaft geschätzten Normen und Werte, die oft unbewusst erworben werden, dienen häufig als Maßstab zur Bewertung des Verhaltens anderer.

¹¹ Sowohl der gemeinsame europäische Referenzrahmen für Fremdsprachen (Europarat 2001) als auch einige Lehrplanziele des norwegischen Lehrplans für Fremdsprachen heben die Wichtigkeit der Förderung der interkulturellen Kompetenz hervor.

Nachdem gezeigt werden konnte, dass die Untersuchung des Norwegen- und Deutschlandbilds norwegischer DaF-Schüler durchaus relevant ist, muss das Forschungsanliegen genauer spezifiziert werden. Dies geschieht im folgenden Unterkapitel.

1.3 Forschungsfragen und Annahmen

Neben der Deskription des Norwegen- und Deutschlandbildes sind die Fragen, wie diese Bilder sich unterscheiden und welches der Bilder positiver, differenzierter und stereotyper ist, ebenfalls von Interesse. Daher wurden die ersten drei Forschungsfragen folgendermaßen formuliert:

1. Wie sieht das Norwegen- und Norwegerbild der Deutschschüler der 12. Klasse aus?
2. Wie sieht ihr Deutschland- und Deutschenbild aus?
3. Wie unterscheiden sich diese Bilder?
 - a. Ist ihr Norwegen- und Norwegerbild positiver als ihr Bild von Deutschland und den Deutschen?
 - b. Ist ihr Norwegen- und Norwegerbild differenzierter als ihr Deutschland- und Deutschenbild?
 - c. Ist ihr Deutschland- und Deutschenbild in höherem Maße von kulturellen Stereotypen geprägt als ihr Norweger- und Norwegenbild?

Da, wie in Kapitel 2 gezeigt wird, einige Untersuchungen und Theorien darauf hindeuten, dass das Eigenbild positiver wahrgenommen wird als das Fremdbild, soll mithilfe einer qualitativen Untersuchung zusätzlich analysiert werden, welche Aspekte des Deutschlandbildes von den Schülern weniger positiv betrachtet werden. Daraus ergibt sich folgende Forschungsfrage:

4. Welche Ursachen gibt es für ein schlechtes Deutschlandbild bzw. negativ bewertete Aspekte des Deutschlandbildes?

1.4 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit besteht, einschließlich dieser Einleitung, aus sechs Kapiteln. Im sich anschließenden zweiten Kapitel erfolgt die Definition grundlegender Begriffe wie Deutschlandbild bzw. Bild und Stereotyp. Außerdem wird skizziert, welche Theorien im Rahmen der vorliegenden Untersuchung angewandt werden. In Kapitel 3 stehen methodologische Fragen, wie die Operationalisierung der Forschungsfragen und die

Durchführung der Untersuchungen, im Vordergrund. Da im Rahmen dieser Arbeit zwei Erhebungen durchgeführt wurden, eine schriftliche und eine mündliche, erstreckt sich die Resultatanalyse über zwei Kapitel. Kapitel 4 beschäftigt sich mit der Darstellung und Analyse der Resultate der schriftlichen Befragung und somit der Beantwortung der ersten drei Forschungsfragen, während Kapitel 5 sich mit den Ergebnissen der qualitativen Interviews auseinandersetzt. Das letzte und sechste Kapitel beinhaltet eine Diskussion der Resultate und erörtert kurz einige Konsequenzen für den Unterricht.

2. Theoretische Überlegungen

Die vorliegende Untersuchung zielt darauf ab, die Norwegen- und Norwegerbilder als auch die Deutschland- und Deutschenbilder norwegischer Zwölfklässler zu erheben. Deshalb muss zunächst geklärt werden, was unter diesen Bildern¹² zu verstehen ist.

2.1 Definition der wichtigsten Termini

Jan Peter Behrendt (2007) weist darauf hin, dass der Begriff Deutschlandbild¹³ schwer zu definieren ist und daher in der Literatur unterschiedlich verwendet wird. Das Deutschlandbild kann seiner Auffassung nach als „die Darstellung, die Wahrnehmung oder die Interpretation“ (Behrendt 2007: 131) Deutschlands betrachtet werden. Diese Definition erinnert begrifflich sehr an Lippmanns (1921)¹⁴ Definition des Stereotyps. Sowohl Behrendt als auch Lippmann postulieren, dass die Bilder in unseren Köpfen mentale Konstruktionen sind, die verhaltenssteuernd wirken, da sie Orientierung im Alltag geben. Hier wird deutlich, wie schwer der Begriff des Bildes vom Begriff Stereotyp abzugrenzen ist. Die synonyme Verwendung der beiden Ausdrücke in der Literatur (Spaniel 2002: 357) erschwert diese Abgrenzung in noch höherem Maße. Der folgende Abschnitt geht kurz auf die Definition des Begriffes Stereotyp ein, bevor eine Abgrenzung der beiden Termini vorgenommen wird.

Der Term Stereotyp hat seinen Ursprung im Griechischen und setzt sich aus den Begriffen „stereos“, was so viel wie starr oder fest bedeutet, und „typos“, was mit Muster oder Modell¹⁵ übersetzt werden kann, zusammen (Wagner 2008: 14). Stephan Ganter (1997) zufolge beinhaltet der Begriff Stereotyp Annahmen über Wesensmerkmale von Individuen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe. Mit anderen Worten wird eine soziale Gruppe mit gewissen Charakterisierungen in Verbindung gebracht und diese werden dann auf die

¹² Solche Bilder werden in der Literatur zum Teil auch Länderbilder, Nationenbilder oder Images genannt.

¹³ Es wird hier davon ausgegangen, dass diese Definition auch auf andere Länderbilder angewendet werden kann.

¹⁴ Lippmann war der Erste, der den Begriff Stereotyp in die Sozialwissenschaften einführte (Wagner 2008: 14).

¹⁵ Six-Materna und Six (2000) übersetzen *typos* mit „feste Norm, charakteristisches Gepräge“.

individuellen Gruppenmitglieder übertragen. Viele Definitionen heben die kognitive Seite der Stereotype hervor (Löschmann 2001, Thomas 2006, Erll & Gymnich 2011, Lüsebrink 2012). Andere Charakteristika, die dem Stereotyp zugesprochen werden, sind seine orientierungsgebende Funktion (Lüsebrink 2012:102), seine Tendenz zur Generalisierung¹⁶ (Ganter 1997: 2f.) oder Übergeneralisierung (Löschmann 2001: 153) sowie seine Resistenz gegenüber Veränderungen (Löschmann 2001, Erll & Gymnich 2011).

Uneinigkeit herrscht darüber, inwieweit Stereotype sozial geteilte Überzeugungen oder die Ansichten Einzelner beschreiben (Ganter 1997: 5). Einige Autoren, unter anderem Six-Materna und Six (2000), schlagen vor, definitorisch zwischen Stereotypen und kulturellen Stereotypen¹⁷ zu unterscheiden, wobei der Begriff Stereotyp stereotype Meinungen Einzelner und der Term kulturelles Stereotyp sozial geteilte Betrachtungen bezeichnet.

Doch welcher Zusammenhang besteht zwischen Stereotypen und Bildern? Jutta Eschenbach (2000) sieht Stereotype als eine Teilmenge des Bildes. Das Bild an sich beinhaltet ihrer Auffassung nach zusätzlich zu Stereotypen auch andere Elemente wie z.B. „Charakterisierungen von Natur oder Klima“ (Eschenbach 2000: 14) sowie „eigene Erfahrungen und Erlebnisse“ (Eschenbach 2000: 14). Für Martin Weiss¹⁸ gehören darüber hinaus auch Gefühle, Vorstellungen, landeskundliches Wissen und Kulturkenntnisse zum Länderbild¹⁹. Gerhard Maletzke betrachtet das Bild²⁰ einer Nation als die Gesamtheit aller Assoziationen, „die einer Person in den Sinn kommen, wenn sie an diese Nation denkt“ (1996: 108), was für die Verfasserin der vorliegenden Arbeit stereotype Vorstellungen, Assoziationen zu Natur und Klima (Eschenbach 2000) sowie landeskundliches Wissen und Kulturkenntnisse miteinschließt.

Das Bild der Länder und ihrer Bewohner wird in der vorliegenden Arbeit, in Anlehnung an Maletzke (1996) und Eschenbach (2000), als die Gesamtheit der Assoziationen definiert, die Schüler zu Norwegen, den Norwegern, Deutschland oder den Deutschen haben, wenn sie an diese Einstellungsobjekte denken.

¹⁶ Diese Tendenz nennen Erll & Gymnich „unkritische Verallgemeinerungen“ (2011: 73).

¹⁷ Auch Thomas spricht von kulturellen Stereotypen, wenn Stereotype „allgemein Zustimmung finden“ (2006: 7).

¹⁸ Wiedergegeben nach Lüsebrink (2012: 101).

¹⁹ Löschmann (2001) hat eine ähnliche Definition, aber er ergänzt die von Weiss (1998) aufgestellte Definition um Stereotype.

²⁰ Auch er benutzt den Term Image.

Nachdem nun eine Begriffsbestimmung der wichtigsten Termini erfolgt ist, muss dazu Stellung genommen werden, welche Theorien zur Untersuchung des Norwegen- und Deutschlandbildes der Schüler herangezogen werden können. Da davon ausgegangen wird, dass die Bilder, die Menschen sich von ihrer Umgebung machen, deren Wahrnehmung steuern (Lippmann 1921, Allport 1979), beschäftigt sich der folgende Abschnitt mit Aspekten der Selbst- und Fremdwahrnehmung.

2.2 Aspekte der Selbst- und Fremdwahrnehmung

Der eigene kulturelle Hintergrund, hier verstanden als die Werte, mit denen man aufgewachsen ist und die man während des Sozialisationsprozesses internalisiert hat, beeinflusst, wie man die Welt, in der man lebt, versteht und deutet. Sowohl die eigene Gesellschaft als auch fremde Gesellschaften werden vor dem Hintergrund dieser internalisierten Maßstäbe wahrgenommen und bewertet (Petkova 2006, Thomas 2006, Kleiner 2014).

Die Selbstwahrnehmung und Bewertung der eigenen Gruppe ist, Sonja Engelbert (2008) zufolge, komplexer und differenzierter als die der Fremdgruppe. Darüber hinaus wird die eigene Gruppe oftmals der Fremdgruppe gegenüber favorisiert (Tajfel & Turner 1979). Dies kann damit erklärt werden, dass Menschen normalerweise nach einer positiven Identität streben. Ein Teil der menschlichen Identität wird über Gruppenzugehörigkeit definiert, daher ist es nicht ungewöhnlich der eigenen Gruppe positivere Charakteristiken zuzuschreiben (Engelbert 2008: 60) als der Fremdgruppe.

Lüsebrink (2012) stellt sich die Möglichkeiten zur Fremdwahrnehmung auf einer Achse mit zwei entgegengesetzten Polen vor. Auf der einen Seite sieht er komplexe und differenzierte Wahrnehmungsmuster, die häufig in den Wissenschaften, aber auch anspruchsvolleren Reiseberichten zu finden sind. Auf der anderen Seite der Skala befinden sich reduktionistische Wahrnehmungsformen²¹, die vielfach in Karikaturen oder Werbespots zum Ausdruck kommen. Zwischen den beiden Polen liegen, seiner Auffassung nach, unendlich viele Optionen zur Fremdwahrnehmung.

Darüber hinaus identifiziert Lüsebrink drei grundlegende Einstellungen²² Fremden gegenüber: „Die Faszination für das Fremde“ (2012: 109) geht häufig mit einer Hinterfragung

²¹ Reduktionistische Wahrnehmungs- und Ausdrucksformen werden häufig mit dem Begriff Stereotyp in Zusammenhang gebracht.

²² Lüsebrink nennt eigentlich vier verschiedene Einstellungen gegenüber Fremden. „Neugierde und Pragmatismus“ (2012: 112) bleibt hier jedoch unberücksichtigt, da diese Einstellung darauf abzielt

der eigenkulturellen Werte und einer Entfremdung von der eigenen Gesellschaft einher. Während das Fremde als spannend und verlockend betrachtet wird, erscheint die eigene Gesellschaft defizitär und fade. Das exakte Gegenteil hierzu stellt die „Abgrenzung zu anderen Kulturen“ (Lüsebrink 2012: 110) dar, die auf einem Argwohn gegenüber dem Unbekannten und Fremden gründet. Die eigenen Werte und Normen werden durch das Fremde infrage gestellt. Um die eigene Gruppe und deren Werte zu schützen, geht diese Haltung oftmals mit einer Herabwürdigung des Fremden und einer Idealisierung des Eigenen einher. Der „kulturelle Synkretismus“ (Lüsebrink 2012: 113), eine dritte Möglichkeit der Fremdwahrnehmung, steht für die Vermengung der eigenen und der fremden Kultur. Diese Vermischung kann auf sprachlicher, sozialer, politischer wie auch kultureller Ebene stattfinden. Diese letztgenannte Perspektive der Fremdwahrnehmung erschwert naturgemäß eine Unterscheidung zwischen selbst- und fremdkulturellen Aspekten einer Kultur, da alle Kulturen gleichartigen transkulturellen Einflüssen ausgesetzt sind und sich daher immer ähnlicher werden.

Andere psychologische Perspektiven zur Fremdwahrnehmung werden in Koch-Hillebrechts Untersuchung zum Deutschenbild aus dem Jahre 1977 beschrieben. Obwohl seine Darstellung Deutschlands zum Teil veraltet ist und der Blick auf Deutschland aus dem Ausland sich seit Ende der 1970er-Jahre verändert haben wird, können die psychologischen Gesetzmäßigkeiten der Fremdwahrnehmung, die der Autor aus geopolitischen Verhältnissen ableitet, immer noch wertvolle Beiträge dazu leisten, wie andere Länder wahrgenommen werden. Aus diesem Grunde nehmen auch neuere Studien zum Thema Deutschlandbilder (z.B. Spaniel 2002, Witte 2014, Violet 2016) häufig Bezug auf die von Koch-Hillebrecht (1977) aufgestellten Prinzipien. Im Folgenden werden daher die Perspektiven, die für die Einstellungen der Schüler zu Deutschland von Bedeutung sein könnten, kurz dargestellt:

Das „Gesetz der Nachbarschaft“ (Koch-Hillebrecht 1977: 235 ff.) besagt, dass zum direkten Nachbarstaat, aufgrund möglicher territorialer Auseinandersetzungen in der Vergangenheit, eher eine negative Einstellung besteht. Dies hängt damit zusammen, dass der Mensch das Land, mit dem er eine Grenze teilt, als Bedrohung für das eigene Land betrachtet. Die direkten Nachbarn werden beneidet, verachtet, gefürchtet oder gehasst, aber selten geliebt. Das „Sandwich-Prinzip“ (Koch-Hillebrecht 1977: 239 ff.) leitet sich vom Gesetz der Nachbarschaft ab und geht davon aus, dass die Länder, die ein drittes Land territorial

differenzierteres Wissen über die außereuropäischen Kolonien zu erlangen, was im Verhältnis Norwegen – Deutschland keine Rolle spielen dürfte.

umschließen, oft ein positives Bild voneinander haben. Dies ist darauf zurückzuführen, dass diese beiden Länder einen geografisch zwischen ihnen liegenden gemeinsamen Feind haben und den anderen daher jeweils als Feind ihres Feindes und somit als den eigenen Freund betrachten. Norwegen und Deutschland grenzen nicht aneinander und beide Länder rahmen Dänemark ein. Daher müssten Norweger, diesem Prinzip zufolge, ein recht positives Deutschlandbild haben.

Das „Nord-Süd-Gesetz“ (Koch-Hillebrecht 1977: 242 ff.) geht von der Vorstellung aus, dass der Charakter einer Nation mit dem Klima des jeweiligen Landes in Zusammenhang steht. In den nördlichen Gebieten finden sich demzufolge eher Charakterzüge, die unter anderem mit Nüchternheit, Kühle, Steifheit, Zurückhaltung, aber auch Zähigkeit, Geduld und Strenge in Verbindung gebracht werden. Mit dem Norden werden außerdem Begriffe wie Disziplin, seelenlose moderne Menschen, Überkorrektheit, Traditionslosigkeit und blonde Frauen assoziiert. Südlichere Regionen rufen in höherem Maße Assoziationen mit Lebhaftigkeit, Leidenschaft, starken Gefühlen, Fantasie und Gemütlichkeit hervor. Darüber hinaus werden die südlich liegenden Länder eher als schmutzig, rückständig und tendenziell undemokratisch gesehen. Inwiefern sich das Postulat des Nord-Süd-Gesetzes in den Antworten der befragten Schüler wiederfindet, wird sich zeigen.

Das „Gesetz der Ähnlichkeit“ (Koch-Hillebrecht 1977: 250) setzt voraus, dass die Ähnlichkeit zwischen zwei Individuen oder Gruppen eine gegenseitig positive Sichtweise begünstigt. Hierbei handelt es sich jedoch nicht um eine objektive, sondern um eine subjektiv empfundene Ähnlichkeit.²³ In seiner Untersuchung zu interkulturellen Aspekten zwischen Deutschen, Skandinaviern und Briten meinte Apeltauer feststellen zu können, dass Deutsche in Norwegern verwandte Menschen sehen, „während dies umgekehrt nicht der Fall ist“ (2002: 91). Dies wirft die Frage auf, inwiefern die Besetzung Norwegens durch die Deutschen im Zweiten Weltkrieg das Bild der Norweger von den Deutschen beeinflusst hat und wie tief sich diese historische Begebenheit in das „kollektive Gedächtnis der Norweger“ (Apeltauer 2002: 92) eingepreßt hat. Wenn die hier untersuchten Schüler eine subjektive Ähnlichkeit zwischen Deutschen und Norwegern sowie Deutschland und Norwegen wahrnehmen, müsste dies,

²³ Eigentlich spricht Koch-Hillebrecht von einer Ähnlichkeit der Hetero- und Autostereotype. Die Beispiele im Text beschreiben jedoch eine subjektive Empfindung von Ähnlichkeit. Dies ist auch der Grund dafür, dass die Ähnlichkeit nicht von beiden Völkern gleich empfunden werden muss. Ganz im Gegenteil kann der eine Part den anderen als sehr ähnlich wahrnehmen, obwohl der andere Part anderer Ansicht ist.

diesem Prinzip zufolge, sich positiv auf ihr Deutschlandbild auswirken. Ist dies nicht der Fall, müsste das Bild von den Deutschen negativer ausfallen.

Nach der Darstellung verschiedener Prinzipien zur Selbst- und Fremdwahrnehmung werden nun typische und weit verbreitete Deutschenbilder vorgestellt.

2.3 Typische Deutschenbilder mit weiter Verbreitung

Koch-Hillebrecht (1977) identifiziert in seiner Untersuchung unterschiedliche Bilder, die mit Deutschland und den Deutschen verbunden werden. Einige davon, wie das Biertrinkerstereotyp, sind seiner Meinung nach das Produkt einer Übergeneralisierung. Bier werde in vielen Ländern getrunken und trotzdem als typisch deutsch betrachtet. Dies hänge möglicherweise damit zusammen, dass Bier das typische Getränk des Oktoberfestes sei, einer ursprünglich bayrischen Tradition.²⁴ Ähnlich verbreitet sei das Lederhosenstereotyp. Lederhosen und Dirndl seien typisch bayrische Trachten, würden aber im Zuge einer Übergeneralisierung als typisch deutsche Kleidungsstücke betrachtet. Koch-Hillebrecht spricht in diesem Zusammenhang auch von einer „Überbewertung des Auffälligen“ (1977: 138).

Verschiedene neuere Untersuchungen belegen, dass Deutschland immer noch häufig mit Bier und dem Oktoberfest in Verbindung gebracht wird. Jürgen Bolten (2006) konnte in seiner Untersuchung zu Nationalstereotypen zeigen, dass Bier die Assoziation war, die am häufigsten mit Deutschland in Verbindung gebracht wurde. Das Oktoberfest rangierte auf Platz neun. Auch die Untersuchungen von Grenne (2011) und Anette Violet (2016) kommen zu dem Ergebnis, dass die Begriffe Bier und Oktoberfest häufig mit Deutschland assoziiert werden. Violets Untersuchung (2016) zeigt darüber hinaus, dass auch Lederhosen weiterhin in nicht unerheblichem Maße mit Deutschland in Verbindung gebracht werden.

Koch-Hillebrecht (1977) beschreibt die deutsche Kriegsgeschichte ebenfalls als eine bedeutsame Quelle weitverbreiteter Deutschenbilder. Deutsche würden als Militaristen mit Soldatenuniform, nicht selten mit SS- oder Hakenkreuzsymbolen verziert oder mit Pickelhaube dargestellt. Aber auch der Nazi, der seine Kommandos brülle oder im Stehschritt marschiere, sei gang und gäbe. Während Günter Trautmann (1991) feststellte, dass solche Feindbilder schon stark verblasst sind und ein positiver Wandel des Deutschlandbildes im Ausland zu verzeichnen ist, zeigt Apeltauer (2002), dass diese Bilder durchaus noch

²⁴ Mittlerweile wird das Oktoberfest in mehreren Städten Deutschlands und Österreichs gefeiert und es gibt sogar Oktoberfeste in Norwegen.

existieren. Violets (2016) Untersuchung bestätigt ebenfalls, dass Assoziationen zu Hitler und dem Zweiten Weltkrieg noch häufig bestehen und von den Befragten als negativ bewertet werden. Die Frage, die sich hier stellt, ist natürlich, ob es sich hierbei um Assoziationen zum heutigen Deutschland oder eher um historische Assoziationen, also Assoziationen zur deutschen Geschichte, handelt.

Andere typische Vorstellungen über die Deutschen entspringen, Koch-Hillebrecht (1977) zufolge, dem deutschen Wirtschaftswunder. Zu nennen seien hier der dicke Wohlstandsmensch, der gute Arbeiter, das Bild des guten Technikers, des „Präzisionsmenschen“ (Koch-Hillebrecht 1977: 144), des „Roboters“ (Koch-Hillebrecht 1977: 144) und des Zwangsneurotikers, der sein privates Leben streng reguliert. Weitere Assoziationen beziehen sich auf die deutsche Pünktlichkeit und Humorlosigkeit (Koch-Hillebrecht 1977: 144 f.). Neuere Untersuchungen (Bolten 2006, Violet 2016) belegen, dass die Deutschen auch heute noch als pünktlich betrachtet werden. In Boltens Untersuchung (2006) werden darüber hinaus die Begriffe Ordnung, Industrie, Technologie und Genauigkeit assoziiert. Diese sind durchaus mit den von Koch-Hillebrechts (1977) beschriebenen Stereotypen, die aus dem Wirtschaftswunder hervorgehen, in Einklang zu bringen, auch wenn sie einen anderen Wortlaut haben. Ordnung und Genauigkeit könnten Koch-Hillebrechts (1977) Präzisionsmenschen entsprechen und das Wort Technologie, das in Boltens Untersuchung (2006) genannt wird, scheint dem guten Techniker im Kern zu entsprechen. Die Industrie war einer der Gründe für den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg und kann daher ebenfalls als mit dem Wirtschaftswunder in Zusammenhang stehend betrachtet werden.

Nachdem die Begriffe Bild und Stereotyp differenziert, einige Prämissen für die Selbst- und Fremdwahrnehmung erörtert sowie weitverbreitete Deutschenstereotype vorgestellt wurden, soll im Folgenden diskutiert werden, wie Länderbilder entstehen.

2.4 Wie entstehen Nationenbilder?

Dorothea Spaniel-Weise (2006) ist der Auffassung, dass Primär- und Sekundärerfahrungen bei der Entstehung von Nationenbildern eine große Rolle spielen. Zu Primärerfahrungen gehören direkte Erfahrungen z.B. in Deutschland oder mit Deutschen. Sekundärerfahrungen werden in Form von Werten, Normen, Wissen und Fertigkeiten durch Sozialisationsinstanzen²⁵, hier verstanden als gesellschaftliche Gruppen, wie die Familie und andere

²⁵ Die Definition der Sozialisationsinstanzen entspricht der von Günter Hartfiel und Karl-Heinz Hillmann (1982: 702).

Organisationen (z.B. Kindergarten, Schule und Medien), auf unterschiedliche Arten vermittelt. Violet (2016) ist der Auffassung, dass Primärerfahrungen nicht notwendig sind, um sich ein Bild von einer anderen Nation und deren Einwohnern zu machen. Sie geht davon aus, dass das bloße Wissen um die Existenz eines Landes ausreicht, um sich von diesem und seinen Bewohnern eine Meinung zu bilden. Direkte Berührungen mit einem Land oder seinen Bewohnern hätten jedoch einen stärkeren Einfluss auf das Länderbild und führten zu differenzierteren Bildern als Sekundärkontakte. Spaniel-Weise (2006) hingegen kommt zu dem Schluss, dass Sekundärerfahrungen den größeren Einfluss auf das Länderbild eines Individuums haben. Sie begründet dies mit der These, dass es trotz gesteigener Mobilität immer noch recht selten zu Primärkontakten komme – besonders, wenn Länder weit entfernt voneinander lägen.

Sowohl die Sozialisationshypothese als auch die Informationsverarbeitungshypothese sprechen Sekundärerfahrungen einen starken Einfluss auf die Herausbildung von Länderbildern zu. Die Sozialisationshypothese stellt die Wirkung der Sozialisation auf die Herausbildung von Länderbildern in den Vordergrund. Dieser Theorie nach werden die in einer Gesellschaft bestehenden Bilder von anderen Ländern von Generation zu Generation tradiert. Dies geschieht unter anderem dadurch, dass vorherrschende Werte und Einstellungen einer Gesellschaft an die jüngere Generation weitergegeben und von dieser oft unkritisch und unbewusst übernommen werden²⁶ (Violet 2016).

Die Informationsverarbeitungshypothese hebt den Einfluss des Informationsverarbeitungsprozesses und der Medien hervor und beruft sich auf Studien, die einen klaren Zusammenhang zwischen der Berichterstattung in den Medien und der Art und Weise, wie ein Staat wahrgenommen wird, herstellen. Selektion von Inhalten geschieht nicht nur seitens der Medien, die gewisse Informationen weitervermitteln und andere nicht. Auch der Rezipient wählt gewisse Botschaften aus, während er andere ignoriert. Zudem geht mit jedem Selektionsprozess auch eine Verzerrung der Botschaft einher. Als moderierende Faktoren werden das Ausbildungsniveau sowie vorhandenes Wissen über das betreffende Land herangezogen (Violet 2016).

Es kann also davon ausgegangen werden, dass sowohl Primärerfahrungen mit Deutschland und den Deutschen als auch Sekundärerfahrungen, z.B. durch den Kontakt mit Eltern,

²⁶ Als moderierende Faktoren werden geografische, geschichtliche, militärische, wirtschaftliche, politisch-soziale und kulturelle Aspekte des fremden Landes, eventuelle Primärerfahrungen, Medienbeiträge sowie Informationsverarbeitungsprozesse des Individuums angeführt.

Verwandten, Schulen, den Medien und anderen Sozialisationsinstanzen, einen Einfluss auf die Deutschland- und Deutschenbilder der Schüler haben können. Da Informationsbearbeitungsprozesse häufig unbewusst ablaufen, werden diese von den Schülern sicher nicht thematisiert werden. Es ist jedoch durchaus denkbar, dass Einflussgrößen, wie Eltern, Schule oder Medien, in einer Erhebung zutage treten.

In diesem Kapitel wurden wichtige theoretische Aspekte zur Selbst- und Fremdwahrnehmung, weitverbreitete Bilder von den Deutschen sowie die Entstehung von Nationenbildern erörtert.

3. Methodische Überlegungen

Wie die in Kapitel eins skizzierten Forschungsfragen sinnvoll erhoben werden können, ist Thema der folgenden Abschnitte.

3.1 Überlegungen zur Erhebungsmethode

Da eine größere Anzahl Schüler Einstellungen zu verschiedenen Einstellungsobjekten angeben sollen, schien der Einsatz eines Fragebogens sinnvoll. Der Vorteil einer Fragebogenerhebung ist, dass ohne großen Zeitaufwand die Meinungen und Einstellungen relativ großer Gruppen erhoben werden können. Es gibt verschiedene Verfahren, um Einstellungen gegenüber Gruppen oder Nationen zu erheben. Unter anderem ist das Eigenschaftslisten-Verfahren nach Katz & Braly, das darauf abzielt, sozialen Gruppen gewisse Eigenschaften zuzuschreiben, beliebt. Auch die Brightham-Methode, die erhebt, wie die für eine Population charakteristischen Merkmale prozentual in der Grundgesamtheit verteilt sind, wird viel genutzt. Beide Verfahren sind aufgrund ihrer hohen Standardisierung sogar für große Stichproben gut geeignet und ermöglichen eine problemlose Analyse der Resultate. Allerdings liegt in der Beschränkung der Antwortmöglichkeiten durch vorgegebene Eigenschaftslisten ein erheblicher Mangel (Ganter 1997: 6ff.).

Aus diesem Grunde wurden in der vorliegenden Arbeit offene Fragen verwendet, um das Norwegen- und Deutschlandbild norwegischer Oberstufenschüler zu erheben. Sie sind gut dazu geeignet, um Assoziationen zu einem Land und dessen Bevölkerung sowie „typische Vorstellungen von Land und Leuten“ (Apeltauer 2002: 97) zu ermitteln. Ein negativer Aspekt dieses Vorgehens ist, dass die Schüler eigene Vorstellungen formulieren müssen, was ihnen unter Umständen schwerfällt. Im schlimmsten Falle fällt ihnen gar nichts ein (Raab-Steiner & Benesch 2012: 50). Um zu gewährleisten, dass die Schüler den Inhalt des Fragebogens problemlos verstehen und sich so präzise wie möglich ausdrücken können (Witte 2012: 54),

wurde der Fragebogen in Norwegisch verfasst, was jedoch den Nachteil hat, dass die Antworten der Schüler anschließend ins Deutsche übersetzt werden müssen, und jede Übersetzung in eine andere Sprache beinhaltet immer auch eine Interpretation durch den Übersetzer. Zur Vermeidung größere Abweichungen zwischen dem von den Probanden intendierten Inhalt und der Übersetzung wurden norwegische Muttersprachler als Sprachexperten zur Qualitätsüberprüfung der Übersetzung herangezogen.

Die Frage, womit eventuelle negative Deutschlandbilder oder negative Aspekte dieser Bilder in Verbindung gesetzt werden, wurde mithilfe qualitativer Interviews zu beantworten versucht. Qualitative Methoden gehen, im Vergleich zu quantitativen Methoden, die an der Verbreitung eines Phänomens interessiert sind, eher in die Tiefe. Damit ist gemeint, dass nur wenige Einheiten, diese dafür jedoch eingehender, untersucht werden (Repstad 2002). Diese Art der Forschung verfolgt das Ziel die subjektiven Sichtweisen der zu untersuchenden Einheiten, in diesem Falle Schüler, zu verstehen.

Da ganz bestimmte Ergebnisse der quantitativen Analyse näher untersucht werden sollten, wurden Leitfadeninterviews durchgeführt. Dies bedeutet, dass sich die Befragung auf einen im Voraus vorbereiteten Fragebogen stützt, dieser jedoch im Gespräch mit den Befragten flexibel eingesetzt werden kann. Vorteile dieser Vorgehensweise sind einerseits, sicherstellen zu können, dass die Schüler sich zu den zu untersuchenden Themengebieten äußern, und andererseits, dass die Ergebnisse unterschiedlicher Interviews ansatzweise vergleichbar sind (Bortz & Döring 2006). Durch die relativ offene Gesprächssituation bleibt dennoch genügend Spielraum für die Befragten auch Themen anzusprechen, an die bei der Konzeption des Leitfadens nicht gedacht wurde und die bei der Auswertung wertvolle Einsichten liefern können. Nachteile des Leitfadeninterviews sind, dass eine Frage-Antwort-Situation geschaffen wird, die den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses, das qualitativen Befragungen zugrunde liegen sollte, erschweren könnte. Bevor genauer auf die Konstruktion des Leitfadens eingegangen wird, erfolgt zunächst die nähere Beschreibung der Fragebogenkonzeption.

3.2 Fragebogen

Der Fragebogen²⁷ besteht aus zwei Teilen, wobei der erste Teil Hintergrundvariablen erfragt und der zweite Teil offene Fragen zu den vier Einstellungsobjekten stellt. Die Hintergrundvariablen umfassen Fragen zum Geschlecht der Schüler, ihrem Geburtsland sowie der eventuellen Dauer des Aufenthalts in Norwegen. Außerdem wurden das Herkunftsland

²⁷ Der Fragebogen ist im Anhang 1 einzusehen.

des Vaters und der Mutter, die Muttersprache(n) des Schülers und die Zeit, die der Schüler schon Deutsch lernt, erhoben. Darüber hinaus wurde ermittelt, ob die Schüler deutsche Verwandte und Bekannte haben, ob sie in regelmäßigem Kontakt mit Deutschen stehen, ob sie Deutschland schon einmal besucht haben und wie gut sie ihre Deutschlandkenntnisse einschätzen. Schüler mit deutschen Verwandten sollten überdies angeben, in welchem verwandtschaftlichen Verhältnis sie zu diesen stehen. Diejenigen, die deutsche Bekannte hatten, sollten zusätzlich darüber Auskunft geben, wie viele dies sind und wie gut sie diese kennen. Schüler mit regelmäßigem Kontakt zu Deutschen wurden außerdem gefragt, wie oft sie mit diesen in Kontakt stehen. Schüler, die Deutschland schon einmal besucht hatten, wurden zusätzlich gebeten anzugeben, wie häufig sie schon dort waren. All diese Variablen können das Deutschlandbild der Schüler beeinflussen und sollten daher im Vorfeld erfasst werden.

Im zweiten Teil wurden die Schüler mithilfe offener Fragen zu den vier Einstellungsobjekten befragt. Die Fragen 1 bis 8 dienten dazu zu erheben, was sie mit Norwegen und Norwegern bzw. Deutschland und Deutschen verbinden und welche der von ihnen aufgeführten Attribute sie als negativ, neutral und positiv bewerten. Auf diese Weise sollte gewährleistet werden, dass die Kategorisierung als positiv, neutral oder negativ mit der Bewertung der Schüler und nicht mit der des Untersuchenden in Einklang stand, wie es etwa in anderen Untersuchungen der Fall ist (z.B. Grenne 2011).

Die von den Schülern vorgenommene Einteilung sollte zur Beantwortung der Forschungsfrage 3a, also ob Norwegen und die Norweger positiver beschrieben werden als Deutschland und die Deutschen, herangezogen werden. Werden die positiven, neutralen und negativen Assoziationen der einzelnen Schüler zu jedem der vier Einstellungsobjekte gezählt, ergibt sich die Anzahl positiver, neutraler und negativer Assoziationen zu jedem Einstellungsobjekt. Anschließend können die Resultate für Norwegen und die Norweger mit denen für Deutschland und die Deutschen verglichen werden. Dies gibt wiederum Aufschluss darüber, welches der Länder positiver bzw. negativer bewertet wurde.

Die Fragen 9 und 10 sollten erfassen, welche Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Ländern und ihren Bewohnern gesehen werden. Die Antworten auf diese Fragen erlaubten es zu testen, ob die Schüler, die mehr Ähnlichkeiten sehen, ein positiveres Deutschlandbild haben als die, die die Unterschiede in den Vordergrund stellen.

Während mithilfe der Fragen 11 und 12 erhoben werden soll, was die Schüler am liebsten bzw. am wenigsten an Norwegen mögen, dienen die Fragen 14 und 15 dazu dieselben Informationen für Deutschland zu ermitteln. Die Angaben zu diesen Fragen gaben noch tiefergehende Einblicke in die Länderbilder der Schüler und konnten darüber hinaus als Kontrollvariablen zur Überprüfung der bereits gegebenen Antworten benutzt werden.

Über die Fragen 13 (Gesamteindruck von Norwegen) und 16 (Gesamteindruck von Deutschland) wird versucht den Gesamteindruck²⁸ der Schüler von Norwegen bzw. Deutschland zu erheben. Die Probanden müssen auf einer fünfstufigen Skala von „Ich habe einen sehr guten Eindruck von Norwegen (Deutschland)“ bis „Ich habe einen sehr schlechten Eindruck von Norwegen (Deutschland)“ angeben, wie sie das betreffende Land bewerten. Die hier gegebene Auskunft, kann dazu benutzt werden das arithmetische Mittel aus den Einzelangaben der 56 Schüler zu den beiden Fragen zu berechnen. Beim Vergleich der beiden Mittelwerte lässt sich herausfinden, welches der Länder positiver betrachtet wird.

Das so ermittelte Länderbild kann darüber hinaus mit dem Länderbild verglichen werden, das sich aus der Zählung der positiven, neutralen und negativen Assoziationen ergibt. Stimmen die Bilder überein, kann davon ausgegangen werden, dass die Schüler den Fragebogen gewissenhaft ausgefüllt haben.

Um herauszufinden, ob das Norwegenbild differenzierter als das Deutschlandbild ist (Forschungsfrage 3b), werden die verschiedenen Assoziationen zu den vier Einstellungsobjekten sortiert und zum Teil kategorisiert. Daraus ist zu sehen, wie viele verschiedenartige Assoziationen die Schüler zu den jeweiligen Untersuchungsgegenständen hatten. Je höher die Anzahl der verschiedenartigen Assoziationen, desto differenzierter das Bild. Dieselbe Ermittlungsmethode kann ebenfalls angewandt werden, um Stereotype zu messen. Je häufiger ein und dieselbe Charakterisierung genannt wird, desto wahrscheinlicher handelt es sich um ein kulturelles Stereotyp im oben definierten Sinne.

Bevor ein Fragebogen angewendet werden kann, sollte er einem sogenannten Pretest unterzogen werden. Dieser Vortest untersucht anhand einer kleinen Stichprobe, ob der Fragebogen in seiner derzeitigen Form verwendbar ist (Raab-Steiner & Benesch 2012: 61).

Im Pretest wurden neben der Bearbeitungsdauer auch die Verständlichkeit der Fragen überprüft sowie, ob die Forschungsfragen mit den Antworten, die gegeben wurden,

²⁸ Die Frage nach dem Gesamteindruck ist die einzige Frage des zweiten Teils, die nicht offen formuliert ist.

beantwortet werden können. Außerdem sollte ausgelotet werden, ob den Schülern die Reihenfolge der zu beantwortenden Fragen einleuchtete, insbesondere, wenn es zu vertiefenden Fragen kam.

Aus diesem Grunde wurden vier Schüler, zwei Jungen und zwei Mädchen, einer 12. Klasse gebeten, den Fragebogen laut denkend auszufüllen. Bei der Bearbeitung des Fragebogens sollten sie alles verbalisieren, was ihnen in den Sinn kam (Raab-Steiner & Benesch 2012). Anschließend wurden die Anregungen der Testpersonen in den Fragebogen eingearbeitet.

3.3 Populationsbeschreibung

Insgesamt wurden 56 Schüler drei verschiedener weiterführender Schulen in Asker und Bærum befragt. Alle besuchten die 12. Klasse und zum Zeitpunkt der Untersuchung, die im Dezember 2015 und Januar 2016 durchgeführt wurde, hatten sie schon viereinhalb Jahre Deutschunterricht. Von den Schülern waren 30 männlich und 26 weiblich, bei 45 Schülern waren beide Elternteile Norweger²⁹ und fünf hatten je einen norwegischen und einen ausländischen Elternteil. Ein Schüler machte keine Angaben zu dieser Frage und die restlichen fünf Schüler hatten jeweils zwei ausländische Elternteile.

3.4 Durchführung der schriftlichen Befragung

In allen Klassen leitete die Verfasserin dieser Arbeit die Fragebogenuntersuchung persönlich. So konnte sie den Schülern bei etwaigen Fragen zur Seite stehen und bei Unklarheiten helfen. Auf diese Weise war es auch möglich die Befragungssituation einigermaßen zu kontrollieren und zu standardisieren, sodass die Situationen in den verschiedenen Klassen und Schulen miteinander vergleichbar waren.

Während die halbstandardisierte schriftliche Befragung deskriptiver Art war, also darauf abzielte das Norwegen- und Deutschlandbild der Schüler zu beschreiben, diente eine qualitative Untersuchung dazu, auch die Ursachen für bestimmte Einstellungen zu erkunden.

3.5 Interviews

Ursprünglich war geplant, mithilfe der qualitativen Untersuchung die Ursachen für ein schlechtes oder weniger gutes Deutschlandbild herauszufinden. Die Analyse der quantitativen Daten ergab jedoch, dass kein Schüler ein schlechtes Deutschlandbild und nur ein einziger Schüler ein weniger gutes Bild von Deutschland hatte. Die Resultate zeigten hingegen, dass einige Assoziationen zu Deutschland von sehr vielen Schülern als negativ bewertet wurden. Dies waren Assoziationen zum Zweiten Weltkrieg im weitesten Sinne sowie zur deutschen

²⁹ Diese Annahme beruhte darauf, dass für beide Eltern Norwegen als Geburtsland angegeben wurde.

Sprache. Daher war herauszufinden, wie diese beiden Bewertungen zusammenhingen und warum die deutsche Sprache so negativ bewertet wurde.

Da die qualitative Untersuchung die Resultate der quantitativen Erhebung vertiefen sollte, war es naheliegend Informanten aus der oben beschriebenen Grundpopulation auszuwählen. Aufgrund der mangelnden Erfahrung der Verfasserin als Interviewerin, wurden die Interviews mithilfe eines Leitfadens durchgeführt. Dieser Leitfaden ist im Anhang 2 einzusehen und wurde auf Norwegisch formuliert, da auch die Gespräche mit den Schülern in ihrer Muttersprache durchgeführt werden sollten.

Die erste Frage des Leitfadens zielte darauf ab eine entspannte Atmosphäre zu erzeugen. Die Schüler wurden zunächst an die schriftliche Untersuchung erinnert und gefragt, ob sie etwas darüber erzählen könnten, was sie mit Deutschland und den Deutschen verbindet. Danach ging das Gespräch zum Hauptteil über. Die Fragen zwei bis vier des Leitfadens dienten dazu zu untersuchen, welchen Zusammenhang die Schüler zwischen der schlechten Beurteilung des Zweiten Weltkrieges und dem recht guten Deutschlandbild sehen und warum die deutsche Kriegsgeschichte, ihrer Meinung nach, so negativ beurteilt werde. Des Weiteren wurden sie gebeten die deutsche Sprache zu beschreiben und gefragt, welche Ursachen sie für die negativen Assoziationen in Bezug auf die deutsche Sprache sehen. Einige Schüler kamen von alleine auf die Themen Zweiter Weltkrieg und/oder deutsche Sprache zu sprechen, andere mussten stärker geleitet werden. Die Transkription der durchgeführten Interviews findet sich im Anhang 3.

Um Schüler für die mündlichen Interviews zu rekrutieren, wurde der Leitfaden in einer der Klassen, die zuvor den Fragebogen ausgefüllt hatten, vorgestellt und um Freiwillige gebeten. Diese Vorgehensweise kann sicherlich kritisiert werden, da davon auszugehen ist, dass die Freiwilligen vielleicht diejenigen sind, die die markantesten Meinungen haben. Auf der anderen Seite ist die Forschung auf auskunftsfreudige Informanten angewiesen, wenn etwas über die Ursachen gewisser Phänomene herausgefunden werden soll. „Qualitative Befragungen eignen sich insgesamt eher für verbalisierungsfreudige Personen“ (Bortz & Döring 2006: 298).

3.6 Durchführung der Interviews

Da sich im Vorfeld alle Schüler mit einer Aufzeichnung des Gesprächs einverstanden erklärt hatten, wurden alle Gespräche mithilfe eines Computers festgehalten. Ein Vorteil dieser Vorgehensweise war, dass das Gespräch mit den Schülern relativ flüssig geführt

werden konnte, da es nicht durch schriftliche Aufzeichnungen verzögert wurde. Außerdem konnten die Interviews anschließend ohne größere Probleme wörtlich transkribiert werden.

Nachdem die methodischen Überlegungen zur schriftlichen und mündlichen Befragung dargelegt wurden, werden in den sich anschließenden Kapiteln die Ergebnisse der Befragungen präsentiert.

4. Resultate der quantitativen Untersuchung

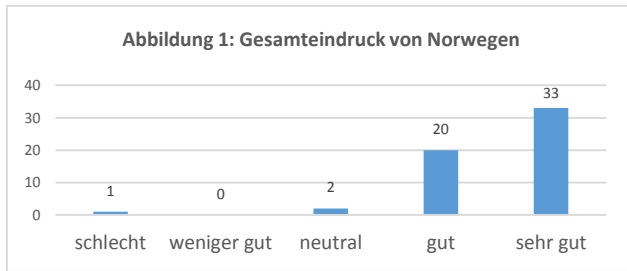
In diesem Kapitel werden die schriftlich erhobenen Daten beschrieben und analysiert. Wegen des sehr umfangreichen Datenmaterials ist eine Beschränkung auf die wesentlichen Aspekte der einzelnen Einstellungsobjekte sowie Hintergrundvariablen notwendig. Wie weiter oben schon erwähnt, wird davon ausgegangen, dass ein Zusammenhang zwischen dem Selbstbild einer Gruppe und den von dieser Gruppe geformten Fremdbildern besteht. Aus diesem Grunde wird dieses Kapitel mit den Resultaten zum Norwegen- und Norwegebild eingeleitet und anschließend die Ergebnisse zum Deutschland- und Deutschenbild präsentiert.

4.1 Norwegenbild der Schüler

Das Norwegenbild der Schüler wurde auf zwei unterschiedliche Weisen erhoben. Zum einen wurde auf die Frage 13 des Fragebogens zurückgegriffen, da die Schüler hier einen Gesamteindruck von Norwegen angeben sollten. Zum anderen wurden die Antworten auf die Fragen 1 und 2 des Fragebogens herangezogen und die angegebenen positiven, neutralen und negativen Charakterisierungen Norwegens gezählt und anschließend durch die Anzahl der Schüler geteilt³⁰. Dieser Wert stellte den Durchschnittswert für die jeweils positiven, neutralen und negativen Assoziationen aller Schüler dar. Das Länderbild der Schüler auf zwei unterschiedliche Arten zu erheben, hat den Vorteil, dass die so ermittelten Ergebnisse miteinander verglichen werden können. Stimmen sie im Großen und Ganzen überein, stärkt dies die Annahme, dass die Schüler den Fragebogen gewissenhaft ausgefüllt haben.

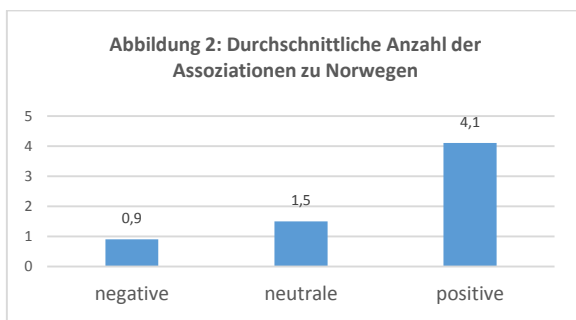
Im Fragebogen stellte der von den Schülern angegebene Gesamteindruck eine Art abschließende Bewertung dar, da die Frage 13 die Fragen zu Norwegen abschloss. Aus diesem Grunde werden die Antworten auf diese Frage zuerst wiedergegeben.

³⁰ Es wurde mit anderen Worten das arithmetische Mittel berechnet.



Die Abbildung 1 zeigt, dass insgesamt 33 der befragten Schüler einen sehr guten, 20 einen guten, zwei einen neutralen und ein Schüler einen schlechten Eindruck von Norwegen hatten. Die meisten Schüler, nämlich 94,6 Prozent, hatten also einen guten bzw. sehr guten Eindruck von Norwegen.

Die Berechnung des arithmetischen Mittels aller positiven, neutralen und negativen Assoziationen der Schüler zu Norwegen ergab ein ähnliches Bild, wie die folgende Abbildung 2 verdeutlicht.



Im Schnitt gaben die Schüler 4,1 positive Assoziationen, 1,5 neutrale sowie 0,9 negative Assoziationen zu Norwegen an. Damit überwiegen die positiven Vorstellungen klar. Beide Erhebungsmethoden zeigen, dass die meisten Schüler einen positiven Eindruck von Norwegen haben.

Die Feststellung, dass die meisten Schüler ein sehr gutes Norwegenbild haben, reicht jedoch zur Beschreibung ihres Norwegenbildes nicht aus. Von Interesse ist ebenfalls, was sie mit Norwegen verbinden und welche Begriffe sie als positiv, neutral und negativ kategorisieren. Aus diesem Grunde wird sich nun näher mit den Assoziationen der Schüler zu Norwegen auseinandergesetzt.

Die Fragen 2 und 4 forderten die Schüler auf, ihre zuvor angegebenen Assoziationen in positive, neutrale und negative Merkmale zu kategorisieren. Um die hier gemachten Angaben detaillierter analysieren zu können, wurden zunächst alle von den Schülern angegebenen Assoziationen zu den beiden Fragen gezählt. Einige Assoziationen gingen viele Male in die

Totalsumme ein, da sie von unterschiedlichen Schülern genannt wurden. Insgesamt konnten 376 Assoziationen zur Frage 1 „Was verbindest du mit Norwegen?“ gezählt werden.

Die folgende Tabelle 1 gibt einen Überblick über die zehn am häufigsten genannten Assoziationen zu Norwegen und die Frequenz der Nennungen (N)³¹.

Tabelle 1: Top-Ten-Assoziationen zu Norwegen		
Platz	Assoziationen	N
1	Ski	33
2	Wohlhabend	24
3	Natur, Öl	je 22
4	Gebirge	19
5	Schnee	16
6	Kaltes Land	12
7	Brunost, Wohlfahrtsstaat	je 11
8	Hütten	9
9	17. Mai, Bunad, Demokratie	je 8
10	Fjorde	6
Andere Assoziationen		167
Summe aller Assoziationen		376

Assoziationen zu Ski wurden mit Abstand am häufigsten genannt. Aber auch die Begriffe wohlhabend, Natur und Öl wurden recht häufig mit Norwegen assoziiert. Des Weiteren verbanden die Schüler Gebirge, Schnee und kaltes Land, den norwegischen braunen Käse „Brunost“ und Begriffe wie Wohlfahrtsstaat, Hütten, 17. Mai³², „Bunad“³³, Demokratie und Fjorde mit ihrer Heimat.

Von allen Assoziationen zu Norwegen wurden 246 (= 65,4 Prozent) als positiv, 85 (= 22,6 Prozent) als neutral und 45 (= 12,0 Prozent) als negativ eingestuft. Es folgt eine detailliertere Beschreibung der positiven, neutralen und negativen Assoziationen.

4.1.1 Positive Assoziationen zu Norwegen

Die positiven Assoziationen sind eine Teilmenge aller Assoziationen zu Norwegen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass abgesehen vom kalten Klima sich alle der in Tabelle 1 aufgeführten Assoziationen auch unter den Top Ten der positiven Assoziationen fanden, wie Tabelle 2 zeigt.

³¹ Alle Tabellen, auch die, die im laufenden Text nicht berücksichtigt werden, können vollständig in Anhang 4 eingesehen werden.

³² Der 17. Mai ist der norwegische Nationalfeiertag. Er wird u.a. mit Kinderumzügen gefeiert.

³³ Bunad ist ein Sammelbegriff, der sowohl für die Tracht der Herren als auch der Damen benutzt wird.

Platz	Assoziationen	N
1	Ski	23
2	Natur	19
3	Wohlhabend	18
4	Gebirge	16
5	Öl	15
6	Schnee, Wohlfahrtsstaat	je 11
7	17. Mai	8
8	Demokratie, Hütten	7
9	Brunost, Bunad, Fjorde, sicheres Land	je 5
10	Freiheit, hoher Lebensstandard	je 4
Andere positive Assoziationen		90
Summe aller positiven Assoziationen		246

Zusätzlich zu den Assoziationen, die in der Tabelle 1 aufgeführt wurden, finden sich in der Tabelle 2 sicheres Land, Freiheit und hoher Lebensstandard.

Eine stärkere Zusammenfassung der positiven Nennungen verdeutlicht, dass insgesamt 20 Begriffe aufgelistet wurden, die mit norwegischen Speisen und Getränken in Verbindung gebracht werden können. Diese Kategorie läge somit auf Platz zwei der am häufigsten genannten positiven Assoziationen zu Norwegen. Allerdings wurden hier so unterschiedliche Begriffe wie Essen, Brunost, Kvikkklunch³⁴, Pausenbrote, Brei, Fisch, Pizza Grandiosa³⁵, Lachs, Schokolade und Weihnachtslimonade genannt.

4.1.2 Neutrale Assoziationen zu Norwegen

Auch unter den neutralen Assoziationen finden sich viele Begriffe, die schon unter allen sowie den positiven Assoziationen zu finden waren. Verglichen mit den beiden anderen Kategorien gab es hier jedoch so viele Assoziationen, die nur einmal genannt wurden, im Folgenden auch als Einzelnennungen bezeichnet, dass es sich nicht lohnte eine Liste über die am häufigsten genannten Assoziationen zu erstellen. Ski wurde von neun Schülern als neutral betrachtet und war somit die am häufigsten genannte neutrale Assoziation. Andere neutrale Assoziationen, die mindestens fünfmal genannt wurden, waren Öl, wohlhabend und Brunost.

4.1.3 Negative Assoziationen zu Norwegen

Verglichen mit den positiven und neutralen Assoziationen gab es nur wenige negative Assoziationen zu Norwegen. Insgesamt wurden 45 negative Begriffe von den Schülern

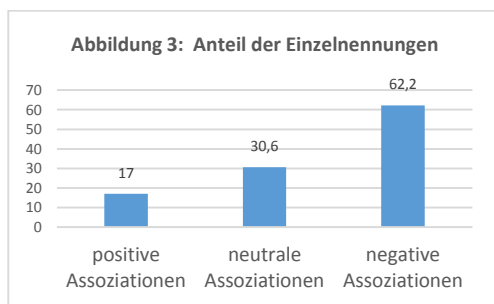
³⁴ Kvikkklunch ist eine norwegische Keksschokolade. Mit ihren vier Keksfingern erinnert sie an das in Deutschland bekannte Produkt Kitkat von Nestlé.

³⁵ Hierbei handelt es sich um die meistverkaufte Pizza Norwegens.

genannt. Die meisten davon, nämlich 28, waren Einzelnennungen und schienen daher eher individueller Art zu sein.

Assoziationen, die von mehreren Schülern als negativ bewertet wurden, waren das kalte Klima in Norwegen, das acht Schüler erwähnten. Diverse norwegische Speisen³⁶ wurden von sieben Schülern als negative Assoziation genannt. Das hohe Preisniveau bezeichneten drei Schüler als negativ.

Abbildung 3 gibt eine Übersicht über den prozentualen Anteil der positiven, neutralen und negativen Assoziationen, die jeweils nur einmal genannt wurden.



Sie zeigt deutlich, dass der prozentuale Anteil der Einzelnennungen für die positiven Assoziationen am geringsten und für die negativen Assoziationen am höchsten ist. Während lediglich 17 Prozent aller positiven Assoziationen nur einmal aufgeführt wurden, waren 30,6 Prozent aller neutralen und 62,2 aller negativen Assoziationen Einzelnennungen. Dies kann so gedeutet werden, dass unter den Schülern eine größere Einigkeit darüber herrscht, was in ihrem Land positiv ist, als darüber, was kritisch betrachtet werden kann. Negative Assoziationen zu Norwegen scheinen folglich in größerem Maße individualisiert zu sein.

4.1.4 Individuelle Unterschiede in der Bewertung Norwegens

Unter den Schülern bestand ferner kein Konsens darüber, welche Assoziationen als positiv, neutral und negativ beurteilt werden sollten. Einige Begriffe befanden sich sowohl unter den positiven, neutralen als auch negativen Assoziationen. Andere hingegen fielen sowohl in die positive als auch in die negative Sparte, wie die folgende Tabelle 3 zeigt.

³⁶ Diese waren Smalahove (2), Brunost (1), Backmischungen (1), Lutefisk (1), Lutefisk und Fårikål (1) und Shrimpsalat auf dem Hotdog (1).

Tabelle 3: Verteilung ausgewählter Assoziationen zu Norwegen auf die Kategorien positiv, neutral und negativ		
Positive Assoziationen	Neutrale Assoziationen	Negative Assoziationen
„Brunost“ (5)	„Brunost“ (5)	„Brunost“ (1)
Kaltes Land (3)	Kaltes Land (1)	Kaltes Land (8)
Schnee (8)	Schnee (3)	Schnee (2)
Ski (14)	Ski (8)	Ski (1)
„Bunad“ (5)	Bunad (3)	
Demokratie (7)	Demokratie (1)	
Fjorde (5)	Fjorde (1)	
Gebirge (16)	Gebirge (3)	
Hütten (7)	Hütten (2)	
Pausenbrote (2)	Pausenbrote (1)	
Wohlhabend (18)	Wohlhabend (5)	
Öl (15)	Öl (7)	
Vier Jahreszeiten (1)	Vier Jahreszeiten (2)	
Dialekte (1)	Dialekte (1)	
Winter (1)	Winter (3)	

Die Begriffe Brunost, kaltes Land, Schnee und Ski wurden sowohl positiv, negativ als auch neutral bewertet, während die anderen Assoziationen entweder als positiv oder neutral betrachtet wurden.

4.1.5 Kurze Zusammenfassung der Ergebnisse zum Norwegenbild

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Anzahl der Assoziationen, die die Schüler in den einzelnen Kategorien (positiv, neutral und negativ) zu Norwegen angaben, mit dem angegebenen Gesamteindruck von Norwegen korrelierte. Die Anzahl und der prozentuale Anteil der positiven Assoziationen überwogen klar. Was die Schüler als positiv, neutral bzw. negativ betrachteten, variierte zum Teil stark.

Doch wie sieht das Norwegerbild der Schüler aus? Welche Assoziationen verbinden die Schüler mit den Norwegern? Diesen Fragen wird in den sich anschließenden Unterkapiteln nachgegangen.

4.2 Norwegerbild der Schüler

Das Norwegerbild wurde ausschließlich anhand der 270 angegebenen Assoziationen ermittelt. Hierzu wurden die Assoziationen aller Schüler addiert, gleiche Charakteristiken zusammengefasst und gezählt.

In relativ hohem Maße schienen die Schüler darin übereinzustimmen, dass die Norweger nett seien. Diese Angabe wurde von 18 der Befragten gemacht und war damit die am häufigsten genannte Assoziation. Fünfzehn Schüler meinten, dass Norweger wohlhabend seien, zwölf gaben an, Norweger hätten eine gute Ausbildung, je zehn waren der Auffassung,

Norweger seien gute Skifahrer bzw. Naturfreunde. Außerdem wurden die Norweger als verschlossen, ihr Land liebend, naiv, smart, blond, introvertiert, sportlich und verwöhnt beschrieben, wie in Tabelle 4 zu sehen ist.

Tabelle 4: Top Ten-Assoziationen zu den Norwegern		
Platz	Assoziationen	N
1	Norweger sind nett	18
2	Wohlhabend	15
3	Haben eine gute Ausbildung, sind gute Skifahrer	12
4	Naturfreunde	je 10
5	Norweger sind verschlossen	8
6	Lieben ihr Land, naiv, smart	je 6
7	Blond, introvertiert, sportlich, verwöhnt	je 5
8	Egoistisch, freundlich, groß (Körpergröße), höflich, kalte Menschen, schüchtern	je 4
9	Aktiv, faul, fit, gesund, Hütten/Hüttentouren, nicht so sozial, selbstgefällig, tolerant, zurückhaltend,	je 3
10	Arrogant, blaue Augen, entspannt, fahren viel Auto, fremdenfeindlich (nicht generell, aber einige), gut im Wintersport, haben Vorurteile, hilfsbereit, nicht so dankbar, nicht so höflich, nicht so offen, reiselustig, stolz, stolz auf ihr Land/ihre Nationalität, stur, Wintersport	je 2
Andere Assoziationen		73
Summe aller Assoziationen		270

Nach einer stärkeren Gruppierung der einzelnen Aussagen der Schüler nahmen Assoziationen zum Sport die Spitzenposition aller Assoziationen zu den Norwegern ein. Insgesamt gab es 27 solcher Assoziationen, die allerdings inhaltlich stark um die Schwerpunkte Ski und Wintersport kreisten. Vierzehn Aussagen betrafen das Aussehen der Norweger³⁷ und zusätzlich kamen sieben reisebezogene Assoziationen vor.

Von allen 270 Assoziationen wurden 135 (= 50 Prozent) als positiv, 64 (= 23,7 Prozent) als neutral und 71 (= 26,3 Prozent) als negativ bewertet.

4.2.1 Positive Assoziationen zu den Norwegern

Die positiven Assoziationen zu den Norwegern sind eine Teilmenge aller Assoziationen und die zehn am häufigsten genannten positiven Assoziationen stimmten in großen Zügen mit den Top Ten aller Assoziationen überein. Die Ansicht, dass Norweger nett seien, war mit 14 Nennungen die am häufigsten genannte positive Assoziation. Dass Norweger gut ausgebildet seien, wurde elfmal positiv hervorgehoben und belegte den zweiten Platz aller positiver Assoziationen. Merkmale wie wohlhabend, naturliebend, gute Skifahrer sowie Assoziationen zur Sportlichkeit der Norweger wurden ebenfalls positiv bewertet.

³⁷ Norweger wurden als blond und blauäugig beschrieben.

4.2.2 Neutrale Assoziationen zu den Norwegern

Bei näherer Untersuchung der 64 neutralen Assoziationen fiel auf, dass die meisten Angaben in dieser Kategorie, nämlich elf, das Aussehen der Norweger betrafen. Fünfmal wurden die Norweger als blond beschrieben, dreimal wurde auf die große Statur hingewiesen, zwei Schüler hoben die blauen Augen hervor und ein Schüler äußerte sich zur hellen Haut der Norweger. Jeweils fünf Assoziationen standen mit Sport in Zusammenhang. Hierzu zählen die Begriffe Wintersport, mit Skiern geboren, gute Skifahrer und fit. Der Begriff wohlhabend wurde ebenfalls fünfmal angegeben. Allgemein konnte festgestellt werden, dass die hier aufgeführten Begriffe von großer Heterogenität geprägt waren, was nicht zuletzt auch damit zusammenhängt, dass 25 der 64 neutralen Assoziationen Einzelnennungen sind.

4.2.3 Negative Assoziationen zu den Norwegern

Unter den negativen Assoziationen bestand ebenfalls eine relativ große Heterogenität. Die größte Einigkeit unter den Schülern herrschte darüber, dass Norweger verschlossen sind, eine Eigenschaft, die von sechs Schülern als negativ bewertet wurde. Fünf Schüler bezeichneten Norweger als verwöhnt, was den Schülern zufolge ebenfalls eine negative Eigenschaft ist.

4.2.4 Individuelle Unterschiede in der Bewertung der Norweger

Ebenso wie bei der Bewertung der Assoziationen zu Norwegen herrschte auch bei der Bewertung der Assoziationen zu den Norwegern kein Konsensus darüber, welche Assoziationen wie zu bewerten seien. Im Gegensatz zu den Charakteristiken Norwegens finden sich hier jedoch keine Assoziationen, die sowohl positiv, neutral als auch negativ bewertet wurden, wie Tabelle 5 zeigt.

Tabelle 5: Verteilung ausgewählter Assoziationen zu den Norwegern auf die Kategorien positiv, neutral und negativ		
Positiv	Neutral	Negativ
Nett (16)	Nett (2)	
Gut ausgebildet (10)	Gut ausgebildet (1)	
Wohlhabend (8)	Wohlhabend (5)	
Gute Skifahrer (9)	Gute Skifahrer (1)	
	Naiv (4)	Naiv (4)
	Egoistisch (1)	Egoistisch (3)
	Introvertiert (2)	Introvertiert (3)
	Schüchtern (2)	Schüchtern (2)

Es ist zu erkennen, dass Begriffe wie nett, gut ausgebildet und gute Skifahrer überwiegend als positiv betrachtet wurden, egoistisch und introvertiert hingegen überwiegend als negativ. Die Begriffe naiv und schüchtern fassten die Schüler ebenso häufig neutral wie negativ auf.

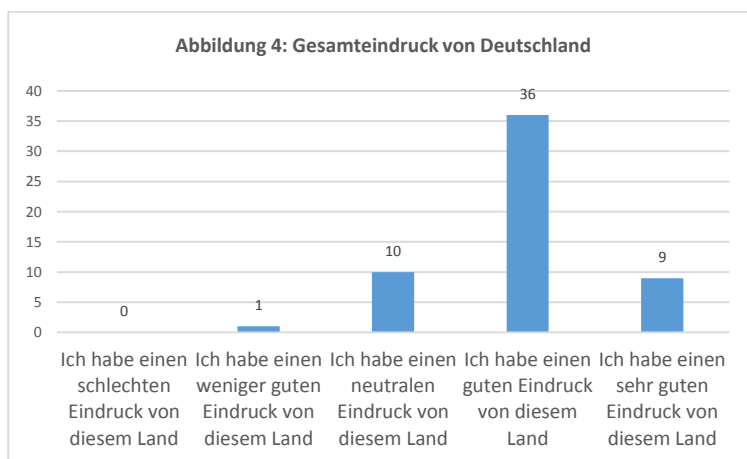
4.2.5 Kurze Zusammenfassung der Ergebnisse zum Norwegerbild

Während zwischen den Schülern relativ große Einigkeit darüber herrschte, welche positiven Vorstellungen sie mit Norwegern verbinden, schienen die neutralen und negativen Assoziationen zu Norwegern eher individuell geprägt zu sein. Dies zeigte sich sowohl am prozentualen Anteil der Einzelnennungen als auch an der recht geringen Frequenz der am häufigsten genannten neutralen und negativen Assoziationen. Die drei am häufigsten genannten positiven Assoziationen wurden jeweils mindestens zehnmal genannt, während die Frequenz der am häufigsten genannten neutralen und negativen Assoziationen zwischen drei und sechs Nennungen lag.

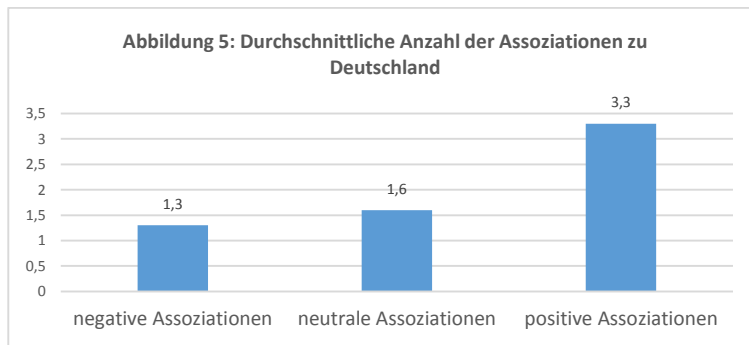
Nachdem die Vorstellungen der Schüler zu Norwegen und den Norwegern dargelegt wurden, folgt nun das Deutschland- und Deutschenbild der Schüler.

4.3 Deutschlandbild der Schüler

Die Frage 16 des Fragebogens diente dazu den Gesamteindruck der Schüler von Deutschland zu ermitteln.



Aus Abbildung 4 ist ersichtlich, dass von den 56 Schülern neun einen sehr guten, 36 einen guten, zehn einen neutralen und ein Schüler einen nicht so guten Eindruck von Deutschland hatten. Der Durchschnittswert des Deutschlandbildes lag bei 3,9 also relativ nah am Wert 4, der für ein gutes Deutschlandbild stünde.



Für die durchschnittliche Anzahl der positiven, neutralen und negativen Assoziationen der Schüler zu Deutschland ergab sich, dass die Schüler durchschnittlich 1,3 negative, 1,6 neutrale und 3,3 positive Begriffe benutzten, um Deutschland zu beschreiben, wie Abbildung 5 zeigt. Auch hier überwogen die positiven Attribute klar.

Insgesamt fielen den Schülern 350 Begriffe zu Deutschland ein. Tabelle 6 gibt einen Überblick über die am häufigsten genannten Vorstellungen von Deutschland.

Platz	Assoziationen	N
1	Bier	24
2	Zweiter Weltkrieg	20
3	Autos	19
4	Würste ³⁸ , Oktoberfest, Fußball ³⁹	je 18
5	Hitler	16
6	Sprache ⁴⁰	10
7	Berliner Mauer	9
8	Alpen, Angela Merkel, Berlin	je 8
9	Industrie, Musiker (diverse Musiker ⁴¹), Nazismus	je 7
10	Essen ⁴² , Geschichte ⁴³	je 6
Andere Assoziationen		141
Summe aller Assoziationen		350

Der mit Abstand am häufigsten genannte Begriff zu Deutschland war Bier. Der Zweite Weltkrieg lag mit 20 Nennungen ebenfalls weit vorne. Neunzehn der Befragten verbanden Autos mit Deutschland und je 18-mal wurden die Ausdrücke Würste, Oktoberfest und Fußball

³⁸ Diese Kategorie enthält die Elemente Würstchen (10) und Bratwurst (8).

³⁹ Inkludiert die Begriffe Fußball (11), gute Fußballer (4), Bundesliga (2) und Nationalmannschaft (1).

⁴⁰ Begriffe, die hier berücksichtigt wurden, sind: Sprache (1), deutsche Sprache (2), eklige Sprache (1), die Sprache hört sich grimmig an (1), krasse Sprache (1), schwierige Sprache (2), schwierige Grammatik (1) und viel Grammatik (1).

⁴¹ Genannt wurden hier Beethoven (1), Nena (1), Lena (1), Rammstein (1), Tokyo Hotel (1), Milky Chance (1) und der Sänger Fancy (1).

⁴² Diese Kategorie enthält die Begriffe Essen (2) und gutes Essen (4).

⁴³ Hier wurden die Assoziationen Geschichte (3), interessante Geschichte (2) und spannende Geschichte (1) zusammengefasst.

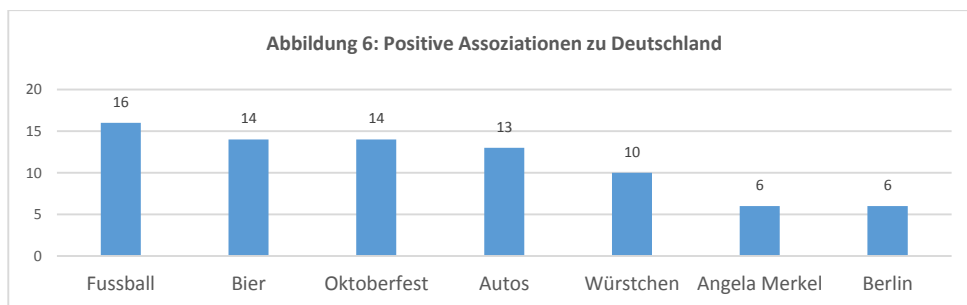
genannt. Darüber hinaus lag Hitler, der von 16 verschiedenen Schülern mit Deutschland assoziiert wurde, ebenfalls weit vorn im Gedächtnis der Schüler. Ferner wurde die Berliner Mauer, mit neun Nennungen, recht häufig genannt. Angela Merkel, die Alpen und Berlin führten jeweils acht Schüler auf, während je sieben Schüler Assoziationen zur Industrie und zum Nazismus hatten.

Bei stärkerer Gruppierung der aufgeführten Begriffe ergab sich ein etwas anderes Bild. Insgesamt fanden sich z.B. 60 Begriffe, die in irgendeiner Weise deutschen Speisen oder Getränken zugeordnet werden konnten⁴⁴, wobei Bier, wie oben deutlich gezeigt, für mehr als ein Drittel stand. Es kamen 58 Begriffe vor, die in irgendeiner Weise mit Krieg in Verbindung stehen⁴⁵. Darüber hinaus fanden sich insgesamt zehn Äußerungen zur deutschen Sprache. Als Gruppe betrachtet wurde die deutsche Sprache häufiger thematisiert als die Berliner Mauer.

Von allen Assoziationen, die die Schüler zu Deutschland hatten, wurden 185 (= 52,9 Prozent) als positiv, 89 (= 25,4 Prozent) als neutral und 76 (= 21,7 Prozent) als negativ eingestuft. Im Folgenden wird näher auf die positiven, neutralen und negativen Assoziationen eingegangen.

4.3.1 Positive Assoziationen zu Deutschland

Abbildung 6 zeigt die am häufigsten genannten positiven Assoziationen zu Deutschland.



Die Kategorie Fußball⁴⁶ führt die positiven Assoziationen zu Deutschland mit 16 Nennungen an, dicht gefolgt von den Begriffen Bier und Oktoberfest, die jeweils 14-mal als

⁴⁴ Hier finden sich unter anderem die Ausdrücke Bier (24), Würste (10), Bratwurst (8), (gutes) Essen (6), traditionelles Essen (1), veganes Essen (1), Berliner Krapfen (1), Germknödel (1), Brezel (1), Döner (1), Käse (1), Schokolade (1), Dunkin Donut (1), Haribo (1), Wein (1) und Sauerkraut (1).

⁴⁵ In dieser Kategorie finden sich Begriffe wie: Zweiter Weltkrieg (20), Hitler (16), Nazismus (7), Kriegsgeschichte (3), begannen zwei Weltkriege (1), Nazikultur (1) und Konzentrationslager (1), außerdem die Berliner Mauer (7 – da sie unter den negativen Attributen aufgeführt war, ging die Verfasserin davon aus, dass sie als Folge des Krieges betrachtet wurde) und Geschichte (2), da zwei der Aussagen zur Geschichte als negativ kategorisiert worden waren und die betreffenden Schüler wahrscheinlich die Kriegsgeschichte zum Ausdruck bringen wollten.

⁴⁶ Diese Kategorie umfasst die Begriffe Fußball (9), Bundesliga (2), gute Fußballspieler (4) und Nationalmannschaft (1).

positiv erachtet wurden. Autos, die 13 Schüler als positiv bewerteten, lagen somit auf Platz drei. Würstchen betrachteten zehn Schüler als positive Assoziation zu Deutschland. Diese liegen in der Tabelle 6 noch vor Berlin und Angela Merkel, die von jeweils sechs Schülern als positiv beurteilt wurden.

Wurden die Aussagen der Schüler stärker gruppiert, standen Assoziationen, die im weitesten Sinne mit deutschem Essen und Süßigkeiten⁴⁷ im Zusammenhang stehen, mit 22 Nennungen an erster Stelle.

4.3.2 Neutrale Assoziationen zu Deutschland

Die Schüler stuften insgesamt 89 Assoziationen als neutral ein. Die am häufigsten genannten neutralen Assoziationen waren Bier mit zehn Nennungen, Wurst mit acht Angaben und Autos, die sechsmal aufgeführt wurden. Vier Schüler bemerkten, dass Deutschland ein großes Land sei, und ebenso viele gaben das Oktoberfest als neutrale Assoziation an. Die Alpen, die Berliner Mauer, die EU, die Industrie und die vielen Menschen in Deutschland wurden je dreimal als neutrale Faktoren kategorisiert.

4.3.3 Negative Assoziationen zu Deutschland

Von den 76 negativen Assoziationen zu Deutschland bezog sich ein Viertel explizit auf den Zweiten Weltkrieg. Darüber hinaus gab es negative Assoziationen zu Hitler, der 16-mal genannt wurde, dem Nazismus, der siebenmal aufgeführt wurde, und zur Kriegsgeschichte, die dreimal negativ bewertet wurde. Nach der Zusammenfassung aller Begriffe, die mit Krieg in Verbindung gebracht werden können⁴⁸, befanden sich 75 Prozent aller negativ assoziierten Begriffe in dieser Kategorie. Zusätzlich gab es unter den negativen Assoziationen acht⁴⁹ Angaben zur deutschen Sprache. Diese standen für 10,5 Prozent aller negativen Assoziationen. Dies lässt darauf schließen, dass unter den Schülern eine relativ große Einigkeit darüber herrscht, welche Teile des Deutschlandbildes negativ sind.

⁴⁷ Hierunter fallen die Begriffe Würste (6), Bratwurst (4), Essen (5), Berliner Krapfen (1), Döner (1), veganes Essen (1), Brezel (1), Germknödel (1), Dunkin' Donut (1) und Haribo (1).

⁴⁸ Die folgenden Begriffe gehen in diese Gruppe ein: Zweiter Weltkrieg (19), Hitler (16), Nazismus (7), Berliner Mauer (6), Kriegsgeschichte (3), begannen zwei Weltkriege (1), Konzentrationslager (1), DDR (1) und Geschichte (2). Der Begriff Geschichte wurde hier berücksichtigt, da er hier als negativ charakterisiert wurde, was darauf schließen lässt, dass auch hier die Kriegsgeschichte gemeint ist. Dieselbe Argumentation gilt für die Berliner Mauer und die DDR.

⁴⁹ Hier wurde die deutsche Sprache auf folgende Weise beschrieben: ekelhaft (1), krass (1) schwierige Grammatik (1), viel Grammatik (1), sich mürrisch anhörend (1), schwierige Sprache (2) und einmal wurde nur Sprache geschrieben.

4.3.4 Individuelle Unterschiede in der Bewertung Deutschlands

Trotz dieses relativen Einvernehmens über die negativen Aspekte des Deutschlandbildes fiel bei der Analyse auch auf, dass es individuelle Unterschiede bezüglich der Einordnung als positive, neutrale oder negative Assoziation gab. Wie beim Norwegenbild waren einige Begriffe in mehreren Kategorien zu finden. Assoziationen zur Sprache und zur Geschichte kamen sowohl bei den positiven, neutralen als auch den negativen Assoziationen vor. Sogar der Zweite Weltkrieg erhielt einmal die Bewertung neutral, obwohl er überwiegend, nämlich 19-mal, als negativ beurteilt wurde. Beim Bier schieden sich die Geister, 14-mal wurde es als positiv und zehnmal als neutral eingestuft. Ferner waren die Assoziationen Fußball, Oktoberfest, Autos, Disziplin und Berlin sowohl unter den positiven als auch neutralen Assoziationen zu finden. Überwiegend negativ wurden der Zweite Weltkrieg sowie Assoziationen zur deutschen Sprache bewertet, wie Tabelle 7 zeigt.

Tabelle 7: Verteilung ausgewählter Assoziationen zu Deutschland auf die Kategorien positiv, neutral und negativ		
Positiv	Neutral	Negativ
Geschichte (2)	Geschichte (2)	Geschichte (2)
Assoziationen zur deutschen Sprache (1)	Assoziationen zur deutschen Sprache (1)	Assoziationen zur deutschen Sprache (8)
Fußball (16)	Fußball (2)	
Bier (14)	Bier (10)	
Oktoberfest (14)	Oktoberfest (4)	
Autos (13)	Autos (6)	
Berlin (6)	Berlin (2)	
Disziplin (1)	Disziplin (1)	
	Zweiter Weltkrieg (1)	Zweiter Weltkrieg (19)

4.3.5 Kurze Zusammenfassung der Ergebnisse zum Deutschlandbild

Unter den Schülern scheint große Einigkeit darüber zu herrschen, welche Aspekte des Deutschlandbildes negativ sind. Was als positiv bzw. neutral betrachtet wird, scheint eher individuell geprägt zu sein. Dies zeigt sich besonders am prozentualen Anteil der Assoziationen, die jeweils nur einmal genannt wurden. Während 19,7 Prozent aller negativen Assoziationen nur einmal genannt wurden, lag der Prozentsatz der positiven und neutralen Einzelnennungen mit 26 respektive 34 Prozent um einiges höher.

In den folgenden Abschnitten soll der Frage nachgegangen werden, welche Eigenschaften und Merkmale die Schüler den Deutschen zuschreiben.

4.4 Deutschenbild der Schüler

Insgesamt hatten die Schüler 229 Assoziationen zu den Deutschen. Die Tabelle über alle Assoziationen zu den Deutschen⁵⁰ ist so beschaffen, dass sich auf dem zehnten Rang 18 unterschiedliche Begriffe befinden, die jeweils nur zweimal genannt wurden. Insgesamt sind in der Tabelle nur elf Plätze belegt. Da die Assoziationen auf den ersten sieben Tabellenzeilen jeweils mindestens fünfmal von den Schülern erwähnt wurden, wird in der folgenden Tabelle eine Übersicht über die sieben häufigsten Charakterisierungen der Deutschen gegeben.

Tabelle 8: Die sieben häufigsten Assoziationen zu den Deutschen		
Platz	Assoziationen	N
1	Nett	21
2	Höflich	12
3	Streng	9
4	Clever	8
5	Gute Fußballspieler, pünktlich	je 7
6	Deutsch	6
7	Bier	5
Andere Assoziationen		160
Summe aller Assoziationen		229

„Nett“ war die mit Abstand am häufigsten genannte Assoziation zu den Deutschen. Sie wurde von 21 Schülern angegeben. Darüber hinaus hielten zwölf der Befragten die Deutschen für höflich und neun bezeichneten sie als streng. Die Charakterisierung clever wurde achtmal genannt, während gute Fußballspieler und pünktlich jeweils siebenmal angegeben wurde. Der Begriff Deutsch wurde sechsmal und das Wort Bier⁵¹ fünfmal angegeben. Bier lag somit auf dem siebten Platz.

Eine stärkere Gruppierung der Schülerangaben zeigte, dass insgesamt 15 Assoziationen zum Bier⁵² gemacht wurden. Darüber hinaus gab es 13 Bemerkungen zum Aussehen der

⁵⁰ Diese Tabelle ist im Anhang 4 auf der Seite 97 einzusehen.

⁵¹ Hier wurde der Begriff Bier ohne weitere Erklärung angegeben.

⁵² Diese waren Bier (5), mögen Bier (4), brauen gutes Bier (3), trinken viel Bier (2), Bierbauch (1).

Deutschen⁵³ und elf Äußerungen waren sprachbezogen⁵⁴. Ferner konnten sechs Aussagen dem Arbeitsleben⁵⁵ zugeordnet werden.

Von allen Assoziationen zu den Deutschen wurden 129 (= 56,3 Prozent) als positiv, 58 (= 25,3 Prozent) als neutral und 42 (= 18,3 Prozent) als negativ beurteilt. Nachfolgend werden die positiven, neutralen und negativen Assoziationen detaillierter dargestellt.

4.4.1 Positive Assoziationen zu den Deutschen

Deutsche sind nett. Dieser Ansicht waren 21 der befragten Schüler. Nett war somit der am häufigsten genannte positiv bewertete Begriff. Auf Platz zwei lag der Begriff höflich, den zwölf Schüler benutzten, um die Deutschen zu beschreiben. Auf dem dritten Platz ist die Charakterisierung clever zu finden, die von acht Schülern vorgenommen wurde. Der Fußball⁵⁶ belegt Platz vier aller positiven Assoziationen. Sieben Schüler gaben an, dass Deutsche gute Fußballspieler seien. Ferner bezeichneten sechs Schüler die Deutschen als pünktlich, womit diese Assoziation den fünften Rang der positiven Assoziationen belegte.

4.4.2 Neutrale Assoziationen zu den Deutschen

Die neutralen Assoziationen zu den Deutschen waren sehr heterogen. Von den 58 neutralen Assoziationen wurden 30, also mehr als die Hälfte, nur einmal angegeben. Dementsprechend gab es nur wenige Assoziationen, die häufig erwähnt wurden. Die meistgenannte neutrale Assoziation war, dass die Deutschen streng seien, was von vier Schülern angegeben wurde. Drei Schüler kommentierten, die Deutschen seien groß und ebenso viele nannten das Wort Deutsch als neutrale Assoziation, ohne dies weiter zu erläutern. Somit blieb offen, ob sie sich hier auf die Sprache oder die Staatsbürgerschaft bezogen.

4.4.3 Negative Assoziationen zu den Deutschen

Unter den negativen Assoziationen gab es ebenfalls nur wenige, die mehrfach genannt wurden. Von den 42 negativen Assoziationen zu den Deutschen waren 18 Einzelnennungen. Die am häufigsten genannte Assoziation war streng mit fünf Angaben. Bei stärkerer Gruppierung der negativen Assoziationen zeigte sich indes, dass insgesamt acht negative

⁵³ Angegeben wurden folgende Attribute: groß (3), Bart (2), dicke Menschen (2), Bierbauch (1), braune Augen (1), dunkle Haare (1), kräftiger Körperbau (1), lustige Oberlippenbärte (1), männliches Aussehen (1).

⁵⁴ Hierzu gehörten: Deutsch (6), wobei nicht klar ist, ob die Schüler hier die Sprache oder die Staatsangehörigkeit beschreiben, hören sich schlecht gelaunt an (3), komische Sprache (2), sprechen schnell (2), sprechen laut (1).

⁵⁵ Arbeit ist wichtiger als Privatleben (1), arbeitswillig (1), fleißig (1), gute Arbeiter (1), Ingenieure (1) und karrierebewusst (1).

⁵⁶ Hier stellt sich allerdings die Frage, ob die Schüler meinen, die Deutschen seien gute Fußballspieler oder hätten gute Fußballspieler, was durchaus ein Unterschied wäre.

Aussagen zur Sprache gemacht wurden. Drei Schüler waren der Auffassung, Deutsche hörten sich schlecht gelaunt an, während zwei bekundeten, die deutsche Sprache sei komisch. Zwei weitere Schüler wiesen darauf hin, die Deutschen sprächen schnell und ein Schüler war der Auffassung, dass die Deutschen laut sprächen.

4.4.4. Individuelle Unterschiede in der Bewertung der Deutschen

Unter den Assoziationen zu den Deutschen gab es nur sehr wenige Begriffe, die sowohl positiv, neutral als auch negativ bewertet wurden. Die unterschiedlich beurteilten Assoziationen sind in Tabelle 9 aufgeführt.

Tabelle 9: Verteilung ausgewählter Assoziationen zu den Deutschen auf die Kategorien positiv, neutral und negativ		
Positiv	Neutral	Negativ
Pünktlich (6)	Pünktlich (1)	
Ordentlich (4)	Ordentlich (1)	
Mögen Bier (2)	Mögen Bier (2)	
	Streng (4)	Streng (5)

Es wird deutlich, dass die meisten Schüler die deutsche Pünktlichkeit und Ordentlichkeit als positiv bewerten. Die Vorliebe der Deutschen für Bier wurde ebenso häufig positiv wie neutral beurteilt und die Charakterisierung der Deutschen als streng wurde fast genauso häufig als neutral wie negativ betrachtet.

4.4.5 Kurze Zusammenfassung der Ergebnisse zum Deutschenbild

Die am häufigsten genannten Assoziationen zu den Deutschen waren, dass sie nett und höflich sind. Unter den positiven Assoziationen befanden sich fünf Charakterisierungen, die von mindestens fünf Schülern vorgenommen wurden, während keine der neutralen und negativen Assoziationen so häufig genannt wurden. Daraus kann geschlossen werden, dass unter den Schülern eine relativ große Einigkeit über die positiven Assoziationen herrscht, während dies bei den neutralen und negativen Vorstellungen über die Deutschen in geringerem Maße der Fall ist. Gestützt wird diese Annahme durch den hohen prozentualen Anteil der Assoziationen, die nur einmal genannt wurden. Für die positiven Assoziationen lag der Anteil der Einzelnennungen bei 36,4 Prozent, während er 50,7 Prozent aller neutralen und 42,9 Prozent aller negativen Assoziationen ausmachte.

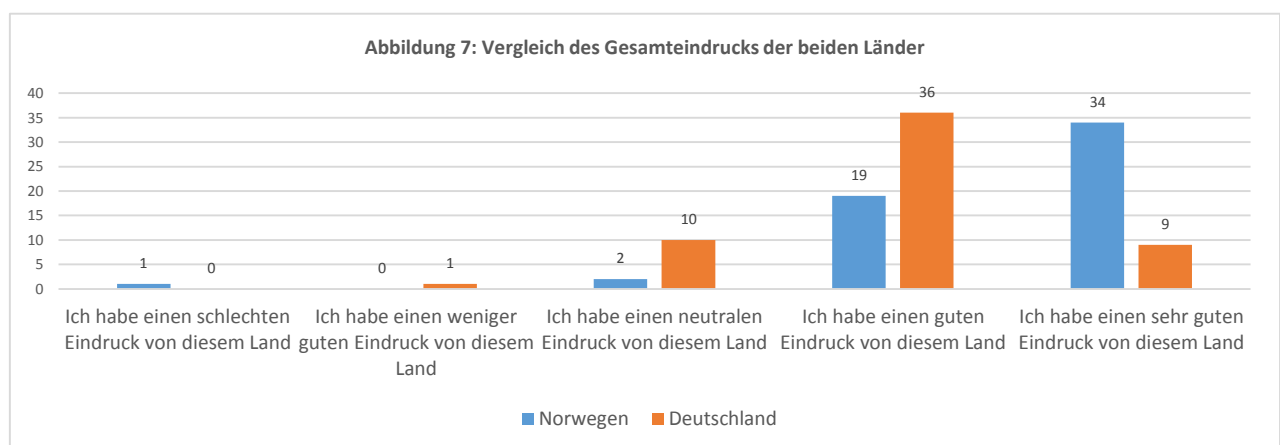
Nachdem das Bild der Schüler von Norwegen und Deutschland dargestellt wurde, kann nun den anderen Forschungsfragen nachgegangen werden. Zunächst ist zu prüfen, ob das Norwegenbild der Schüler positiver ist als ihr Deutschlandbild.

4.5 Ist das Norwegenbild positiver als das Deutschlandbild?

Zur Analyse des Unterschiedes zwischen den beiden Länderbildern wurden sowohl die angegebenen individuellen Gesamteindrücke zu Norwegen und zu Deutschland als auch die Assoziationen der Schüler zu beiden Ländern herangezogen.

Zunächst werden die durchschnittlichen Gesamteindrücke, die die Schüler von den beiden Ländern hatten, verglichen. Im Schnitt lag der Eindruck von Norwegen bei 4,5 und damit um einiges höher als der von Deutschland, der 3,9 betrug. Beim Vergleich, wie viele Schüler einen jeweils sehr guten, guten, neutralen, weniger guten und schlechten Eindruck hatten, schneidet Norwegen ebenfalls besser ab.

Während insgesamt 53 Schüler einen guten oder sehr guten Eindruck von Norwegen hatten, trifft dies in Bezug auf Deutschland nur für 45 zu. Die Zahl der Schüler, die einen neutralen Eindruck von Norwegen hatten, war mit zwei wesentlich geringer als die Anzahl der Schüler, die einen neutralen Eindruck von Deutschland hatten. Einer der Schüler gab einen sehr negativen Eindruck von Norwegen an, wohingegen kein Schüler einen solch



negativen Eindruck von Deutschland hatte. Allerdings gab es einen Schüler mit einem weniger guten Eindruck von Deutschland, während keiner der Schüler einen weniger guten Eindruck von Norwegen hatte, wie die Abbildung 7 zeigt. Kumuliert haben die Schüler folglich einen positiveren Gesamteindruck von Norwegen als von Deutschland.

Beim Vergleich des Norwegen- und Deutschlandbildes auf der individuellen Ebene wurde untersucht, welche Beziehung es zwischen dem Norwegen- und Deutschlandbild jedes einzelnen Schülers gab. Hier zeigte sich, dass vier Schüler einen besseren Eindruck von Deutschland als von Norwegen hatten. Die überwiegende Mehrzahl der Schüler jedoch,

nämlich 31, besaß ein negativeres Bild von Deutschland als von Norwegen und 21 Befragte bewerteten beide Länder gleich.

Das Norwegenbild der Schüler schneidet somit besser ab als das Deutschlandbild. Dies gilt sowohl für die Analyse der individuellen als auch der kumulierten Antworten. Daher kann für die hier untersuchte Population behauptet werden, dass das Selbstbild positiver ist als das Fremdbild. Trotzdem ist es nicht uninteressant auch die Unterschiede zwischen den Befragten detaillierter zu untersuchen. Aus diesem Grunde beschreiben die nachfolgenden Abschnitte, wie sich die Länderbilder der untersuchten Population, abhängig von diversen Hintergrundvariablen, unterscheiden.

Bei einer Differenzierung nach dem Geschlecht zeigte sich, dass insgesamt 70 Prozent aller Jungen ein sehr gutes Norwegenbild hatten, während der Prozentsatz für die Mädchen nur bei 50 Prozent lag. Allerdings gab es mehr Mädchen, die ein gutes Norwegenbild hatten als Jungen, so dass der Prozentsatz der Schüler, die ein gutes oder sehr gutes Norwegenbild hatten für Mädchen bei 96,2 Prozent und für Jungen bei 93,3 Prozent lag.

Die Jungen hatten tendenziell einen besseren Gesamteindruck von Deutschland als die Mädchen. Während 86,7 Prozent aller Jungen einen guten bzw. sehr guten Eindruck von Deutschland hatten, traf dies nur für 73,1 Prozent aller Mädchen zu.

Das Deutschlandbild der in Norwegen geborenen Schüler war im Schnitt um einiges besser als das, der im Ausland geborenen, denn 83 Prozent aller in Norwegen geborenen Schüler hatten ein gutes bis sehr gutes Deutschlandbild. Dies galt nur für 66,7 Prozent der im Ausland geborenen Schüler. Hierbei muss allerdings berücksichtigt werden, dass die Anzahl der im Ausland geborenen Schüler mit acht Personen relativ gering ist. Wäre dieser höher gewesen, wären die Ergebnisse unter Umständen ganz anders ausgefallen.

Beim Vergleich des Norwegeneindrucks der Schüler, die zwei norwegische Eltern haben, mit denen, deren Eltern beide im Ausland⁵⁷ geboren wurden, ist festzustellen, dass alle Schüler mit zwei ausländischen Eltern einen guten oder sehr guten Eindruck von Norwegen hatten. Dies galt nicht für alle Schüler, die zwei norwegische Elternteile haben, da einige davon einen neutralen Eindruck hatten. Somit wies das Norwegenbild der Schüler mit ausländischen Eltern tendenziell eine geringere Streuung auf.

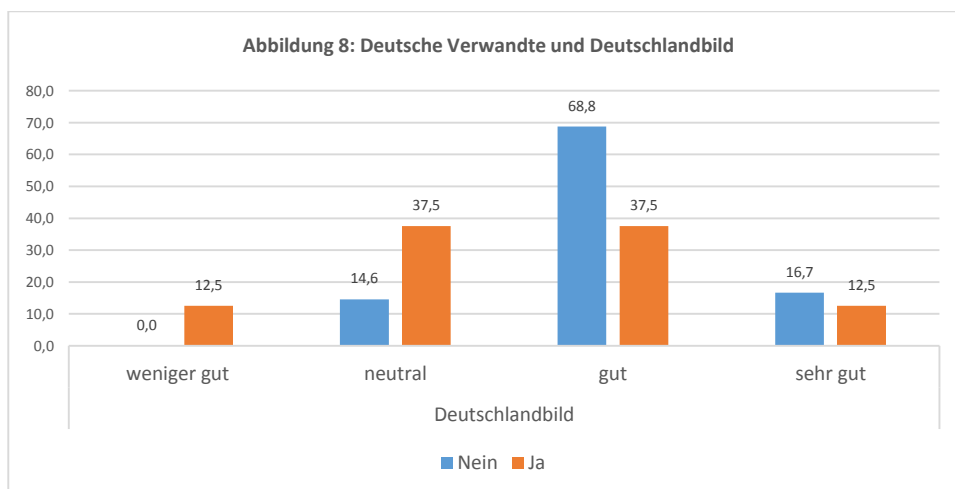
⁵⁷ Es ist anzumerken, dass es sich hierbei, mit fünf Schülern, um eine extrem kleine Gruppe handelt, was dazu veranlassen sollte, nicht allzu viel in die Ergebnisse hineinzuinterpretieren.

Das Deutschlandbild der Schüler mit zwei ausländischen Elternteilen wies ebenfalls eine geringere Streuung auf als das Deutschlandbild der Schüler mit zwei norwegischen Eltern. Allerdings hatten die fünf Schüler, deren Eltern beide Ausländer sind, eher einen neutralen oder guten Gesamteindruck von Deutschland, während es unter den Schülern, deren Eltern beide Norweger sind, sowohl solche mit einem sehr guten Gesamteindruck von Deutschland als auch einen Schüler mit einem weniger guten Deutschlandbild gab.

Es konnte weder ein Zusammenhang zwischen den angegebenen Deutschlandkenntnissen und dem Deutschlandbild noch zwischen den aufgeführten Ähnlichkeiten zwischen Deutschland und Norwegen und dem Deutschlandbild festgestellt werden.

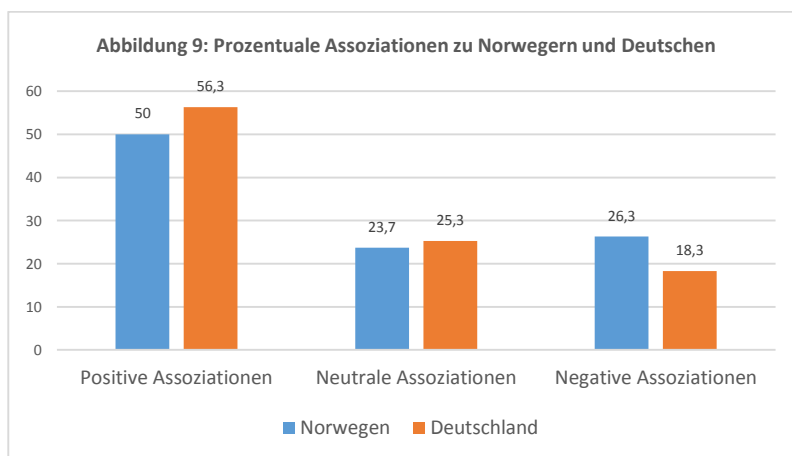
Dahingegen hatten, verglichen mit Schülern, die regelmäßigen Kontakt zu Deutschen pflegten, prozentual mehr Schüler ohne regelmäßigen Kontakt zu Deutschen ein gutes oder sehr gutes Deutschlandbild. Denn 81,3 Prozent aller Schüler ohne regelmäßigen Kontakt zu Deutschen bewerteten Deutschland so positiv, während dies nur für 77 Prozent der Schüler mit regelmäßigem Kontakt zu Deutschen galt. Allerdings waren in der Gruppe, die regelmäßigen Kontakt zu Deutschen pflegte, mit 38,5 Prozent die meisten Schüler, die über ein sehr gutes Deutschlandbild verfügten. In der Gruppe ohne regelmäßigen Kontakt zu Deutschen hatten nur 9,3 Prozent der Schüler ein so gutes Deutschlandbild. Darüber hinaus hatte niemand in der Gruppe mit regelmäßigem Kontakt zu Deutschen ein weniger gutes Deutschlandbild, während dies für 2,3 Prozent aller Schüler ohne regelmäßigen Kontakt zu Deutschen zutraf. Vielleicht lässt sich daraus folgern, dass der regelmäßige Kontakt mit Deutschen den Schülern ein differenzierteres Deutschlandbild vermittelt.

Die Schüler mit deutschen Verwandten hatten, wie Abbildung 8 zeigt, ein schlechteres Deutschlandbild als die Schüler ohne deutsche Verwandte.



Während 85,5 der Schüler ohne deutsche Verwandte ein gutes oder sehr gutes Deutschlandbild hatten, galt dies nur für 50 Prozent der Schüler mit deutschen Verwandten. Der Prozentanteil der Schüler, die ein sehr gutes Deutschlandbild hatten, war ebenfalls höher unter denen ohne deutsche Verwandte als mit deutschen Verwandten. Ferner gab es prozentual mehr Schüler mit deutschen Verwandten, die ein weniger gutes oder neutrales Deutschlandbild hatten, als dies bei Schülern ohne deutsche Verwandte der Fall war. Der Zusammenhang zwischen deutschen Verwandten und einem positiven Deutschlandbild ist für die hier untersuchte Stichprobe eindeutig negativ. Allerdings muss darauf hingewiesen werden, dass die Gruppe der Schüler, die deutsche Verwandte hatte, mit acht Personen sehr klein war. Verwandte, die ein extrem negatives Verhältnis zu ihrer Heimat haben, könnten einen starken Einfluss auf das Deutschlandbild dieser Schüler ausgeübt haben. Der angegebene Verwandtschaftsgrad mit diesen Familienmitgliedern variierte ebenfalls. Daher kann nicht unbedingt davon ausgegangen werden, dass das hier aufgezeigte Resultat auf andere Populationen übertragen werden kann.

Eine wichtige Komponente, die im bisherigen Vergleich außer Acht gelassen wurde, ist die Kontrastierung der Norweger- und Deutschenbilder der Schüler. Bei der Analyse der positiven, neutralen und negativen Assoziationen fiel ins Auge, dass die Bewertung der Deutschen generell etwas positiver ausfiel als die der Norweger. In Bezug auf die Deutschen waren 56,3 Prozent aller Aussagen positiv, während dies nur auf die Hälfte der Assoziationen zu den Norwegern zutraf. Prozentual gab es eine etwas höhere Anzahl neutraler Charakterisierungen der Deutschen als der Norweger, während die Schüler mehr negative Vorstellungen mit den Norwegern verknüpften als mit den Deutschen. Aus Abbildung 9 geht hervor, wie sich die Assoziationen zu den Norwegern und Deutschen prozentual auf die angegebenen positiven, neutralen und negativen Assoziationen verteilen.



Da diese Analyse auf den kumulierten Assoziationen der Schüler aufbaut und keine individuellen Daten zu den einzelnen Assoziationen zur Verfügung standen, ist für diesen Teil der Analyse auf eine innere Differenzierung zwischen verschiedenen Schülergruppen zu verzichten.

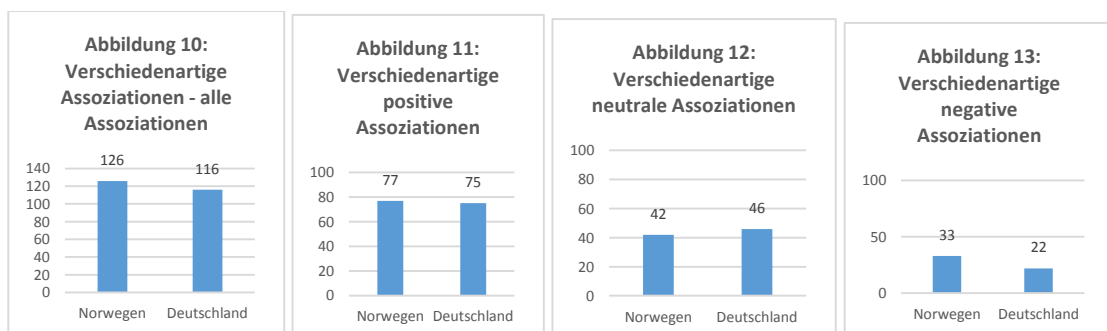
Der hier vorgenommene Vergleich der beiden Länderbilder legt also den Schluss nahe, dass zwar einerseits das Norwegenbild der Schüler positiver als ihr Deutschlandbild ist, andererseits jedoch ihr Deutschenbild positiver ist als ihr Norwegebild. Womit diese Differenz zusammenhängt, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geklärt werden.

Im nächsten Unterkapitel wird untersucht, ob das Norwegen- und Norwegebild differenzierter ist als das Deutschland- und Deutschenbild.

4.6 Ist das Norwegenbild differenzierter als das Deutschlandbild?

Dieser Frage kann nachgegangen werden, indem die verschiedenen Assoziationen, die den Schülern zu den beiden Ländern einfielen, gezählt und anschließend miteinander verglichen werden. Das Land, zu dem den Schülern mehr verschiedenartige Assoziationen einfielen, kann dann als das Land betrachtet werden, das von den Schülern differenzierter betrachtet wird. Die verschiedenartigen Assoziationen wurden ermittelt, indem alle Assoziationen zu einem Einstellungsobjekt von Mehrfachnennungen bereinigt wurden. Eine Assoziation, wie z.B. das Bier, die insgesamt 24-mal genannt wurde, wurde bei der Berechnung der verschiedenartigen Assoziationen nur einmal gezählt.

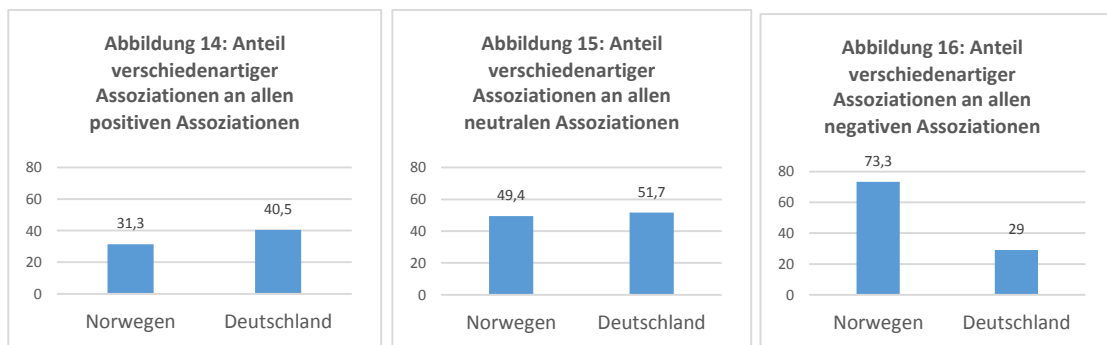
Zu Norwegen fielen den Schülern 126 verschiedenartige Attribute ein, zu Deutschland nur 116. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch für die positiven und negativen Assoziationen, wie die Abbildungen 10, 11 und 13 zeigen.



Die einzige Ausnahme bildeten die neutralen Assoziationen, wie in Abbildung 12 zu sehen ist. Hier fielen den Schülern 46 verschiedenartige Assoziationen zu Deutschland ein, für Norwegen war diese Zahl mit 42 geringfügig kleiner.

Mit Ausnahme der negativen Assoziationen korrelierte die Anzahl der verschiedenartigen Assoziationen mit der Anzahl aller angegebenen Assoziationen in der jeweiligen Kategorie in hohem Maße. Das bedeutet, dass zwischen der Gesamtmenge der Assoziationen und der Anzahl der angegebenen verschiedenartigen Assoziationen ein Zusammenhang besteht. Ist die Zahl der positiven Assoziationen für Norwegen höher als für Deutschland, spiegelt sich dies in der Zahl der positiven verschiedenartigen Assoziationen wider. Um zu vergleichen, welches der beiden Länderbilder differenzierter war, erschien es daher sinnvoll, den Anteil der verschiedenartigen Assoziationen an allen Assoziationen per Kategorie zu berechnen. Dabei zeigte sich, dass 33,5 Prozent der Begriffe zu Norwegen und 33,1 Prozent der Angaben zu Deutschland verschiedenartig waren. Der Unterschied zwischen den beiden Verhältniszahlen ist relativ gering, woraus sich folgern lässt, dass den Befragten zwar akkumuliert mehr Begriffe zu Norwegen einfielen, sie aber prozentual ähnlich viele verschiedenartige Assoziationen zu Norwegen wie zu Deutschland angaben.

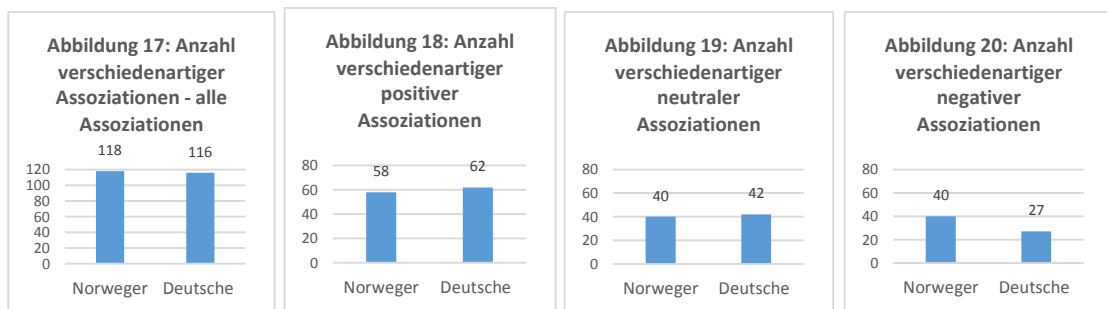
Bei Betrachtung der positiven, neutralen und negativen Assoziationen der Schüler zeigte sich ein etwas differenzierteres Bild.



Die Abbildungen 14–16 verdeutlichen, dass die Schüler prozentual mehr verschiedenartige positive und neutrale Assoziationen zu Deutschland als zu Norwegen hatten. Lediglich bei den negativen Assoziationen kehrt sich das Verhältnis um. Unter den negativen Assoziationen ist der Anteil der verschiedenartigen Assoziationen zu Norwegen dafür umso höher. Während 73,3 Prozent aller negativen Assoziationen zu Norwegen unterschiedlicher Art waren, galt dies nur für 29 Prozent der negativen Angaben zu Deutschland. Die negativen Assoziationen zu Deutschland waren folglich eher gleichartig. Ferner konnten die negativen Angaben zu Deutschland problemlos noch stärker zusammengefasst werden, sodass drei Viertel aller negativen Assoziationen mit Krieg in Verbindung gebracht werden konnten.

Diese Resultate lassen den Schluss zu, dass die Schüler sehr unterschiedliche Auffassungen über die negativen Aspekte des Norwegenbildes haben, während ihre negativen Assoziationen zu Deutschland in großem Maße Übereinstimmungen aufweisen. Wird die Verschiedenartigkeit der Assoziationen zu Norwegen und Deutschland als Indikator für ein differenziertes Länderbild genommen, lässt sich die Frage, welches Länderbild differenzierter ist, nicht eindeutig beantworten. Einerseits waren speziell die positiven Assoziationen zu Deutschland in höherem Maße verschiedenartig als die zu Norwegen, andererseits kam insbesondere bei der Analyse der negativen Assoziationen eine stärkere Differenzierung des Norwegenbildes zum Ausdruck.

Bei näherer Betrachtung des Norweger- und Deutschenbildes fiel auf, dass das Bild von den Deutschen in fast allen Kategorien differenzierter war als das Bild von den Norwegern. Zwar hatten die Schüler mehr Assoziationen zu den Norwegern als zu den Deutschen, und dies galt auch für alle Unterkategorien, dennoch wies das Deutschenbild, abgesehen von den negativen Assoziationen, eine höhere Anzahl verschiedenartiger Assoziationen auf, wie die Abbildungen 17–20 zeigen.



Berechnete man den prozentualen Anteil der verschiedenartigen Begriffe an allen Assoziationen per Kategorie, zeigte sich, dass den Schülern in allen Kategorien mehr verschiedenartige Assoziationen zu den Deutschen als zu den Norwegern einfielen. Dies galt sogar für den Anteil der verschiedenartigen negativen Assoziationen.

Zusammenfassend kann somit festgehalten werden, dass es bei den gesammelten Assoziationen zu Norwegen und Deutschland kaum Unterschiede in der Differenzierung zwischen dem Norwegen- und Deutschlandbild der Schüler gibt. Allerdings bestehen große Unterschiede zwischen den positiven, neutralen und negativen Aspekten dieser Bilder. Während die Schüler prozentual mehr verschiedenartige positive und neutrale Assoziationen zu Deutschland als zu Norwegen fanden, stellte sich das Bild für die negativen Assoziationen umgekehrt dar. Für das Norweger- und Deutschenbild ist die Tendenz noch eindeutiger. Zwar

haben die Schüler zahlenmäßig mehr Assoziationen zu den Norwegern als zu den Deutschen, allerdings sind diese weniger differenziert und durch mehr Homogenität geprägt als die Assoziationen zu den Deutschen. Womit dies zusammenhängt, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geklärt werden.

Nachdem analysiert wurde, ob das Norwegen- oder Deutschlandbild differenzierter ist, steht die Frage an, ob das Deutschlandbild der Schüler in höherem Maße von Stereotypen geprägt ist als das Norwegenbild.

4.7 Ist das Deutschlandbild stereotyper als das Norwegenbild?

Die in Kapitel 2 aufgestellte Definition kultureller Stereotype besagt, dass die angegebenen Assoziationen von mindestens fünf Schülern geteilt werden müssen, um als kulturelle Stereotype betrachtet werden zu können.

Wird diese Definition zugrunde gelegt und verglichen, wie viele Assoziationen sowohl für Norwegen als auch Deutschland mehr als fünfmal genannt wurden, ergeben sich für das Norwegenbild 16 solcher Begriffe: Ski (33), wohlhabend (24), Natur (22), Öl (22), Gebirge (19), Schnee (16), kaltes Klima (12), Brunost (11), Wohlfahrtsstaat (11), Hütten (9), 17. Mai (8), Bunad (8), Demokratie (8), Fjorde (6), Essen (5) und sicheres Land (5).

Das oben skizzierte Deutschlandbild wurde ebenfalls mit 16 Begriffen beschrieben, die von mindestens fünf Schülern angegeben wurden: Bier (24), Zweiter Weltkrieg (20), Autos (19), Fußball (18), Oktoberfest (18), Würstchen (18), Hitler (16), Berliner Mauer (9), Alpen (8), Angela Merkel (8), Berlin (8), Industrie (7), Nazismus (7), Essen (6), Geschichte (6) und Lederhosen (5). Gemäß der in dieser Arbeit aufgestellten Definition sind beide Länderbilder somit in gleichem Maße von kulturell geteilten Stereotypen geprägt.

Das Norweger- und Deutschenbild der Schüler zeigte ein anderes Ergebnis. Es fanden sich acht Charakterisierungen der Deutschen und dreizehn Assoziationen zu den Norwegern, die von mindestens fünf Schülern genannt wurden. Während die Norweger als nett (18), wohlhabend (15), mit guter Ausbildung (12), als gute Skifahrer (12), Naturfreunde (10), naiv (9), clever (6), verschlossen (6), ihr Land liebend (6), blond (5), introvertiert (5), sportlich (5) und verwöhnt (5) beschrieben wurden, wurden die Deutschen mit den Assoziationen nett (21), höflich (12), streng (9), clever (8), gute Fußballspieler (7), pünktlich (7), deutsch (6) und Bier (5) in Verbindung gebracht.

Hier ließ sich somit eine andere Tendenz beobachten als bei den Länderbildern. Es gab mehr geteilte Assoziationen zu Norwegern als zu Deutschen⁵⁸. Auch wenn diese Zahlen in Verhältnis zu allen genannten Assoziationen gesetzt werden, bleibt diese Tendenz erhalten. So wurden 41,5 Prozent aller Begriffe, die die Schüler mit den Norwegern verbanden, von mindestens fünf Schülern genannt und müssten, gemäß der hier zugrundeliegenden Definition, als kulturell geteiltes Stereotyp betrachtet werden. Dies galt jedoch nur für 30,1 Prozent der Assoziationen zu den Deutschen. Damit war auch das Norwegerbild der Schüler in deutlich höherem Maße von Stereotypen geprägt als ihr Deutschenbild.

Inhaltlich spiegelten die angegebenen Assoziationen der Schüler die Liebe zur Natur, die Relation zum Skifahren sowie stereotype Ansichten zum Aussehen der Norweger wieder. Norwegen ist schon seit einiger Zeit ein multikulturelles Land mit vielen Einwohnern aus anderen Erdteilen und die Charakterisierung als blond und blauäugig wirkt wie aus einer Werbung für das Land. Von daher zeigte das von den Schülern vermittelte Bild durchaus auch stereotype Inhalte.

Sowohl das Norwegen- und Norwegerbild als auch das Deutschland- und Deutschenbild enthalten stereotype Elemente und kulturelle Stereotype. Während das Norwegen- und Deutschlandbild in gleichem Maße von kulturell geteilten Stereotypen geprägt zu sein scheinen, lässt sich für das Norwegerbild eine stärkere entsprechende Prägung feststellen als für das das Deutschenbild.

4.8 Kurze Zusammenfassung der Resultate der schriftlichen Befragung

Die Länderbilder und die Vorstellungen von den Menschen, die in den beiden Ländern wohnen, unterscheiden sich in vieler Hinsicht. Auffällig ist, dass viele der negativen Assoziationen zu Deutschland und den Deutschen um einige wenige Elemente kreisen. Der Zweite Weltkrieg dominiert die negativen Assoziationen zum Deutschlandbild, gefolgt von negativen Vorstellungen zur deutschen Sprache. Zwar waren Assoziationen zum Krieg nur in geringem Maße im Bild über die Deutschen zu finden, die negativen Assoziationen zur deutschen Sprache traten allerdings sowohl im Länderbild als auch im Deutschenbild zutage. Die Schülerangaben zur Frage, was sie am wenigsten an Deutschland mögen, kreisten ebenfalls im hohen Grad um diese Themen. Um das Verhältnis zwischen dem Zweiten Weltkrieg und dem Deutschlandbild der Schüler gründlicher zu erkunden und um

⁵⁸ Selbst wenn die Begriffe verschlossen und introvertiert als eine Kategorie aufgefasst worden wären, hätte dies das hier dargestellte Ergebnis nicht verändert.

herauszufinden, warum die deutsche Sprache so negativ konnotiert ist, wurden mit fünf Schülern der Grundpopulation qualitative Interviews durchgeführt.

5. Resultate der qualitativen Interviews

Im Folgenden werden die Ergebnisse der qualitativen Untersuchung präsentiert.

5.1 Wie beeinflusst die deutsche Kriegsgeschichte das Deutschlandbild der Schüler?

Alle Schüler in Norwegen lernen etwas über den Zweiten Weltkrieg in der Schule. Diese Epoche wird nicht nur im Deutschunterricht thematisiert, sondern auch im Geschichtsunterricht. Daher ist es vielleicht nicht ungewöhnlich, dass die Schüler, wenn sie nach ihren Assoziationen zu Deutschland gefragt werden, auch Assoziationen zum Krieg haben.

Die Kriegsgeschichte wird als negativ betrachtet, da „der Krieg vielen Menschen das Leben genommen hat und viel von Europa zerstört wurde“⁵⁹ (Schüler 1: 70) und „der Nazismus und die Deutschen während des Zweiten Weltkrieges die Bösen waren“ (Schüler 2: 74). Allerdings wiesen alle befragten Schüler eine gewisse Distanz zum Zweiten Weltkrieg auf. Aussagen wie „Das ist natürlich lange her“ (Schüler 1: 70) und „Wir haben kein enges Verhältnis zum Krieg“ (Schüler 2: 74) zeigen eine deutliche Distanzierung von dieser Epoche. „Ich assoziiere Deutschland mit dem Krieg, aber vielleicht nicht das heutige Deutschland“, erklärte ein anderer Schüler (Schüler 4: 81). Schüler 3 und 5 waren der Meinung, dass der Zweite Weltkrieg sehr wenig über das heutige Deutschland aussage, da die Deutschen diesen Teil der Geschichte hinter sich gebracht hätten.

Die Schüler sind also der Meinung, dass die deutsche Kriegsgeschichte mit dem heutigen Deutschland nicht mehr viel zu tun hat, und sie sehen, dass Deutschland sich in der Periode zwischen dem Zweiten Weltkrieg und jetzt stark verändert hat. Ein Schüler geht sogar so weit, dass er meint, im Unterricht würde ein vereinfachtes Bild der Geschehnisse präsentiert, da Ursachen und Wirkungen vernachlässigt würden und man nicht viel darüber lerne, warum die Dinge sich so entwickelten (Schüler 5: 85).

Das Deutschlandbild der Schüler scheint also neueren Datums zu sein und Assoziationen zum Krieg und zu Hitler müssen eventuell als geschichtliches Faktenwissen verbucht werden. Diese Annahme wird auch dadurch gestützt, dass im Deutschenbild der Schüler keine Assoziationen zum Krieg zutage kamen.

⁵⁹ Die Originalaussagen sind auf Norwegisch im Anhang 3 nachzulesen. Die Zitate wurden von der Verfasserin dieser Arbeit ins Deutsche übersetzt. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurden nicht alle wiedergegebenen Passagen wortwörtlich übersetzt, sinngemäß geben sie jedoch den Inhalt des Gesagten wieder.

Schwieriger war es die Aussagen der Schüler zur deutschen Sprache zu deuten. Diese werden im folgenden Abschnitt diskutiert.

5.2 Was macht die deutsche Sprache so unattraktiv?

Da die Schüler zum Teil sehr unterschiedliche Angaben zu diesem Thema machten, wurden die Aussagen der Schüler zunächst grob kategorisiert.

Die befragten Schüler äußerten sich zum Vokabular, zum Klang, zu speziellen Lauten, zur Grammatik und zur Aussprache. Darüber hinaus wurde die deutsche Sprache mit anderen Sprachen verglichen und Filme als Erklärungsfaktor herangezogen.

Insgesamt gab es fünf Äußerungen zum Vokabular. Schüler 1 und 3 waren der Auffassung, dass viele deutsche Worte den norwegischen Worten ähneln. „Das Vokabular ist dem Norwegischen sehr ähnlich [...]“ (Schüler 1: 71). „Ich finde eigentlich, dass viele deutsche Wörter den norwegischen ähneln [...].“ (Schüler 3: 78). Ein paar Zeilen später sagt derselbe Schüler: „Die [deutsche Sprache] hört sich komisch an, weil es andere Arten von Wörtern gibt als im Norwegischen“ (Schüler 3:79), was dem ersten Satz zu widersprechen scheint. Andere Kommentare zum Vokabular bezogen sich auf das Empfinden, dass es im Deutschen lange bzw. schwierige Wörter gibt (Schüler 1: 71).

Somit kann festgehalten werden, dass die befragten Schüler den deutschen Wörtern ambivalent gegenüberstehen. Auf der einen Seite sehen einige eine gewisse Ähnlichkeit mit dem norwegischen Vokabular, auf der anderen Seite lässt sich auch eine gewisse Fremdheit erahnen.

Die Schüler machten acht Aussagen zur Grammatik. Während ein Befragter sich nicht zu diesem Thema äußerte, bewerteten die restlichen Schüler die deutsche Grammatik sehr unterschiedlich. Zwei waren der Auffassung, dass diese schwierig sei. Der eine Schüler meinte, die deutsche Grammatik sei der norwegischen unähnlich, der andere berichtete von vielen Regeln der deutschen Grammatik und dem starken Fokus darauf im Unterricht.

[...], aber ich finde ja, dass die Grammatik sehr schwierig ist. Es gibt viele Regeln und so. Das ist zumindest mein Eindruck. Im Unterricht gibt es immer so viele Regeln und so, und die muss man sich merken, wenn man Sätze schreiben und aufbauen will. Man wird irgendwie total verwirrt und weiß [zum Schluss gar] nicht mehr, was man eigentlich machen soll, um einen Satz zu schreiben und wie die Grammatik ist und an was man denken soll. (Schüler 3: 78)

Ein anderer Schüler war jedoch anderer Auffassung. Er fand die deutsche Grammatik nicht schwierig und sah viele Ähnlichkeiten zwischen der deutschen und norwegischen

Grammatik.⁶⁰ Ein dritter Schüler war der Meinung, dass das Präteritum schwierig sei, er aber ansonsten keine Probleme habe.

Die Meinungen zum Klang der deutschen Sprache waren ebenso widersprüchlich. Zwei Schüler waren der Auffassung, Deutsch höre sich krass an, was im Norwegischen ein negatives Attribut ist, zwei andere beschrieben die deutsche Sprache als schön, während der fünfte Schüler es recht schwierig fand zu erklären, warum die deutsche Sprache so negativ gesehen wird:

Ich denke eigentlich nicht so viel darüber nach, wie die [Sprache] ist. [...] Aber ich weiß nicht, vielleicht finden die Leute, dass sie sich griesgrämig, widerlich und krass anhört, weil sie sich wie eine direkte Sprache anhört. [...] Das ist schwer zu erklären (Schüler 3: 79).

Einige Schüler sahen in den deutschen Lauten die Ursache dafür, dass Deutsch als krass beschrieben wird. Insgesamt wurden acht Äußerungen zu verschiedenen Lauten gemacht.

Die Sprache ist ja, also, sie hört sich ganz schön krass an. [...] Zum Beispiel die Laute. [...] Wenn man an diese CH-Laute zum Beispiel in 'ach' denkt, die klingen in norwegischen Ohren nicht so gut. Wir sind nicht an sie gewöhnt. [...] Es sind nicht so sehr die Vokale [die die Sprache krass erscheinen lassen], es sind eher die Konsonanten, besonders die zusammengesetzten Konsonanten wie in ‚Schweinsteiger‘ zum Beispiel, erklärt ein Schüler (Schüler 2: 75).

Andere Schüler hoben auch die deutschen R-Laute als negativ hervor. „Vielleicht sind das die Zäpfchen-R-Laute?“, fragte sich ein Schüler (Schüler 5: 86). Die Intonation und insbesondere, dass die deutsche Satzmelodie gegen Ende eines Aussagesatzes nach unten geht, wurde ebenfalls als möglicher Grund dafür angegeben, dass die deutsche Sprache in norwegischen Ohren nicht so gut klingt. Hier schieden sich jedoch die Geister, denn andere Schüler gaben an, die Satzmelodie spiele keine Rolle.

Im Vergleich zu anderen Fremdsprachen wurde die deutsche Sprache von vielen der Befragten als weniger attraktiv beurteilt.

Viele Wörter gleichen sich zum Beispiel in den Sprachen Französisch, Spanisch und Italienisch, aber Deutsch ist ganz anders. Vielleicht ist es so [dass die Sprache negativer betrachtet wird], weil viele Worte sehr lang sind und vielleicht auch ein bisschen schwierig und vielleicht verbinden einige [Menschen] die Deutschen mit verärgerten Menschen. Ich weiß nicht. Wenn die [Leute] an deutsche Worte denken und diese zum Beispiel mit italienischen vergleichen, sehen sie vielleicht vor sich einen Italiener, der in normalem Tempo

⁶⁰ Interessant ist, dass diese beiden Schüler denselben Deutschlehrer haben. Daher kann der hier beschriebene Unterschied nicht auf objektive Unterschiede in der Grammatikvermittlung zurückgeführt werden.

spricht, und im Deutschen stellt man sich vielleicht vor, dass das Wort geschrien oder aggressiv gesprochen wird. (Schüler 1: 71)

Ein anderer Schüler sagte: „Wenn wir Deutsch mit Spanisch und Französisch vergleichen, hört sich Deutsch vielleicht grimmiger an.“ (Schüler 4: 83)

Schüler 1 war sich durchaus bewusst, dass die Youtube-Videos⁶¹, die die deutsche Sprache im Vergleich zu anderen unvoreilhaft darstellen, gespielte Szenen sind, trotzdem war er der Auffassung, dass diese Videos in den sozialen Medien so oft verbreitet worden sind, dass sie die Einstellung vieler jungen Leute zur deutschen Sprache beeinflusst haben könnten. Auch andere Schüler haben sich zum Thema Medien als Einflussfaktor auf die Haltung zur deutschen Sprache ihre Gedanken gemacht.

Aber ich weiß nicht, die deutschen Filme – und das ist vielleicht zufällig – aber die meisten Filme, die ich gesehen habe, haben etwas mit Krieg zu tun. ‚Schindlers Liste‘, ‚Good bye, Lenin‘ und ‚Die weiße Rose‘ usw. – das sind ja Kriegsfilme und da sind ja Militärführer auch ein Teil davon. Ich habe nicht so viele Filme gesehen, die nicht von Krieg handeln. Obwohl ich weiß, dass es viele [solcher Filme] gibt und die [Deutschen] synchronisieren ja auch normale Filme und dass sie dann normal sprechen. Aber ich habe nicht so viele von denen gesehen. (Schüler 1: 72)

Auf die Frage, was seinen Eindruck von der deutschen Sprache am meisten beeinflusst hat, antwortete einer der Befragten: „Das sind wahrscheinlich die Filme, die wir gesehen haben.“ (Schüler 4: 82).

Filme, in denen entweder die deutsche Nazigeschichte oder andere ernste Themen behandelt werden, und Videoclips aus dem Internet, die die deutsche Sprache schlecht aussehen lassen, spielen in den Erklärungen der Schüler eine gewisse Rolle und es kann davon ausgegangen werden, dass sie zumindest einige Schüler und deren Haltung zur deutschen Sprache mitbeeinflussen. Dies ist jedoch sicher nicht der einzige nicht sprachimmanente Faktor, der das Bild von der deutschen Sprache prägt.

Ein Schüler geht davon aus, dass Menschen vereinfachte Bilder von Ländern und der Sprache, die in diesen Ländern gesprochen wird, haben. „Wenn man Deutsche zum Beispiel mit strengen Menschen verbindet, was auch von der Kriegsgeschichte herrühren kann, wirkt sich das eventuell auf die Assoziationen zur Sprache aus“, mutmaßte ein Schüler (Schüler 5: 86).

⁶¹ Ein Beispiel findet sich hier: <https://www.youtube.com/watch?v=41fZmGcRWHU> **Error! Hyperlink reference not valid.**

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die befragten Schüler zum Teil unterschiedliche Meinungen zu den einzelnen Aspekten der deutschen Sprache hatten. Einige Schüler widersprachen sich sogar selbst. So beschrieb zum Beispiel Schüler 1 die deutsche Sprache als „schön und fließend“, wenn er sie in Deutschland hört, gab aber auch an, sich vorzustellen, dass deutsche Worte im Gegensatz zu italienischen geschrien oder aggressiv ausgesprochen würden.

Ferner entstand in den Gesprächen häufig der Eindruck, dass die Schüler die Ursachen für die negativen Assoziationen zur deutschen Sprache nicht wirklich gut erklären konnten. Ziemlich häufig wurde Unsicherheit bezüglich der Ursachen ausgedrückt. Sprachlich zeigte sich dies durch die häufige Benutzung der Wörter „vielleicht“ und des Satzes „ich weiß nicht“. Worauf diese Unsicherheit zurückzuführen ist, wird Thema der Diskussion der Ergebnisse sein.

6. Diskussion der Untersuchungsergebnisse und Konsequenzen für den Unterricht

In diesem abschließenden Kapitel werden die Resultate der in Kapitel 4 und 5 beschriebenen Untersuchungen den in Kapitel 2 dargelegten Theorien sowie Ergebnissen anderer Forschungsarbeiten gegenübergestellt und diskutiert.

6.1 Quantitative Resultate

In Kapitel 4 konnte gezeigt werden, dass das Selbstbild, also das Norwegenbild der untersuchten Population, positiver war als ihr Deutschlandbild. Dies steht mit den in Kapitel 2 aufgeführten Theorien in Einklang. Insgesamt haben die Schüler, im Gegensatz zur weitverbreiteten Meinung der Deutschen selbst, dass Deutschland und die Deutschen im Ausland eher unbeliebt seien (Maletzke 1996: 112), dennoch ein recht gutes Bild von Deutschland⁶². Koch-Hillebrechts‘ Theorie des Sandwich-Prinzips (1977: 239 ff.) erklärt die recht positive Sicht auf Deutschland mithilfe der geografischen Lage Norwegens im Verhältnis zu Deutschland.

Das positivere Selbstbild bezog sich jedoch nur auf das Nationenbild und nicht auf die Bevölkerung der beiden Länder. Beim Vergleich der Assoziationen der Schüler zur norwegischen bzw. zur deutschen Bevölkerung hatten diese ein positiveres Bild von den

⁶² Eine BBC-Studie aus dem Jahr 2015 kommt ebenfalls zu dem Schluss, dass Deutschland in den meisten Ländern recht beliebt ist (Alexander 2016). Die Korrespondenten der Südwestpresse (SWP 2015) resümieren allerdings, dass die Länder der europäischen Union die Deutschen sehr unterschiedlich bewerten.

Deutschen als von den Norwegern. Dies widerspricht der Annahme, dass das Selbstbild positiver ist als das Fremdbild und steht im Kontrast zur Identitätstheorie von Tajfel und Turner (1986) sowie Engelberts (2008) These der Favorisierung der Eigengruppe. Womit diese Resultate in Zusammenhang stehen, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden. Lüsebrink würde hier vielleicht die Perspektive der „Faszination für das Fremde“ (2012: 109) zur Erklärung heranziehen, aber das vorliegende Ergebnis kann ebenso gut daraus resultieren, dass die Schüler keinen direkten Vergleich zwischen Norwegern und Deutschen vornehmen mussten, sondern beide Länder unabhängig voneinander bewertet haben (Grenne 2011). Werden das Norweger- und das Deutschenbild jedoch als Teil des Norwegen- und des Deutschlandbildes betrachtet, ist die Antwort auf die Forschungsfrage, ob das Norwegenbild positiver als das Deutschlandbild ist, nicht mehr ganz so eindeutig zu beantworten.

Anhand der inhaltlichen Beschreibung der beiden Länderbilder lässt sich feststellen, dass beide von Stereotypen geprägt sind. Die Assoziationen, die am häufigsten mit Norwegen verbunden wurden, entsprachen in hohem Maße dem offiziellen Bild, das Norwegen von sich vermitteln möchte. Wenig überraschend finden sich hier viele Werte, die auch in einem Handbuch des norwegischen Außenministeriums über Norwegen zu finden sind (vgl. Eschenbach 2000: 15f.). Demokratie, Skilauf, Naturverbundenheit, Hüttenleben, Gebirge und Fjorde werden häufig als typisch norwegisch hervorgehoben. Ergänzt wurden diese Begriffe allerdings durch Wohlstand, Öl sowie mehr oder weniger typische Gerichte der norwegischen Küche.

Auch die Assoziationen zu Deutschland enthalten viele Stereotype. Die am häufigsten genannten Begriffe waren Bier, der Zweite Weltkrieg, Autos, Würste, das Oktoberfest, Fußball und Hitler. Die Studien von Witte (2014) und Boltens (2006) kamen zu ähnlichen Ergebnissen. In beiden wurde der Begriff Bier am häufigsten genannt. Damit kann das von Koch-Hillebrecht (1977) postulierte Biertrinkerstereotyp für die in dieser Arbeit untersuchte Population bestätigt werden.

Sowohl in der vorliegenden wie auch in Wittes (2014) und Boltens (2006) Untersuchung rangierten Hitler und Assoziationen zum Zweiten Weltkrieg weit oben. Koch-Hillebrecht (1977) betrachtet den Zweiten Weltkrieg als Quelle weitverbreiteter Deutschenbilder. Es sollte sich in diesem Zusammenhang jedoch die Frage gestellt werden, ob diese Assoziationen nicht vielmehr als Faktenwissen und nicht als Stereotype zu werten sind. Dass norwegische Schüler viel über den Zweiten Weltkrieg in der Schule, z.B. im Geschichtsunterricht, gelernt haben, ist nicht von der Hand zu weisen. Im Zusammenhang mit den Assoziationen zum

Zweiten Weltkrieg ist es interessant, dass diese nur in Verbindung mit dem Deutschlandbild und nicht mit dem Deutschenbild genannt wurden.

Deutschlandbilder, die laut Koch-Hillebrecht (1977) dem Wirtschaftswunder entspringen, prägten das Deutschland der hier untersuchten Population in geringerem Grad. Bemerkungen darüber, dass Deutsche dick und perfektionistisch sind, kamen nur vereinzelt vor.

Lederhosen und Dirndl wurden insgesamt sechsmal⁶³ zur Beschreibung Deutschlands angegeben. Somit scheint dieses Stereotyp unter den Schülern ebenfalls kulturell geteilt zu sein. Koch-Hillebrechts (1977) Annahme, dass es sich beim Lederhosenstereotyp um eine Art Übergeneralisierung bayrischer Traditionen handelt, kann in diesem Fall jedoch um eine weitere mögliche Erklärung ergänzt werden. Aus norwegischer Sicht könnte es sich hier ebenso gut um eine Übergeneralisierung der norwegischen Festkleidung Bunad⁶⁴ handeln zumindest, wenn man davon ausgeht, dass die Schüler ihre eigenen, in der Sozialisation erworbenen Werte und Erfahrungen als Referenzrahmen benutzen und Lederhosen und Dirndl als Pendant zur norwegischen Festtracht verstehen, die im Norwegenbild achtmal erwähnt wurde. Die deutsche Pünktlichkeit ist, Koch-Hillebrecht (1977) zufolge, ebenfalls ein recht weit verbreitetes Stereotyp, das offenbar zum Teil auch von den Schülern der befragten Population geteilt wird. Dass Deutsche für clever gehalten werden, entspricht seiner Theorie jedoch weniger, da Koch-Hillebrecht (1977) der Ansicht ist, dass man den Deutschen eher keine geistigen Höhenflüge zutraue.

Die Assoziationen zu Deutschland scheinen eine Mischung aus historischen Geschehnissen, wie Hitler und der Zweite Weltkrieg, gut vermarkteten kulturellen Ereignissen, wie dem Oktoberfest, politischen Persönlichkeiten, wie Angela Merkel, und geografischen Kenntnissen darzustellen. Darüber hinaus gab es auch Assoziationen zur Wurst, was ebenfalls als ein Stereotype betrachtet werden könnte.

Die Frage, welches der beiden Länderbilder differenzierter ist, ließ sich im Rahmen der hier durchgeführten Untersuchung nicht eindeutig beantworten. Es wurde gezeigt, dass besonders die positiven Assoziationen zu Deutschland in höherem Maße von verschiedenartigen Vorstellungen geprägt waren als die positiven Assoziationen zu Norwegen. Bei der Analyse der negativen Assoziationen zu beiden Ländern kam hingegen eine stärkere Differenzierung des Norwegenbildes zum Ausdruck. Dieses Resultat stimmt

⁶³ Wobei das Dirndl nur einmal genannt wurde.

⁶⁴ Bunad ist ein Sammelbegriff, der sowohl für die Tracht der Herren als auch für die der Damen benutzt wird.

nicht uneingeschränkt mit der von Engelbert (2008) postulierten Theorie überein, dass das Selbstbild komplexer und differenzierter ist. Vielmehr legen die Ergebnisse der hier durchgeführten Untersuchung nahe, dass die negativen Aspekte des Selbstbildes differenzierter sein können als die negativen Aspekte des Fremdbildes, während die positiven Aspekte des Selbstbildes möglicherweise weniger differenziert und somit stereotyper sind. Dies kann möglicherweise darauf zurückgeführt werden, dass sie in einer Art Mythos vom eigenen Land oder Volk oder einer Idealvorstellung verankert sind. Nimmt man Engelberts (2008) These zum Ausgangspunkt, ist es noch überraschender, dass die Schüler mehr verschiedenartige Assoziationen zu den Deutschen als zu den Norwegern hatten. Dies galt für alle Kategorien, zumindest in Bezug auf den Anteil der verschiedenartigen Assoziationen an allen Assoziationen.

Zusammenfassend kann somit festgehalten werden, dass die Resultate zur Differenziertheit der Selbst- und Fremdbilder der vorliegenden Untersuchung nicht uneingeschränkt mit den in Kapitel 2 aufgeführten Aspekten im Einklang stehen. Der Grad der Differenziertheit scheint, dieser Untersuchung zufolge, auch davon abhängig zu sein, ob es sich in der eigenen Wahrnehmung um eher positive, neutrale oder negative Aspekte des jeweiligen Selbst- und Fremdbildes handelt. Wie sich der Zusammenhang dieser Elemente darstellt, könnte ein interessantes Thema für zukünftige Forschung sein.

Bei der Untersuchung der Frage, welches der beiden Länderbilder mehr von kulturellen Stereotypen geprägt ist, zeigte sich kein Unterschied in den beiden Länderbildern. Es fanden sich jeweils 16 kulturell geteilte Stereotype für Norwegen und für Deutschland, deren Inhalt sich naturgemäß voneinander unterschied. Im Gegensatz dazu war das Bild der Schüler von den Norwegern in größerem Maße von kulturellen Stereotypen geprägt als ihr Deutschenbild. Während sich im Norwegerbild 13 kulturell geteilte Stereotype fanden, konnten für das Deutschenbild nur acht gezählt werden. Offenbar haben die hier untersuchten Schüler mehr kulturell geteilte Vorstellungen über ihre eigenen Landsleute als über die Deutschen.

6.2 Wie können diese Abweichungen erklärt werden?

Dass die Resultate der vorliegenden Studie zum Teil von den in Kapitel 2 vorgestellten Theorien zur Selbst- und Fremdwahrnehmung abweichen, kann mit der dieser Untersuchung zugrundeliegenden Erhebungsmethode in Zusammenhang stehen. Zum einen wurden die Schüler nicht um einen direkten Vergleich der beiden Länder oder Völker gebeten. Dies kann unter Umständen dazu beigetragen haben, dass sie sich in ihrem Selbstbild nicht bedroht gefühlt haben.

Zum anderen ist wichtig darauf hinzuweisen, dass es sich bei der hier durchgeführten Untersuchung um keine repräsentative Studie handelt, da die Auswahl der Informanten hierfür viel zu gering ist und die Befragungen in zwei Nachbarkommunen durchgeführt wurden. Die geografische Streuung ist somit sehr gering. Zusätzlich muss hervorgehoben werden, dass sich die beiden Kommunen, in denen die Untersuchung durchgeführt wurde, soziokulturell erheblich von anderen Teilen Norwegens unterscheiden. Dem norwegischen statistischen Bundesamt zufolge (SSB 2015) gehören sowohl Asker als auch Bærum⁶⁵ zu den drei Kommunen in Norwegen, in denen prozentual die meisten Menschen mit Universitäts- und Hochschulabschluss wohnen. Daher kann davon ausgegangen werden, dass viele der befragten Schüler Eltern mit einem relativ hohen Bildungsabschluss haben. Dies könnte möglicherweise eine Erklärung dafür sein, dass Deutschland und die Deutschen recht differenziert und nicht stereotyper als Norwegen und die Norweger betrachtet wurden. In anderen Regionen des Landes hätten die Ergebnisse völlig anders aussehen können.

Unter Umständen hat auch der Erhebungszeitpunkt die Ergebnisse positiv beeinflusst. Der größte Anteil der Fragebögen, 73,2 Prozent, wurde im Dezember 2015 von den Schülern bearbeitet, also zu einer Zeit, in der Deutschland in den Medien mit seiner Willkommenskultur für Flüchtlinge Schlagzeilen machte. Nach der Silvesternacht 2015 in Köln änderte sich die Berichterstattung schlagartig. Dieser Stimmungswechsel ließ sich ansatzweise auch im Datenmaterial, das im Januar 2016 erhoben wurde, ablesen. Während viele der im Dezember befragten Schüler die Asylpolitik Deutschlands positiv hervorhoben, gaben einige der Schüler, die im Januar befragt wurden, an, dass die Asylpolitik das Gebiet sei, das sie am wenigsten an Deutschland schätzten.

6.3 Qualitative Resultate

Die Analyse der qualitativen Daten zur Analyse der kriegsbezogenen Assoziationen scheint darauf hinzudeuten, dass alle Schüler etwas über den Zweiten Weltkrieg und Hitler wissen. Diese Kenntnisse der historischen Fakten beeinflussen ihr Bild von Deutschland jedoch nicht negativ, da die Schüler das heutige Deutschland nicht mehr mit dem Krieg in Verbindung bringen. Dieser Aspekt des Deutschlandbildes scheint sich also gewandelt und erneuert zu haben. Daher sollten die kriegsbezogenen Aspekte des Deutschlandbildes als historisches Faktenwissen betrachtet werden.

⁶⁵ In Bærum lag der Anteil der Bevölkerung mit Universitäts- bzw. Hochschulausbildung 2015 mit 51,1 Prozent am höchsten. Auf dem zweiten Platz folgte Oslo mit 49 Prozent und auf Platz drei lag Asker mit 48,2 Prozent. Im Landesdurchschnitt hatten 32,2 Prozent der Bevölkerung eine so hochqualifizierte Ausbildung.

Die qualitativen Daten zur deutschen Sprache waren weniger eindeutig. Weder hatten die Schüler eine einheitliche Meinung zum Klang, zur Aussprache noch zur Grammatik der Sprache. Die deutschen Laute wurden jedoch von mehreren Schülern als mögliche Ursache dafür herangezogen, dass die deutsche Sprache als negativ empfunden wird. Gegenargumente, wie z.B., dass der deutsche ACH-Laut dem spanischen ähnlich sei, negieren die befragten Schüler vehement. So kann beinahe der Verdacht entstehen, dass die recht negativen Haltungen zur deutschen Sprache unbewussten Ursprungs sind. Diese Vermutung wird dadurch untermauert, dass viele Schüler bei der Beschreibung der negativen Aspekte der deutschen Sprache Unsicherheit ausdrückten.

Man hätte vermuten können, dass die Auslautverhärtung, also, dass die Buchstaben B, D und G am Ende einer Silbe stimmlos und somit wie P, T und K ausgesprochen werden, als negatives Element der deutschen Sprache angeführt würde. Dieses Phänomen kann unter Umständen dazu beitragen, dass Norweger die deutsche Sprache als härter empfinden als ihre Muttersprache, die diese Besonderheit nicht kennt. Die Auslautverhärtung kam, aus welchen Gründen auch immer, nicht zur Sprache. Es ist durchaus vorstellbar, dass vielen Schülern ein Bewusstsein für solche phonologischen Differenzierungen fehlt und sie daher nur unbewusst etwas wahrnehmen, was sie als negativ empfinden. In diesem Zusammenhang sind die Andeutungen einiger Schüler zum Einfluss von Filmen bzw. Videoclips auf die Einstellungen zur deutschen Sprache interessant. Sie gehen davon aus, dass Problem- und Kriegsfilme sowie YouTube Clips, die als Negativpropaganda für die deutsche Sprache verstanden werden können, die Einstellung zur deutschen Sprache negativ beeinflussen.

6.4 Konsequenzen für den Unterricht und Ausblick

Ob Filme die Einstellung zur Sprache negativ beeinflussen war nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Nichtsdestotrotz sollten Deutschlehrer sich bei der Auswahl der Filme für den DaF-Unterricht möglicherweise die Frage stellen, welches Deutschlandbild durch den Film vermittelt bzw. wie die deutsche Sprache dargestellt wird, und nicht nur darauf achten, ob der Film aus dem Blickwinkel der deutschen Geschichte wertvoll ist. Der norwegische Lehrplan für Fremdsprachen versteht die Vermittlung von Kultur in einem weiten Sinn. Der DaF-Unterricht soll verschiedene Aspekte des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens im Zielsprachengebiet thematisieren. Eine wichtige Zielsetzung des Lehrplans ist einerseits Interesse, Verständnis und Toleranz andererseits Einsicht in die eigene Lebenssituation, Identität sowie die Entwicklung der Persönlichkeit der Schüler zu fördern. Dies soll durch die Arbeit mit verschiedenen Texttypen, was weiter gefasst auch Filme und andere Medien

beinhaltet, und der Begegnung mit kulturellen Ausdrucksformen des Zielsprachengebiets, ebenfalls durch den Einsatz von Film möglich, erreicht werden (Udir 2006). Leider gibt es zum Einsatz von Film im DaF-Unterricht kaum Untersuchungen. Eine Masterarbeit zur Verwendung von Filmen wurde 2015 von Mette Hjelset vorgelegt. Diese gibt Informationen über das Format und die Länge der Filme jedoch keinen Aufschluss über den Inhalt der Filme. Auch hier sehe ich weiteren Forschungsbedarf.

Literaturverzeichnis

- Alexander, Dietrich, (2014). Alle lieben Deutschland, und Deutschland liebt sich. *WeltN24*.
Im Internet: <https://www.welt.de/politik/ausland/article128720834/Alle-lieben-Deutschland-und-Deutschland-liebt-sich.html> [Zuletzt abgerufen am: 12.11.2016]
- Allport, Gordon, W. (1979). *The Nature of Prejudice*. 3. Aufl. New York: Basic Books.
- Apeltauer, Ernst. (2002). Deutschland und die Deutschen aus norwegischer Sicht, Stereotype als Voraussetzungen interkultureller Kommunikation. In: Ernst Apeltauer (Hrsg.). *Interkulturelle Kommunikation. Deutschland – Skandinavien – Großbritannien*. Tübingen: Narr.
- Behrendt, Jan Peter. (2007). Das Deutschlandbild als Forschungsgegenstand. Perzeption, Imagination und Veräußerlichung. In: Ingeborg Reichle, Steffen Siegel und Achim Spelten (Hrsg.). *Verwandte Bilder. Die Fragen der Bildwissenschaft*. Berlin: Kadmos.
- Bolten, Jürgen. (2006). Die Entwicklung von Nationalstereotypen im Globalisierungsprozess. Hypothesen zum Auftakt einer national durchgeführten Langzeituntersuchung zu Veränderungen des Deutschlandbildes bei Studierenden. In: *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. Vol 11 (3), S. 1-139. Im Internet: <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/article/view/393/381> [Zuletzt abgerufen am: 31.08.2016]
- Bortz, Jürgen und Döring, Nicola. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. 4. Aufl. Heidelberg: Springer.
- Engelbert, Sonja. (2008). Wahrnehmung, Stereotype und Vorurteile – Kenntnisse und Kompetenzen für den Umgang mit Stereotypen und Vorurteilen. In Ulrike A. Kauzner (Hrsg.). *Der Fall der Kulturmauer. Wie kann Sprachunterricht interkulturell sein?* Münster: Waxmann.
- Erll, Astrid und Gymnich, Marion. (2011). *Interkulturelle Kompetenzen. Erfolgreich kommunizieren zwischen den Kulturen*. Stuttgart: Klett.
- Eschenbach, Jutta. (2000). *Ola Nordmann im deutschen Blätterwald. Sprachliche Konstituierung nationaler Stereotype und ihre Verwendung in der deutschen Presse – am Beispiel der Kategorie der Norweger*. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis.
- Europarat. (2001). *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Straßburg: Langenscheidt.
- Fink, Mathias C. (2003). Das Deutschlandbild in dänischen Lehrwerken für den Deutschunterricht in der Folkeskole. In: *Info DaF. Informationen Deutsch als Fremdsprache*. Nr. 5, Oktober 2003. Im Internet: http://www.daf.de/downloads/InfoDaF_2003_Heft_5.pdf#page=66 [Zuletzt abgerufen am: 14.07.2016]
- Ganter, Stephan. (1997). Stereotype und Vorurteile: Konzeptualisierung, Operationalisierung und Messung. In: *Arbeitspapiere Arbeitsbereich III / 22*. Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.
- Grenne, Trine (2011). *Eigenbild und Deutschlandbild im norwegischen Fremdsprachenunterricht*. Masterarbeit. Halden: Høgskolen i Halden.

- Grosch, Christiane & Hany, Ernst (2009). Entwicklungsverlauf kognitiver Komponenten des interkulturellen Verständnisses. In Adelheid Hu & Michael Byram (Hrsg.), *Interkulturelle Kompetenz und fremdsprachliches Lernen. Modelle, Empirie, Evaluation*. Tübingen: Narr.
- Hjelset, Mette. (2015). *Die Verwendung von Film im DaF-Unterricht in der norwegischen Sekundarstufe II*. Masterarbeit. Halden: Høgskolen i Halden.
- Hofstätter, Peter Robert. (1957). *Gruppendynamik. Die Kritik der Massenpsychologie*. Hamburg: Rowohlt.
- Kallenbach, Christiane. (1996). Fremdverstehen - aber wie? Ein Verfahren zur Anbahnung von Fremdverstehen. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 1(3), Im Internet: <http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/article/view/735/712> [Zuletzt abgerufen am: 13.07.2016]
- Kleiner, Tuuli-Marja. (2014). *Vertrauen in Nationen durch kulturelle Nähe? Analyse eines sozialen Mechanismus*. Wiesbaden: Springer.
- Koch-Hillebrecht, Manfred. (1977). *Das Deutschenbild. Gegenwart, Geschichte, Psychologie*. München: Beck.
- Krumm, Hans-Jürgen (1992): Bilder im Kopf. In: *Fremdsprache Deutsch* 06/1992 (S. 16-19).
- Lippmann, Walter (1921): *Public Opinion*. Im Internet: <http://www.gutenberg.org/cache/epub/6456/pg6456-images.html> [Zuletzt abgerufen am: 13.07.2016]
- Löschmann, Martin. (1998). Stereotype, Stereotype und kein Ende. In: Martin Löschmann, & Magda Stroinska (Hrsg.), *Stereotype im Fremdsprachenunterricht*. Frankfurt am Main: Lang.
- Löschmann, Martin. (2001). Was tun gegen Stereotype? In Gerhard Wazel (Hrsg.), *Interkulturelle Kommunikation in Wirtschaft und Fremdsprachenunterricht*. (S. 147-201). Frankfurt am Main: Lang.
- Lüsebrink, Hans-Jürgen. (2012). *Interkulturelle Kommunikation: Interaktion, Fremdwahrnehmung und Kulturtransfer*. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Maletzke, Gerhard. (1996). *Interkulturelle Kommunikation: zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*. Oppladen: Westdeutscher Verlag.
- Petkova, Diana. (2006). The Concept of National Identity. In: Nancy Aalto & Ewald Reuter (Hrsg.), *Aspects of Intercultural Dialogue. Theory. Research. Applications*. Köln: Saxa.
- Raab-Steiner, Elisabeth und Benesch, Michael. (2012). *Der Fragebogen. Von der Forschungsidee bis zur SPSS-Auswertung*. 3. aktualisierte und überarbeitete Auflage. Wien: Facultas.
- Repstad, Pål. (2002). *Mellom nærhet og distanse*. Oslo: Universitetsforlaget.

- Schmidt, Alexandra & Araújo e Sá, Maria Helena (2006): Dificil, feia e esquisita”: a cristalização de um discurso escolar sobre o Alemão. In: Ana Isabel Andrade & Maria Helena Araújo e Sá (Hrsg.), *Imagens das línguas em contextos de educação e formação linguística*. Im Internet: <https://www.ua.pt/file/40218> [Zuletzt abgerufen am: 13.07.2016]
- Schmidt, Dieter Josef. (2014). *Bilder vom Nachbarn. Zum Deutschlandbild französischer Jugendlicher*. Saarbrücken: Universitätsverlag.
- Six-Materna, Iris und Six, Bernd. (2000). Stereotype. In: *Lexikon der Psychologie*. Im Internet: <http://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/stereotype/14836> [Zuletzt abgerufen am 19.07.2016]
- Spaniel, Dorothea. (2002). Methoden zur Erfassung von Deutschland-Images. Ein Beitrag zur Stereotypenforschung. In: *Info DaF 29/4*, S. 356-368. [Zuletzt abgerufen am 14.07.2016]
- Spaniel-Weise, Dorothea. (2006): Länderbilder, Images und Stereotype aus der Sicht der empirischen Sozialforschung. In: Marie-Christin Lercher & Annegret Middeke (Hrsg.), *Wider Raster und Schranken: Deutschland – Bulgarien – Österreich in der gegenseitigen Wahrnehmung. Wissenschaftliche Beiträge, Essays, Unterrichtsprojekte*. S.11-19. Göttingen: Universitätsverlag (Universitätsdrucke Göttingen).
- Statistisk sentralbyrå. (2016). *Hver femte flyktning har høyere utdanning* (Tabelle: Utdanningsnivå for menn og kvinner 16 år og over. Bostedsfylke. Antall og prosent). Im Internet: <https://www.ssb.no/utdanning/statistikker/utniv/aar/2016-06-20#content> [Zuletzt abgerufen am 9.11.2016]
- Südwest Presse. (2015). Der "hässliche Deutsche" - Welches Image haben wir in Europa. *Südwest Presse*. Im Internet: <http://www.swp.de/ulm/nachrichten/politik/der-haessliche-deutsche-welches-image-haben-wir-in-europa-9910450.html> [Zuletzt abgerufen am 12.11.2016]
- Tajfel, Henry und Turner John. (1979). An integrative theory of intergroup conflicts. In: Augustin, G. & Worchel, S. (Hrsg.). *The social psychology of intergroup relations*, (S. 33-47). Monterey (California): Brooks/Cole. Im Internet: https://www.researchgate.net/profile/Jonathan_Turner4/publication/226768898_An_Integrative_Theory_of_Intergroup_Conflict/links/568b161508ae051f9afa8d50.pdf
- Thomas, Alexander. (2006). Die Bedeutung von Vorurteil und Stereotyp im interkulturellen Handeln. In: *Interculture Journal*, 5(2), S. 3-20.
- Trautmann, Günter. (1991). Die hässlichen Deutschen? Die Deutschen im Spiegel der westlichen und östlichen Nachbarn. In: Günter Trautmann (Hrsg.), *Die hässlichen Deutschen? Deutschland im Spiegel der westlichen und östlichen Nachbarn*, (S. 1-27). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Utdanningsdirektoratet. (2006). *Læreplan i fremmedspråk*. Im Internet: <http://www.udir.no/Lareplaner/Grep/Modul/?gmid=0&gmi=5092>. [Zuletzt abgerufen am 10.05.2016]

- Violet, Anette. (2016). *Deutschland durch die Brille der Welt. Deutschlandbild und Deutschlandbindung in der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik*. Münster: Waxmann.
- Wagner, Katja. (2008). *Stereotype und Fremdsprachenunterricht: Über den Umgang mit Vorurteilen und Stereotypen im interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. Saarbrücken: VDM.
- Witte, Annika. (2014). *Das Deutschlandbild mexikanischer Studierender. Eine empirische Untersuchung*. Münster. New York: Waxmann.

Anhang 1 - Der Fragebogen

Spørreskjema – Norges- og Tysklandsbildet til nivå-2-elever som har tysk som fremmedspråk

Kjære tyskelev

Mitt navn er Karoline Amlo. Jeg er student ved Høgskolen i Østfold, der jeg skriver en masteroppgave om norske elevers Norges- og Tysklandsbilde og derfor ber jeg deg om din hjelp. Jeg ønsker å finne ut hva du mener om henholdsvis Norge/nordmenn og Tyskland/tyskere. Det er derfor svært viktig at du svarer ærlig, og at du besvarer alle spørsmålene. Siden det er din mening som teller finnes det ingen riktige eller gale svar.

Dine svar behandles konfidensielt, det vil si at jeg ikke skriver noe om hva du har sagt og at jeg heller ikke videreformidler dine svar til andre. I masteroppgaven vil man kun se hvor mange som har oppgitt det ene eller det andre.

I den første delen av spørreskjemaet ønsker jeg å samle litt bakgrunnsinformasjon om deg. Her finner du spørsmål som du må besvare med dine egne ord. Noen spørsmål må du krysse av for og eventuelt oppgi tilleggsinformasjon, dersom du krysset av for «ja».

Del 2 inneholder åpne spørsmål. Det vil si at du må skrive inn i skjemaet det du forbinder med henholdsvis Norge/nordmenn eller Tyskland/tyskere. I de fleste tilfeller holder det at du skriver ned stikkord. Viktig er at det kommer frem hva du forbinder med Norge og hva du forbinder med Tyskland, slik at jeg kan foreta en entydig kategorisering av svarene dine. Spørsmålene 9 og 10 inneholder sammenligninger og krever at du skriver noe mer.

Har du lyst til også å bli intervjuet av meg, ta kontakt med din tysklærer.

Tusen takk for din hjelp, den er uvurderlig!

Karoline Amlo

Spørreskjema

Del 1 - Bakgrunnsvariabler:

Jeg er: en gutt en jente (Sett kryss på riktig sted)

I hvilket land ble du født? _____

Dersom du er født i et annet land enn Norge, hvor lenge har du bodd i Norge? _____

I hvilket land ble din far født? _____

I hvilket land ble din mor født? _____

Hva er ditt/dine morsmål? _____

Hvor mange år med tyskundervisning har du hatt til nå? _____

	Ja	Nei	Vet ikke	Hvis ja...		
Jeg har tyske slektninger				Hvis ja, oppgi hvem? (far, mor, tante...).		
Jeg har vært i Tyskland				Hvis ja, oppgi hvor mange ganger du har vært der.	_____ gang(er) i mitt liv. Kommentar:	
Jeg kjenner noen fra Tyskland utenfor skolen				Hvis ja, hvor mange tyskere kjenner du?	På en skala fra 1-5 (hvor 1 er lavest og 5 høyest), hvor godt kjenner du dem?	
Jeg har regelmessig kontakt med tyskere				Hvis ja, hvor ofte har du kontakt med dem?		
På en skala fra 1-5 (hvor 1 er lavest og 5 er høyest) hvor gode er dine kunnskaper om Tyskland?						

Del 2 - Åpne spørsmål:

1. Hva forbinder du med Norge? Nevn **minst 5 ting** og maks så mange du vil.

--

2. Kategoriser **tingene ovenfor** i positive egenskaper/nøytrale egenskaper/negative egenskaper

Positive ting med Norge	Nøytrale ting med Norge	Negative ting med Norge

3. Hva forbinder du med nordmenn? Nevn **minst 5 ting** og maks så mange du vil.

--

4. Kategoriser **tingene ovenfor** i positive egenskaper/nøytrale egenskaper/negative egenskaper

Positive ting med nordmenn	Nøytrale ting med nordmenn	Negative ting med nordmenn

5. Hva forbinder du med Tyskland? Nevn **minst 5 ting** og maks så mange du vil.

--

6. Kategoriser **tingene ovenfor** i positive egenskaper/nøytrale egenskaper/negative egenskaper

Positive ting med Tyskland	Nøytrale ting med Tyskland	Negative ting med Tyskland

7. Hva forbinder du med tyskere? Nevn **minst 5 ting** og maks så mange du vil.

--

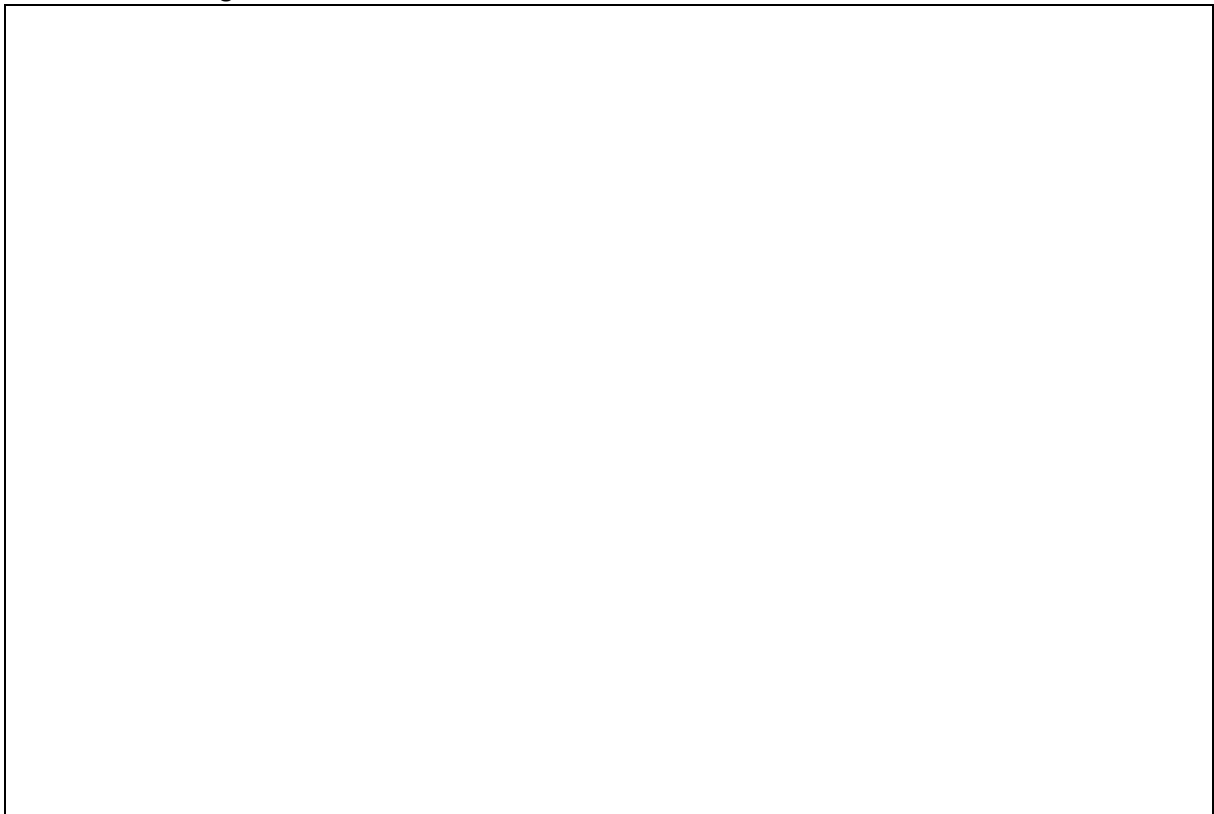
8. Kategoriser **tingene ovenfor** i positive egenskaper/nøytrale egenskaper/negative egenskaper

Positive ting med tyskere	Nøytrale ting med tyskere	Negative ting med tyskere

9. Hva er etter din mening **de største forskjellene** mellom Norge/nordmenn og Tyskland/tyskere? Beskriv i korte setninger:



10. Hvilke **likheter** ser du mellom Norge/nordmenn og Tyskland/tyskere? Beskriv i korte setninger:



11. Det jeg liker **best** med **Norge** er:

--

12. Det jeg liker **dårligst** med **Norge** er:

--

13. Alt i alt har jeg et ...

...veldig godt inntrykk av Norge	...godt inntrykk av Norge	...middels inntrykk av Norge	...mindre godt inntrykk av Norge	...dårlig inntrykk av Norge

(Sett ett kryss!)

14. Det jeg liker **best** med **Tyskland** er:

--

15. Det jeg liker **dårligst** med **Tyskland** er:

--

16. Alt i alt har jeg et ...

...veldig godt inntrykk av Tyskland.	...godt inntrykk av Tyskland.	...middels inntrykk av Tyskland	...mindre godt inntrykk av Tyskland.	...dårlig inntrykk av Tyskland.

(Sett ett kryss!)

Dersom du har et **dårlig eller mindre godt inntrykk av Tyskland** er jeg veldig interessert i å komme i kontakt med deg for en mer nøyaktig undersøkelse av hva som har ført til det. Dersom du kunne tenke deg å hjelpe meg med å finne årsakene til et negativt syn på Tyskland/tyskere, ta kontakt med din tysklærer.

Tusen takk for din hjelp så langt. Uten dine svar kunne undersøkelsen min ikke ha blitt gjennomført!

Anhang 2 – Der Leitfaden zum Interview

Intervjuguide til tema andre verdenskrig og tysk språk

Innledende fase: Du har fylt ut et spørreskjema om hva du forbinder med Norge og nordmenn og Tyskland og tyskere.

1. Husker du omtrent hva du skrev i spørreskjemaet om hva du forbinder med Tyskland og tyskere? Kan du fortelle meg litt om det?

Hoveddel: Det var spesielt to ting som pekte seg ut da jeg analyserte svarene. Disse vil jeg gjerne at du utdyper litt for meg.

2. Kan du fortelle meg noe om hvordan den tyske krigshistorien påvirker ditt tysklandsbilde?
3. Hva tror du er grunnen til at så mange elever så krigshistorien som så negativ? Hvordan skal det tolkes etter din mening?
4. Hvordan ville du beskrive det tyske språket?
5. For det meste ble det tyske språket i undersøkelsen min beskrevet på følgende måter: vanskelig, krass, ekkel, høres surt ut, vanskelig grammatikk. Hva tror du er årsaken til det?

Avsluttende del: Tusen takk for hjelpen. Dine meninger og synspunkter er svært viktige for undersøkelsen min.

Anhang 3 – Transkripsjon der Interviews

Intervju - elev 1

Intervjuer: Du har fylt ut et spørreskjema om hva du forbinder med Norge og nordmenn og Tyskland og tyskere. Husker du omtrent hva du skrev i spørreskjemaet om hva du forbinder med Tyskland og tyskere? Kan du fortelle meg litt om det?

Elev 1: Det jeg forbinder med Tyskland og tyskere er ... det første som kommer opp i hodet mitt er det vi har hatt om Tyskland i tysken, som Oktoberfest, Berlin, fotball, de tyske byene, forskjellige severdigheter i Tyskland, f.eks. Brandenburger Tor, Holocaustdenkmal, Checkpoint Charly, og så har jeg funnet ut at hver eneste tysk by har en sånn dom eller domkatedral. Tyskland er veldig god i fotball. Personlig, jeg ser på dem som helt vanlige europeere egentlig, ikke så veldig forskjellig fra oss nordmenn, bortsett fra at de snakker et annet språk.

Intervjuer: Det som jeg fant ut, da jeg analyserte svarene dere ga i spørreskjemaet var at det spesielt var to ting som pekte seg ut. Det ene har å gjøre med krigen. Mange elever forbandt krigshistorien med Tyskland og alle betraktet denne delen som meget negativ. Likevel hadde de fleste elevene et ganske positivt helhetsbilde av Tyskland. I snitt ble Tyskland vurdert med 3,9 som betyr at elevene i snitt hadde et godt bilde av Tyskland. Det synes jeg er veldig spennende og derfor vil jeg gjerne vite hvordan krigshistorien påvirker ditt Tysklandsbilde.

Elev 1: Det er selvfølgelig veldig lenge siden, og jeg føler ikke at sånn som Tyskland var på den tiden er et godt bilde av hvordan det tyske folk er. Det var en mann som startet det. Har du sett filmen «The Wave»?

Intervjuer: Ja

Elev 1: Det er sånn det er med påvirkning. De ble nesten lurt inn. Så jeg føler at den tyske krigshistorien ikke påvirker mitt Tysklandsbilde – det har gått altfor lang tid.

Intervjuer: Likevel synes du at selve historien er negativ – det gjorde jo alle elever. Dere skulle jo dele inn deres assosiasjoner i hvilke som var positive, nøytrale og negative, hvis du husker det. Kan du si noe om det?

Elev 1: Krigen tok jo utallige menneskeliv og ødela store deler av Europa og fortsatt den dag i dag er det forskjell mellom Øst- og Vest-Berlin, selv om det ikke er så tydelig. Det er kanskje derfor det er så negativt. Det har jo hatt så stor påvirkning på Europa og på Tyskland.

Intervjuer: Er det slik å forstå at det er en negativ del av Tysklands historie, men at det ikke lenger har noe å gjøre med Tyskland i dag. Forstår jeg det riktig?

Elev 1: Ja, ikke nå lenger i hvert fall. Nå føler jeg at [eleven fullfører ikke setningen.] Det har jo selvfølgelig noe med Tyskland å gjøre, men når jeg tenker på Tyskland så tenker jeg ikke så mye på det som skjedde under andre verdenskrig. Det er mest når jeg tenker på tysk historie at jeg tenker på det. Men når jeg tenker på hvordan tyske mennesker oppfører seg og hvordan Tyskland er i dag, så tenker jeg egentlig ikke noe særlig på det. Men det er jo en negativ del av historien – selvfølgelig.

Intervjuer: Det andre som kom fram i den undersøkelsen var noe om det tyske språket. Bl.a. at det ble beskrevet som vanskelig, krass, ekkel, høres surt ut, vanskelig grammatikk. Husker du hva du forbandt med det tyske språket?

Elev 1: Ja, jeg tror jeg sa [eleven fullfører ikke setningen]. Glosene ligner jo veldig på norske, men grammatikken er vanskelig, synes jeg.

Intervjuer: Du synes også at grammatikken er veldig vanskelig? Selv om den er ganske lik sammenlignet med fransk og spansk grammatikk.

Elev 1: Jo men den er veldig ulik den norske, ja.

Intervjuer: Ville du også si at tyske lyder eller setningsmelodi høres sure eller ekle ut? Har du noen tanker rundt det?

Elev 1: Ja, jeg vet ikke. Veldig mange ord ligner på hverandre i for eksempel fransk, spansk og italiensk, men er veldig annerledes på tysk. Det er kanskje fordi mange ord er veldig lange og kanskje litt vanskelige og kanskje noen forbinder tyskere med folk som er sure. Jeg vet ikke. Når de tenker på tyske ord og sammenligner det for eksempel med italiensk, vil kanskje noen se for seg at italienere snakker i normalt tempo og i tysk så ville man kanskje sett for seg at de sa det tyske ordet skrikende eller veldig aggressivt.

Intervjuer: Jeg har sett de videoene på Youtube, som du sannsynligvis referer til nå.

Elev 1: Ja, ikke sant?

Intervjuer: Men det er jo tilgjort.

Elev 1: Ja, selvfølgelig!

Intervjuer: Det finnes jo en mot-video også, hvor tysk blir fremstilt som melodisk og de andre språkene fremstår som aggressive og lite pene.

Elev 1: Jeg tror at de videoene som fremstiller tysk på den ufordelaktige måten har blitt spredt såpass mye at de har hatt en påvirkning.

Intervjuer: Men når du, for eksempel her på skolen, ser en tysk film, vil du da si at du da også opplever at språket er militærisk eller hardt? Det er jo her dere kan oppleve tysk hverdagspråk, altså slik språket egentlig høres ut.

Elev 1: Jeg har vært i Tyskland forleden dag og jeg vet jo at det daglige språket er veldig fint og flytende og alt det der, så [eleven avbryter setningen] Men jeg vet ikke, de tyske filmene og det er tilfeldig kanskje, men de fleste tyske filmene jeg har sett har noe med krig å gjøre. «Schindlers Liste», «Good bye, Lenin», og «Die weiße Rose» osv. Det er jo krigsfilmer og da er jo militære ledere også en del av det. Jeg har ikke sett så mange tyske filmer som ikke handler om krig. Selv om jeg vet at det finnes mange og de dubber jo også vanlige filmer til tysk og at de da snakker vanlig. Men jeg har ikke sett så mange av dem.

Intervjuer: «Good bye, Lenin» har jeg også sett og jeg har ikke tenkt på den som krigsfilm. Den viser jo heller hvordan det var da DDR fortsatt eksisterte og forskjellene mellom Øst- og Vest-Tyskland,

Elev 1: Ja, det er vel ikke noen krigsfilm akkurat, men den har noe med etter krigen å gjøre.

Intervjuer: Kanskje det har noe med det militære språket å gjøre? For eksempel gutten som etterligner nyhetsoppleseren på tv?

Elev 1: Ja, det er nok det!

Intervjuer: Tror du at de andre elevene også har sett mest krigsfilmer og at de derfor forbinder harde og sure assosiasjoner med tysk.

Elev 1: Ja, de fleste filmene jeg har sett har vært her i Tyskundervisningen. Og ja, det er sånn som jeg sa, de fleste har vel kanskje ikke sett så mye annet enn det som har med andre verdenskrig å gjøre.

Intervjuer: Hva tenker du man kunne gjøre for at elevene fikk et litt mer positivt bilde av det tyske språket?

Elev 1: Kanskje faktisk bare å vise denne mot-videoen som vi snakket om, der hvor de gjør italiensk og fransk veldig stygt og det tyske mer flytende. Eller se på noen kjente filmer eller tv-serier med tysk dubbing.

Intervjuer: Da skal du ha tusen takk for dine betraktninger. De kommer til å bli til veldig stor hjelp!

Intervju – elev 2

Intervjuer: Du har fylt ut et spørreskjema om hva du forbinder med Norge og nordmenn og Tyskland og tyskere. Husker du omtrent hva du skrev i spørreskjemaet om hva du forbinder med Tyskland og tyskere? Kan du fortelle meg litt om det?

Elev 2: Jeg tror jeg har skrevet noe om øl, fotball, tyske turister, og litt tysk historie om andre verdenskrig – først og fremst.

Intervjuer: Andre verdenskrig ble av alle elever vurdert som negativ. Hva var for deg hovedårsaken til at du klassifiserte andre verdenskrig som negativ?

Elev 2: Nazismen og tyskere under andre verdenskrig var jo liksom de slemme og da er det naturlig å sette det under negative assosiasjoner.

Intervjuer: Likevel så jeg at de aller fleste elever – i hvert fall i snitt – hadde et relativt godt inntrykk av Tyskland. Hvilken sammenheng ser du mellom den relativt negative krigshistorien på den ene siden og det relativt positive Tysklandsbilde på den andre siden?

Elev 2: Vi nå har jo ikke et nært forhold til krigen. Tyskland er på en måte et godt, snilt og stort land i Europa, ledende i EU. God økonomi, gode levekår, kommer godt ut på disse Human Development Indeksene. Det virker bare som et godt land. Og så er det mange som har besøkt landet også og fått et godt inntrykk av det der.

Intervjuer: Har du også besøkt Tyskland, siden du snakker om det?

Elev 2: Ja, jeg har vært i Berlin og Kiel.

Intervjuer: For da opplever man landet og menneskene på nærere hold enn gjennom mediene f.eks.? Så du tror at elevene ikke lenger legger så mye vekt på krigen når de beskriver sitt Tysklandsbildet nå?

Elev 2: Nei.

Intervjuer: Og når det gjelder tyskere, hva tror du da?

Elev 2: Om det tyske folket?

Intervjuer: Ja.

Elev 2: Jeg har egentlig et ganske greit inntrykk av personene da. Da jeg besøkte landet var det jo ikke akkurat sånn at jeg tenkte at de var slemme på et vis eller noe sånt. Jeg fikk et ganske nøytralt inntrykk av folket.

Intervjuer: Og da du besøkte landet fikk du inntrykket da at de var spesielt sure eller at språket hørtes surt ut? Har du noen refleksjoner rundt det?

Elev 2: Språket kan jo, altså, det høres jo ganske krast ut.

Intervjuer: Hva menes med det? Det får jeg ikke helt tak i.

Elev 2: For eksempel lydene.

Intervjuer: De er jo ganske like norske lyder?

Elev 2: Når det kommer der disse ch-lydene i «ach» f.eks. høres ikke så godt ut i norske ører. Vi er ikke helt vant til det.

Intervjuer: Deres norske a for eksempel lyder jo mye dypere enn vår tyske. Mener du da at det ikke er selve bokstavene, men bokstavkombinasjonene som lyer krast? Slike som «ach-lydene»?

Elev 2: Ja, de lydene da. Det er ikke vokalene, det er konsonantene, særlig konsonanter som er satt sammen, som i «Schweinsteiger». f.eks.

Intervjuer: SCH-lyden har dere jo også i ord som «sjø» og ski.

Elev 2: Ja, men jeg vet ikke. Det bare høres rart ut.

Intervjuer: Vil det samme da gjelde for nederlandsk, som har mye av den lyden i språket sitt?

Elev 2: Nederlandsk er ikke et språk vi har kjennskap til. Du lærere jo ikke nederlandsk på skolen heller. Men nederlandsk høres også absolutt rart ut.

Intervjuer: Men krast betyr på norsk noe negativt, eller?

Elev 2: Ja.

Intervjuer: For på tysk kan krast også brukes som et positivt uttrykk. Da betyr det omtrent det samme som kult og det er jo positivt. Er det noe annet, for eksempel med setningsmelodien, som gjør at du mener at det tyske språket høres surt ut eller er det noe annet med det tyske språket som kanskje kan oppfattes som negativt?

Elev 2: Nei, jeg tror ikke det er noe særlig annet som høres rart ut.

Intervjuer: Noen har skrevet at det tyske ordet høres surt ut. Kan du forestille deg, hva de mener med det?

Elev 2: Det er vel måten, tonefallet når man snakker tysk, tror jeg. Fordi på norsk da blir vi lysere utover setningen mens på tysk da går man nedover.

Intervjuer: Vi er som danskere. Vi går ned.

Elev 2: Ja og jeg tror at det er det som gjør at det høres mer surt og hissig ut.

Intervjuer: Hva mener du om disse krigsfilmene. Bidrar de til at folk kanskje får et inntrykk av at tyskere høres sure ut? Når jeg hører Hitler skrike, føler til og med jeg at det høres surt ut.

Elev 2: Ja, man har jo kanskje hørt mye av det når man ikke har tysk, så er det disse krigsfilmene hvor folk er sure.

Intervjuer: Er det noen andre refleksjoner du har gjort deg? Tror du tyskere er sure?

Elev 2: Jeg tror jo ikke det. De er nok like blide som oss nordmenn, tenker jeg.

Intervjuer: Tusen takk for hjelpen. Dine refleksjoner hjelper meg enormt!

Intervju – elev 3

Intervjuer: Du har fylt ut et spørreskjema om hva du forbinder med Norge og nordmenn og Tyskland og tyskere. Husker du omtrent hva du skrev i spørreskjemaet om hva du forbinder med Tyskland og tyskere? Kan du fortelle meg litt om det?

Elev 3: Jeg tror jeg skrev at [eleven fullfører ikke setningen]. Det jeg skrev i hvert fall [eleven fullfører ikke setningen]. Altså når jeg tenker Tyskland tenker jeg på Berlin og så tenker jeg jo på krigen, Hitler og alt det som skjedde etter andre verdenskrig i Tyskland og alt det etter andre verdenskrig og Berlinmuren. Og jeg tenker også at tyskere altså de er veldig hyggelige mennesker og de skjønner deg selv om du [eleven fullfører ikke setningen], eller liksom [eleven fullfører ikke setningen], de er glade for når du liker å lære deres språk og sånt. Og så [fullfører ikke setningen], ja!

Intervjuer: Kjenner du noen privat?

Elev 3: Ja, vi har eller mamma har noen tyske venner altså.

Intervjuer: Som bor i Tyskland?

Elev 3: Ja. Vi har jo vært i Tyskland noe.

Intervjuer: Man får jo kanskje et litt annet inntrykk når man kjenner noen privat.

Elev 3: Ja!

Intervjuer: I forbindelse med undersøkelsen jeg gjennomførte i klassen din fant jeg to ting, som jeg er litt nysgjerrig på. Det ene er at man forbandt Tyskland med Andre Verdenskrig og krigshistorie og dere og alle elever klassifiserte det som negativt, da dere skulle klassifisere deres assosiasjoner. Alle klassifiserte krigsrelaterte assosiasjoner som negative. Samtidig hadde mange et relativt godt inntrykk av Tyskland. Hva tenker du hvordan disse to tingene henger sammen?

Elev 3: Det er jo kanskje det at det er veldig lenge siden at det skjedde i Tyskland og Tyskland har utviklet seg ganske mye siden. Det er ikke sånn i Tyskland nå. Det var jo under og etter krigen at det var sånn i Tyskland. Men jeg tror folk setter det som negativ fordi det er jo noe som rammet veldig mange mennesker. Og de har på en måte lært noe om det på skolen og da har de hørt og sett om alle de ille sidene ved Tyskland.

Intervjuer: Når du sier at dere har lært om det på skolen, tenker du da på historieundervisningen eller [eleven avbryter]?

Elev 3: Ja vi har lært i historieundervisning på skolen hvordan Tyskland var under og etter den andre verdenskrig.

Intervjuer: Hva tenker du på når du sier etter andre verdenskrig?

Elev 3: Man tenker jo mye på deling av Tyskland og under andre verdenskrig på Hitler og ja.

Intervjuer: Lærte dere i historiefaget også noe om Spania og diktaturet der, som faktisk varte til midten av 70-tallet? Har dere lært noe om det?

Elev 3: Nei, vi har egentlig ikke lært noe om det. Vi lærte mer om trekk til hovedlandene. Det var mest om Tyskland og nazistene.

Intervjuer: Det er veldig få elever som vet at man i Spania hadde et diktatur frem til syttitallet.

Elev 3: Jeg tror at det er fordi vi har lært mye mindre om de andre landene Det har blitt lagt mye vekt på Tyskland, Storbritannia og USA og sånn.

Intervjuer: Det andre som jeg la merke til er at en del elever beskrev det tyske språket som vanskelig, krast, ekkelt, et språk som høres surt ut eller et språk som har vanskelig grammatikk. Hva tenker du er årsaken til det og hva tenker du selv om det?

Elev 3: Jeg synes egentlig at det i tysk er mange ord som er likt som på norsk, men jeg synes jo at grammatikken er veldig vanskelig. Det er veldig mange regler og sånn. Det er mitt inntrykk, i hvert fall. I timen er det veldig mange regler og sånn og man må huske på dem ved hver setning man skal skrive og bygge opp. Man blir på en måte nesten forvirra av hva man egentlig skal gjøre for å skrive en setning og hvordan grammatikken er og hva man må tenke på.

Intervjuer: Tror du det hadde vært annerledes om du hadde hatt spansk eller fransk?

Elev 3: Nei jeg tror egentlig ikke det. Jeg tror det er ganske mye grammatikk i alle språk, egentlig. Det er bare at man må lære seg det og kanskje man tenker det er mye. Når man begynner med tysk har man nesten bare grammatikk og så blir det jo lite generell snakking, føler jeg.

Intervjuer: Men da kunne man kanskje bygge opp tyskundervisningen på en annen måte, slik at det ble mer snakking og mindre fokus på grammatikk. Er det det du tenker på?

Elev 3: Ja, eller at man har det samtidig som man holder på med grammatikk. At den ikke virker så overveldende.

Intervjuer: Hva tenker du om det å beskrive det tyske språket som krast, ekkelt og høres surt ut? En ting er jo at man opplever grammatikken som vanskelig og at undervisningen kanskje legger uforholdsmessig mye vekt på grammatikk, men lydene og selve språket, når du hører det, hva opplever du da?

Elev 3: Jeg tenker egentlig ikke så mye over hvordan det er. Man skjønner jo mye av det fordi mye er jo likt. Mange ord og sånn er jo likt norsk. Men, jeg vet ikke, kanskje folk synes at det høres surt ekkelt og krast ut fordi det høres ut som et veldig direkte språk.

Intervjuer: Hva mener du med direkte når du sammenligner det med norsk?

Elev 3: Det er vanskelig å forklare. Jeg er jo vant til at alle snakker norsk og jeg er vant til å høre norsk og når vi hører på norske lydbøker og hører andre snakke tysk, så blir det liksom uvant. Det høres litt rart ut fordi det er andre typer ord enn i norsk. Det er egentlig ganske vanskelig å forklare.

Intervjuer: Tenker du da på nordmenn som snakker tysk eller tyskere som snakker tysk?

Elev 3: Når tyskere som snakker tysk.

Intervjuer: Du har jo også bekjente i Tyskland, har du noensinne tenkt at det høres rart ut når de snakker?

Elev 3: Jeg har jo egentlig ikke tenkt så mye over det. Det er sikkert bare fordi det er et fremmedspråk. Og, ja, jeg vet egentlig ikke hvorfor folk synes det høres ekkelt ut.

Intervjuer: Dere har forskjellige dialekter i Norge og da er det jo også sånn at noen snakker slik og andre slik, men dere har kanskje ikke et så nært forhold til tyske dialekter?

Elev 3: Det er jo ulike dialekter i Tyskland også og sånn. Men det er mange som har sett en sånn video om sånn når Hitler for eksempel snakker får man kanskje inntrykket av at alle snakker sånn. Og det høres veldig rasistisk ut.

Intervjuer: Han snakker jo veldig autoritært og det høres jo kanskje også ekkelt ut. Ser dere også filmer som ikke har noe med nazi-tiden å gjøre?

Elev 3: Nei, ellers har jeg ikke sett så mange filmer på tysk. Vi har sett filmer om Anne Frank og sånn. Og dokumentarer.

Intervjuer: Har du noen andre betraktninger rundt de spørsmålene vi nå har snakket om og som hittil ikke har kommet frem?

Elev 3: Nei, jeg vet ikke.

Intervjuer: Ok, tusen takk for dine tanker og refleksjoner. Det du sa kommer til å være til veldig stor hjelp for meg!

Intervju – elev 4

Intervjuer: Du har fylt ut et spørreskjema om hva du forbinder med Norge og nordmenn og Tyskland og tyskere. Husker du omtrent hva du skrev i spørreskjemaet om hva du forbinder med Tyskland og tyskere? Kan du fortelle meg litt om det?

Elev 4: Jeg tror jeg skrev noe om krigen, og kanskje om tysk mat. Og tysk kultur, vi lærte mye om tysk kultur og Berlin.

Intervjuer: Så du tok assosiasjonene dine først og fremst fra tyskundervisningen? Eller har du også andre erfaringer?

Elev 4: Jo kanskje det har en sammenheng med at mamma kan tysk og har vært en del i Tyskland?

Intervjuer: Så du har noen som har relasjoner til Tyskland?

Elev 4: Ja, ikke genetisk, men jeg har vært en del i Tyskland.

Intervjuer: Du har et forhold til Tyskland, i hvert fall?

Elev 4: Ja.

Intervjuer: Alle elever har oppgitt at krigen og krigshistorien var noe negativt, men mange elever hadde til tross for det et positivt bilde av Tyskland. Hvilken sammenheng ser du mellom disse på første øyekast kanskje motsigende svarene?

Elev 4: Jeg assosierer Tyskland med krigen, men kanskje ikke dagens Tyskland. Og dagens Tyskland er kanskje ikke så preget av krigen. Og jeg hadde også assosiasjoner til innvandringspolitikken deres. Det er også en assosiasjon jeg hadde.

Intervjuer: Ja for det er jo nyere historie.

Elev 4: Ja.

Intervjuer: I undersøkelsen ble det beskrevet som vanskelig, ekkelt, krast, høres surt ut, har vanskelig grammatikk. Hva mener du om det tyske språket?

Elev 4: Jeg synes også det er krast.

Intervjuer: Hva mener du med krast?

Elev 4: Det er mye r-er og skj-lyder, og da blir det litt sånn [fullførte ikke setningen]

Intervjuer: Har du noen ord som illustrere dette? Jeg som tyskfødt hører ikke det.

Elev 4: Ja, «verschieden» for eksempel. Det høres ikke så veldig [fullfører ikke setningen].

Intervjuer: Men «verschieden» og forskjellig, er jo ganske like ord. Da hører ikke jeg en stor lydmessig forskjell.

Elev 4: Ja, men spesielt når de snakker så fort, da kommer disse lydene enda tydeligere fram. Det er bare litt mye av det.

Intervjuer: Krast er noe negativt, eller?

Elev 4: Ja, krast er et negativt ord, men jeg synes ikke det er så vanskelig grammatikk. Den faller meg ganske naturlig. Jeg tror jeg har et godt språkhøre, men det er jo mye som er likt i norsk også, men jeg føler bare at ordene selv om de er veldig like, men de er noe forandret, litt mer tyske med mer skj-lyder og r-er.

Intervjuer: Hvorfor er r-lydene så ille? På tysk hører man mange av dem jo nesten ikke.

Elev 4: Nei, jeg vet ikke helt, jeg. Det er vanskelig.

Intervjuer: Og når du tenker på Bergens-dialekt, hvor de har krasse r-lyder, hvordan ville du ha sammenlignet det med tysk?

Elev 4: Ja bergensk er krast, men jeg synes jo også at dialekten er litt sjarmerende.

Intervjuer: Fordi det er norsk?

Elev 4: Ja det er jo kanskje det. Kanskje det har noe med at jeg ikke skjønner tysk like godt. Jeg forstår ikke tysk så godt, men jeg forstår jo bergensk og da kommer det disse tydelige lydene litt mindre fram, kanskje? Men siden jeg ikke forstår tysk helt, legger jeg enda mer merke til de lydene de sier enn det de sier. Kanskje det har noe med det?

Intervjuer: Hva tenker du om setningsmelodien? Har den noe å si?

Elev 4: Nei, den har ingenting å si.

Intervjuer: Hva tror du påvirker ditt syn på det tyske språket mest?

Elev 4: Det er nok mest fra filmer vi har sett på.

Intervjuer: Og hvilke filmer har dere sett på?

Elev 4: Vi så «Sophie Scholls siste dager», for ikke så lenge siden. Og «Die Welle» har jeg sett.

Intervjuer: Og da er det mye skriking.

Elev 4: Ja, der er det mye skriking. Nei altså [fullfører ikke setningen]

Intervjuer: Og tror du det har noe å si at mange elever ser ganske problemfokuserede filmer og ikke noen morsomme filmer?

Elev 4: Ja, det har sikkert en del å si. Jeg tror vi så litt dubbet «Friends» på ungdomsskolen, men ellers så ser vi jo nesten bare problemfokuserede filmer. Vi så også den «To liv» et eller annet, som er om en tysk spion. En norsk familie som bor i nærheten av Bergen og en tysker som kommer dit. Den het noe med to liv⁶⁶ eller noe sånt! Nei, jeg husker ikke!

Intervjuer: Men det var veldig bra. Det er viktig for meg å lære noe om hva dere synes. Så tusen takk for hjelpen. Hvis det ikke var noe mer du tenkte på kan vi kanskje avrunde?

Elev 4: Jo, jeg kom på noe. Når vi sammenligner tysk med spansk og fransk høres kanskje tysk mer surt ut.

Intervjuer: Spansk har jo mange sånne CH-lyder, som mange elever oppfatter som krasse.

Elev 4: Jo, spansk høres jo sint ut, men det har veldig mange myke lyder. De har veldig bløte lyder.

Intervjuer: Men de sier jo «José» med ACH-lydene. Synes du det høres hyggelig ut?

Elev 4: Nei de sier José [eleven bruker en mye mykere uttale og en lysere tonefall]

Intervjuer: Jeg synes det er veldig interessant at mange elever uansett om de er tysk- eller spanskelever synes det høres hyggelig ut, mens det i mine ører høres virkelig krast ut, i hvert fall i mine ører. Men når det gjelder fransk forstår jeg noe bedre at mange synes det høres hyggeligere ut.

Elev 4: Ja.

Intervjuer: Jeg synes det er veldig interessant. Tusen takk for informasjonen og dine innspill, i alle fall. De var veldig nyttige.

⁶⁶ Der Schüler bezieht sich hier auf den Film „Zwei Leben“, der im Jahr 2012 erschienen ist.

Intervju – elev 5

Intervjuer: Du har fylt ut et spørreskjema om hva du forbinder med Norge og nordmenn og Tyskland og tyskere. Husker du omtrent hva du skrev i spørreskjemaet om hva du forbinder med Tyskland og tyskere? Kan du fortelle meg litt om det?

Elev 5: Jeg synes det er et spennende land med en god kultur og at det er spennende å ta utdanning i Tyskland. Og det er på en måte et land som Norge på en måte bør lære noe av og med økonomisk politikk, som Norge burde følge etter.

Intervjuer: Har du tenkt å studere i Tyskland?

Elev 5: Det er jeg usikker på. Det er litt avhengig av hva jeg vil studere.

Intervjuer: Og det har du ennå ikke bestemt deg for?

Elev 5: Nei, det har jeg ennå ikke bestemt meg for, men hvis jeg skal studere noe i samfunnsøkonomisk retning så hadde det nok blitt Tyskland, men siden jeg ikke er så glad i samfunnsøkonomi og sånn, så blir det nok en annen retning. Hvis jeg hadde hatt muligheten så hadde det nok vært ideelt og så hadde jeg absolutt tatt Tyskland på grunn av kulturen og sånn.

Intervjuer: Du har altså et ganske positivt bilde av Tyskland og det har jo mange andre elever hatt. Til tross for det var det veldig mange som hadde assosiasjoner til krigshistorien og vurderte disse assosiasjoner som negative. Hva tenker du om sammenhengen mellom disse to?

Elev 5: Det er vel slik at mange har fått et bilde på forhånd på grunn av det som skjedde under andre verdenskrig og fått et fordomsfullt bilde av Tyskland. Men de fleste som kan noe om tysk historie for eksempel har jo også fått med seg at den delen av historien ikke har noe med Tyskland i dag å gjøre.

Intervjuer: Hvem tror du bygger disse fordommene?

Elev 5: Det er vel de som ikke kan nok historie om Tyskland rett og slett.

Intervjuer: Mener du lærerne på ungdomsskolen eller hvem sikter du til?

Elev 5: Lærerne skaper et svart-hvitt-bilde av hvordan det var under andre verdenskrigen og hvem som på en måte var på den gode og den onde siden. Det var ikke så svart-hvitt som det, mener jeg. Det er veldig vanskelig å si, mener jeg. Det er veldig mye negativt som begge

sider. Det var ingen som var helt «clean» på en måte. Det var veldig mye ille som skjedde under krigen, men jeg mener at det var på begge sider. Så jeg mener på en måte at det med Østblokken etter andre verdenskrig har skapt et litt annerledes bilde av Tyskland. En fjerdedel av Tyskland var jo kommunistisk og det satte sitt preg også på [fullfører ikke setningen]. Nei, det er vanskelig. Tyskland er et veldig dyktig land og viktig land innenfor EU. De er gode på landspolitikk, de er flinke til å ta imot innvandrere som kommer til landet. Jeg har jo et veldig godt inntrykk av Tyskland og politikken de fører.

Intervjuer: Har du vært i Tyskland?

Elev 5: Jeg har vært der en gang. Og politikken de fører synes jeg er bra.

Intervjuer: Du sa noe i stad som jeg tenkte var ganske viktig, nemlig at de som har tysk skjønner at det ikke var så enkelt. Betyr det at du opplever at Tyskundervisningen bidrar til å endre noe?

Elev 5: Jeg synes at når man lærer om tysk historie så blir den veldig forenklet, egentlig. Man lærer veldig lite om årsak-virkning og hvorfor det ble som det ble. Her tenker jeg på historieundervisningen generelt og når man lærer om andre verdenskrig går man rett på sak og det gir et veldig forenklet bilde av hvordan ting egentlig var. Hvis man hadde lært noe mer om årsaker og konsekvenser etter første verdenskrig så hadde man kanskje utviklet en større forståelse for hvordan tingene utviklet seg.

Intervjuer: Så du mener at krigshistorien ikke nødvendigvis sier noe om Tyskland i dag?

Elev 5: Nei, jeg mente å si at det sier veldig lite om Tyskland i dag, fordi det er en del de har tilbakelagt. Jeg mener at Tyskland er en rollemodell for flere europeiske land, i stor grad mer enn det motsatte.

Intervjuer: Når det gjelder språk, så var det en del elever som uttalte seg negativt om det tyske språket. Blant annet ble det sagt at tysk er vanskelig, har vanskelig grammatikk. Og det ble også beskrevet som krast, ekkelt og høres surt ut.

Elev 5: Det er jeg ikke enig i.

Intervjuer: Men kan du forestille deg hvorfor norske elever på din alder oppfatter det slik?

Elev 5: Det er kanskje på grunn av intonasjonen. Vi er på en måte [fullfører ikke setningen]. Sammenlignet med andre språk kan det kanskje høres litt mer krast ut.

Intervjuer: Hva mener du med krast?

Elev 5: Det er vel rett og slett noe med intonasjonen, sånn at vi synes på en måte at det [fullfører ikke setningen]. Hvordan man uttaler ordende men jeg er ikke helt enig i det. Så det blir jo individuelt egentlig. Men det er noe med at intonasjonen blir kanskje ikke så fin mange ganger.

Intervjuer: Som for eksempel?

Elev 5: Kanskje det er skarringen på R-ene.

Intervjuer: Men den har man jo ikke på tysk, men på bergensk.

Elev 5: Ja, det er jo noen som hører på tysk og mener det ligner på bergensk. At noen tyskere snakker nesten som en bergensk dialekt på en måte.

Intervjuer: Når de snakker norsk?

Elev 5: Nei når de snakker tysk. Og når en bergenser snakker tysk så høres det ut som ordentlig tysk.

Intervjuer: Du har vært i Tyskland en gang. Men er det slik at du ofte hører tyskere snakke tysk, eller hører du mer at nordmenn snakker tysk.

Elev 5: Når tyskere snakker tysk så [eleven hopper over noe] men når nordmenn snakker tysk, eller prøver å snakke tysk, så blir det dårlig uttale. Men jeg synes jo at de har det vanskelig for å snakke god tysk. Men når tyskere snakker synes jeg, altså mener jeg personlig, at det ikke er noen dårlig uttale. Da synes jeg det er et fint språk.

Intervjuer: Hvordan er det når du tenker på andre språk? For eksempel når spanjoler snakker, det kan jeg oppleve som surt, fordi de har en del ACH-lyder.

Elev 5: Jeg tror folk har et veldig forenklet bilde som de assosierer et språk og et land med.

Intervjuer: Og med tyskere forbinder man da nazi?

Elev 5: Det er kanskje litt forenklet, men man forbinder de kanskje med at de er litt strenge og det kan kanskje ha noe med andre verdenskrig å gjøre. Jeg har på en måte lært ganske mye om den tyske kulturen og sånn. Så jeg har på en måte [fullfører ikke setningen]. Jeg tenker ikke sånn i det hele tatt.

Intervjuer: Hva var det som gjorde deg så interessert?

Elev 5: Jeg vet ikke helt. Jeg har fått interesse for det tyske språket på ungdomsskolen, fordi jeg hadde det som fremmedspråk og da ble jeg nysgjerrig fordi jeg hadde det. Men jeg synes jo at tyskere er veldig dyktige på mange områder. De er veldig arbeidsomme, de er veldig gode innenfor design og [ufullendt], det er så mye de er gode i. Og så følger jeg med på tysk fotball, og det er noen gode grunner til at jeg liker tysk.

Intervjuer: Har du slektninger som også likte tysk?

Elev 5: Nei, jeg er den eneste i familien som har tysk.

Intervjuer: Det er jo veldig interessant! Jeg kunne snakke med deg om det i hundre år nå, men det har vi ikke tid til. Er det noe annet du vil si om det tyske språket før vi avslutter?

Elev 5: Jeg synes kanskje at preteritum er mer vanskelig på tysk enn i andre språk. Jeg kan både snakke i nåtid og ha en direkte samtale, men å snakke i fortid og å bruke preteritum da blir på en måte tysken helt forandret.

Intervjuer: Tenker du her på preteritum eller på presens perfektum?

Elev 5: Nei preteritum.

Intervjuer: Altså, f. eks. «Ich brachte»? Da får du –te i slutten, slik som på norsk.

Elev 5: Jeg synes det blir [fullfører ikke setningen], man må bøye det på en helt annen måte. Det er sånn at når du ser i tyskboken og når du leter, på en måte, etter fortid og preteritum må du slå opp nesten hvert ord, når det blir fortid. Det er veldig individuelt. Jeg hadde jo ikke [eleven avbryter setningen]. Jeg gikk jo glipp av gjennomgangen av preteritum på ungdomsskolen fordi jeg var syk, så da gikk jeg glipp av hvordan man skriver setninger i preteritum så da gikk jeg på en måte glipp av det. Men det er egentlig det eneste jeg kommer på som er litt vanskelig med tysk, grammatisk og sånn. Men uttalen synes jeg faktisk er det letteste. Å ha en tysk uttale synes jeg er veldig lett.

Intervjuer: For dere som er norske er det stort sett ganske lett. Tusen takk skal du ha for samtalen. Den har hjulpet meg å belyse problemstillingene mine.

Anhang 4 – Alle Tabellen über Norwegen, Norweger, Deutschland und die Deutschen

Tabelle – Alle Assoziationen zu Norwegen		
Platz	Assoziationen	Anzahl Nennungen
1	Ski	33
2	Wohlhabend	24
3	Natur, Öl	je 22 (2) ⁶⁷
4	Gebirge	19
5	Schnee	16
6	Kaltes Land	12
7	Brunost, Wohlfahrtsstaat	je 11 (2)
8	Hütten	9
9	17. Mai, Bunad, Demokratie	je 8 (3)
10	Fjorde	6
11	Essen, sicheres Land	je 5 (2)
12	Freiheit, hoher Lebensstandard, Kvikkklunch, Käsehobel, Winter	je 4 (5)
13	Gesetz von Jante, Meer, Menschen, die ihr Land lieben ⁶⁸ , Norwegerpulli, Pausenbrote, schöne Landschaft, teures Land, vier Jahreszeiten, Wald	je 3 (10)
14	Brei, Dialekte, wenige Einwohner, Fisch, Flagge, friedliches Land, Nordlicht, Schafskopf, Sommer, stressiger Schulalltag, Täler, viele Wahlmöglichkeiten, Wintersport, gute medizinische Versorgung, zu Hause	je 2 (15)
15	A-ha, ambitionierte Menschen, arrogante Menschen, gratis Ausbildung, gute Ausgehmöglichkeiten, Backmischungen, blaue Augen, blonde Haare, das beste Land der Welt, dunkel und kalt (die meiste Zeit des Jahres), ein bisschen zu kalt im Winter, Einwanderer, Entwicklungshilfe, Erna Solberg, EWR, Familie, Feste von Jugendlichen, Fiedel, Flüchtlinge werden weggeschickt, Frühling, schlecht im Fußball, Fårikål, Gefangenenlager, Gemütlichkeit, gesunde Lebensführung, Gewinnerinstinkt, grünes Land, Pizza Grandiosa, gratis Gesundheitssystem, gratis Schulgang, große Autos, gute Fernsehwerbung, gutes Schulsystem, Herbst, hohe Steuern, hohes Wohlbefinden, Holzhäuser, keine Korruption, Küste, Königsfamilie, Lachs, Lutefisk, Lutefisk und Fårikål, Mehrwertsteuer, Menschen, die den Wohlfahrtsstaat ausnutzen, Menschen, die sich für weniger attraktive Jobs zu schade sind, Menschen, die Traditionen mögen, multikulturelles Land, naive Menschen, Nato, Naturressourcen, Nordeuropäer, Norweger, Oslo, Politik, Regen, Russetid, Schokolade, Schule, schönes Land, Shrimpssalat auf Hotdog, Snowboard fahren, Sozialversicherungssystem, Steuern, Stress, Tour gehen, trägt in der Welt weniger bei als es könnte, Tyrannei Gutes zu tun, unterschiedliche Ethnizitäten, variierte Landschaft, verschiedene Typen von Menschen, verschlossene Menschen, viel Technologie, viele Ressourcen, Waffenexport, Weihnachtslimonade, weiße Hautfarbe, werbefreier Kanal (NRK), Wikinger, zu wenig umweltbewusst, zwei offizielle Sprachen.	je 1 (80)
Alle Assoziationen zu Norwegen – summiert		376

⁶⁷ Die Zahlen in den Klammern geben die Anzahl der unterschiedlichen Assoziationen an, die jeweils genannt wurden.

⁶⁸ Inkludiert den Term „patriotische Menschen“

Tabelle - Positive Assoziationen zu Norwegen		
Platz	Assoziationen	Anzahl Nennungen
1	Ski	23
2	Natur	19
3	Wohlhabend	18
4	Gebirge	16
5	Öl	15
6	Schnee, Wohlfahrtsstaat	je 11 (2)
7	17. Mai	8
8	Demokratie, Hütten	je 7 (2)
9	Brunost, Bunad, Fjorde, sicheres Land	je 5 (4)
10	Freiheit, hoher Lebensstandard	je 4 (2)
11	Kaltes Land, Kvikkklunch, Käsehobel, schöne Landschaft, Wald	je 3 (5)
12	Brei, Fisch, friedliches Land, gutes Essen, Meer, Menschen, die ihr Land lieben, Nordlicht, gute medizinische Versorgung Pausenbrote, Sommer, Täler, viele Wahlmöglichkeiten, zu Hause	je 2 (13)
13	A-ha, ambitionöse Menschen, das beste Land der Welt, Dialekte, Entwicklungshilfe, EWR, Familie, Fiedel, Gemütlichkeit, Pizza Grandiosa, gratis Ausbildung, gratis Gesundheitssystem, gratis Schulgang, gute Ausgehmöglichkeiten, gute Fernsehwerbung, gutes Schulsystem, hohes Wohlbefinden, keine Korruption, Küste, Lachs, multikulturelles Land, Naturressourcen, Nordeuropäer, Norweger, Norwegerpulli, Politik, Schokolade, schönes Land, Snowboard fahren, Sozialversicherungssystem, Tour gehen, unterschiedliche Ethnizitäten, verschiedene Typen von Menschen, viele Ressourcen, vier Jahreszeiten, Weihnachtlimonade, wenige Einwohner, werbefreier Kanal (NRK), Wikinger, Winter, Wintersport	je 1 (41)
Alle positiven Assoziationen zu Norwegen – summiert		246

Tabelle – Neutrale Assoziationen zu Norwegen		
Platz	Assoziationen	Anzahl Nennungen
1	Ski	9
2	Öl	7
3	Wohlhabend	6
4	Brunost	5
5	Bunad, Essen, Gebirge, Gesetz von Jante, Natur, Schnee, Steuern, Winter	je 3 (8)
6	Flagge, Hütten, Norwegerpulli, vier Jahreszeiten	je 2 (4)
7	Blaue Augen, blonde Haare, Demokratie, ein bisschen zu kalt im Winter, Einwanderer, Erna Solberg, Fjorde, Fårikål, gesunde Lebensführung, große Autos, Holzhäuser, kaltes Land, Kvikkklunch, Käsehobel, Königsfamilie, Meer, Menschen, die Traditionen mögen, Nato, Oslo, Pausenbrote, Russetid, Schule, viel Technologie, Dialekte, weiße Hautfarbe, Wintersport	je 1 (26)
Alle neutralen Assoziationen zu Norwegen – summiert		85

Tabelle – Negative Assoziationen zu Norwegen		
Platz	Assoziationen	Anzahl Nennungen
1	Kaltes Land	8
2	Teures Land	3
3	Schnee, Schafskopf, stressiger Schulalltag	je 2 (3)
4	Arrogante Menschen, Brunost, dunkel und kalt die meiste Zeit des Jahres, Backmischungen, Feste von Jugendlichen, Flüchtlinge werden weggeschickt, Frühling, Gefangenenlager, Gewinnerinstinkt, Herbst, Lutefisk, Lutefisk und Fårikål, Menschen, die den Wohlfahrtsstaat ausnutzen, Menschen, die sich für weniger attraktive Jobs zu schade sind, naive Menschen, patriotische Menschen, Regen, schlecht im Fußball, Shrimpsalat auf dem Hotdog, Ski, Stress, trägt in der Welt mit weniger bei als es könnte, Tyrannei Gutes zu tun, verschlossene Menschen, Waffenexport, wenige Einwohner, zu wenig Umweltbewusst, zwei offizielle Sprachen	je 1 (28)
Alle negativen Assoziationen zu Norwegen – summiert		45

Tabelle – Alle Assoziationen zu den Norwegern		
Platz	Assoziationen	Anzahl Nennungen
1	Norweger sind nett ⁶⁹	18
2	Wohlhabend	15
3	Sind gut ausgebildet, sind gute Skifahrer ⁷⁰	je 12 (2)
4	Naturfreunde	10
5	Norweger sind naiv	9
6	Norweger sind clever, verschlossen. lieben ihr Land ⁷¹	je 6 (3)
7	Blond, introvertiert, sportlich, verwöhnt	je 5 (4)
8	Egoistisch, freundlich, groß (körperlich), höflich, kalte Menschen, schüchtern	je 4 (6)
9	Aktiv, faul, fit, gesund, Hütten/Hüttentouren, nicht so sozial, selbstgefällig, tolerant, zurückhaltend	je 3 (9)
10	Arrogant, blaue Augen, entspannt, fahren viel Auto, fremdenfeindlich (nicht generell, aber einige), gut im Wintersport, haben Vorurteile, hilfsbereit, nicht so dankbar, nicht so höflich, nicht so offen, reisen, stolz, stolz auf ihr Land/ihre Nationalität, stur, Wintersport	je 2 (16)
11	Abwertende Haltung, angeberisch, arbeiten hart, benutzen ihre Meinungsfreiheit, bescheiden, beschweren sich viel, die Bevölkerungsmajorität ist nicht rassistisch, brauchen viel Platz, cool, „Curling-Generation“, daran gewöhnt zu reisen, „det finnes ikke dårlig vær, bare dårlige klær“, engagiert, essen Fisch, feiern gute Feste, frech, Freitagsgemütlichkeit, friedliebend, geizig, genau, Gesetz von Jante, glücklich, großzügig, grüßen nicht immer, gute Schüler, gute Sportler, helle Haut, hoher Lebensstandard, individuell, jagen dem Erfolg hinterher, haben keine guten Umgangsformen, gute Freunde (wenn man sie erst kennt), konfliktscheu, kulturelle Menschen, können sehr egozentrisch sein, kümmern sich selten, liberal, mögen „Brunost“, mögen „Lutefisk“, mögen Wärme, Norwegen, norwegisch, paranoid, ein wenig passive Menschen, politisch interessiert, politisch korrekt, privat, reserviert, ruhige Menschen, schlecht darin zu warten, schlecht in Englisch, schlechte Autofahrer, schlechte Fußballspieler, schädigen die Umwelt, schöne Menschen, schöne Mädchen, sehen Geld als selbstverständlich an, säkular, selbstverwirklichend, sicher, sprechen gut Englisch, sprechen verschiedene Dialekte, trainieren, trinken Milch, tüchtig, Tyrannei Gutes zu tun, unsicher, nicht so sozial, „ut på tur, alri sur“, Wandern im Gebirge mit „Kvikklunch“, weder über- noch untergewichtig, werden alt, zurückgezogen	je 1 (73)
Alle Assoziationen zu den Norwegern - summiert		270

⁶⁹ Inkludiert 2 Nennungen, die eigentlich folgendermaßen formuliert waren: „Nette Menschen, die es sich gerne gemütlich machen.“

⁷⁰ Inkludiert die 2 Aussagen, die folgendermaßen lauteten: „Norweger sind mit Skiern geboren“.

⁷¹ Inkludiert den Term „patriotisch“

Tabelle - Stärkere Gruppierung aller Assoziationen zu den Norwegern	
Assoziationsgruppen	Anzahl Nennungen per Gruppe
Assoziationen zum Sport [gute Skifahrer (10) ⁷² , sportlich (5), fit (3), gut im Wintersport (2), mit Skiern geboren (2), Wintersport (2), gute Sportler (1), trainieren (1), wandern im Gebirge mit <i>Kvikklunch</i> (1)]	27
Assoziationen zum Aussehen [blond (5), groß (4), blaue Augen (2), helle Haut (1), schöne Mädchen (1), schöne Menschen (1)]	14
Reisebezogene Assoziationen [Hüttentouren (3), reiselustig (2), daran gewöhnt zu reisen (1), reisen (1)]	7

Tabelle – Positive Assoziationen zu den Norwegern		
Platz	Assoziationen	Anzahl Nennungen
1	Norweger sind nett	16 (1)
2	Norweger sind gut ausgebildet	11 (1)
3	Norweger sind wohlhabend, Naturfreunde	je 10 (2)
4	Norweger sind gute Skifahrer	9
5	Sportlich, lieben ihr Land	je 5 (2)
6	Norweger sind höflich, clever/smart, freundlich	je 4 (3)
7	Gesund, tolerant	je 3 (2)
8	Hüttentouren, aktiv, hilfsbereit, stolz auf ihr Land/ihre Nationalität, gut im Wintersport	je 2 (5)
9	Gute Freunde - wenn man sie erst kennt, sprechen gut Englisch, tüchtig, groß (körperlich), schöne Menschen, schöne Mädchen, trinken Milch, fahren viel Auto, "ut på tur aldri sur", daran gewöhnt zu reisen, feiern gute Feste, reisen, Wandern im Gebirge mit <i>Kvikklunch</i> , fit, weder über- noch untergewichtig, arbeiten hart, norwegisch, sicher, sprechen verschiedene Dialekte, "det finnes ikke dårlig vær bare dårlige klær", benutzen ihre Meinungsfreiheit, Bevölkerungsmajorität ist nicht rassistisch, cool, engagiert, entspannt, Freitagsgemütlichkeit, friedliebend, genau, glücklich, großzügig, naiv, individuell, konfliktscheu, kulturelle Menschen, liberal, mögen Wärme, politisch interessiert, ruhige Menschen, säkular, trainieren, gute Sportler	je 1 (41)
Alle positiven Assoziationen zu den Norwegern - summiert		135

⁷² Die Zahlen in den Klammern geben an, wie häufig ein Begriff genannt wurde.

Tabelle – Neutrale Assoziationen zu den Norwegern		
Platz	Assoziationen	Anzahl Nennungen
1	Blonde Haare, wohlhabend	je 5 (2)
2	Naiv	4 (1)
3	Groß (körperlich)	3 (1)
4	Blaue Augen, Wintersport, fit, faul, introvertiert, mit Skiern geboren, nett, schüchtern, clever/smart, stolz, stur	je 2 (11)
5	Gut ausgebildet, gute Schüler, helle Haut, mögen Brunost, essen Fisch, Hüttentouren, gute Skifahrer, Gesetz von Jante, Norwegen, "Curling"-Generation, aktiv, brauchen viel Platz, egoistisch, entspannt, fahren viel Auto, ein wenig passive Menschen, politisch korrekt, privat, reiselustig, reserviert, selbstverwirklichend, nicht so sozial, zurückhaltend, hoher Lebensstandard, werden alt	je 1 (25)
Alle neutralen Assoziationen zu den Norwegern - summiert		64

Tabelle – Negative Assoziationen zu den Norwegern		
Platz	Assoziationen	Anzahl Nennungen
1	Verschlossen ⁷³	6
2	Verwöhnt	5
3	Kalte Menschen, naiv	je 4 (2)
4	Egoistisch, introvertiert ⁶ , selbstgefällig, nicht so sozial	je 3 (4)
5	Fremdenfeindlich (nicht generell aber einige), nicht so dankbar, nicht so höflich, nicht so offen ⁶ , schüchtern, zurückhaltend, haben Vorurteile, arrogant	je 2 (8)
6	Schlecht in Englisch, mögen Lutefisk, schlecht darin zu warten, schlechte Fußballspieler, schlechte Autofahrer, Tyrannei Gutes zu tun, schädigen die Umwelt, abwertende Haltung, angeberisch, bescheiden, beschweren sich viel, faul, frech, geizig, grüßen nicht immer, jagen dem Erfolg hinterher, keine guten Umgangsformen, können sehr egozentrisch sein, paranoid, patriotisch, sehen Geld als Selbstverständlichkeit an, kümmern sich selten, unsicher, zurückgezogen	je 1 (24)
Alle negativen Assoziationen zu den Norwegern - summiert		71

⁷³ Hier lässt sich natürlich die Frage stellen, inwieweit verschlossen, nicht so offen und introvertiert von den Schülern als identisch betrachtet werden.

Tabelle – Alle Assoziationen zu Deutschland		
Platz	Assoziationen	Anzahl Nennungen
1	Bier	24
2	Zweiter Weltkrieg	20
3	Autos	19
4	Fußball ⁷⁴ , Oktoberfest, Würstchen ⁷⁵	je 18 (3)
5	Hitler	16
6	Sprache ⁷⁶	10
7	Berliner Mauer	9
8	Alpen, Angela Merkel, Berlin	je 8 (3)
9	Industrie, diverse Musiker ⁷⁷ , Nazismus	je 7 (3)
10	Essen ⁷⁸ , Geschichte ⁷⁹	je 6 (2)
11	Lederhosen	5
12	großes Land, nette Menschen	je 4 (2)
13	Autobahn, EU, Kriegsgeschichte, Kielfähre, Macht (in der EU), Natur, viele Menschen, wohlhabend, Kultur	je 3 (9)
14	Bauernhöfe, billige Waren, Dörfer, Flagge, international, Landschaft, Disziplin, nehmen Flüchtlinge auf, Nürburgring, hohe Qualität, Shopping, Synchronisation von Filmen, Technologie, Weihnachtsmärkte	je 2 (14)
15	Geringe Löhne, schlechtes Arbeitsleben, viele Arbeitslose, Architektur, offene Asylpolitik, Bart, Bastian Schweinsteiger, Brandenburger Tor, Biathlon, Bundesländer, Burgen, Cafés, Camping, DDR, Demokratie, Derrick, deutsch, Deutschunterricht, Dirndl, Dunkin' Donut, Germknödel, Sauerkraut, Berliner Krapfen, Brezel, Döner, Haribo, Käse, Schokolade, traditionsreiches Essen, veganes Essen, Europa, Familie, Flüsse, führend (übernimmt Verantwortung), Geschichte (Berlin), , Grenzhandel, große landschaftliche Unterschiede, gutes Gesundheitswesen, innovativ, Karneval, Kohleverbrennung, hat aufgrund des Zweiten Weltkriegs immer noch ein schlechtes Image, der kalte Krieg, Konzentrationslager, begann zwei Weltkriege, junges Land, hoher Lebensstandard, Läden an Bahnhöfen, man muss bezahlen, um aufs Klo zu gehen, Maschinenmenschen, gut organisierte Menschen, pünktliche Menschen, strenge Menschen, multikulturell, Märchen, Neonazis, nicht naturliebend, offen, Ordnung, politisch stark, Regeln, strenge Schule, dezentralisiertes Schulsystem, Sport, Stadtleben, Teilung des Landes, tolerant, Touristen, umweltfreundlich, Wein, Westeuropa, Wintersport, ärmer als Norwegen	je 1 (73)
Alle Assoziationen zu Deutschland - summiert		350

⁷⁴ Inkludiert die Begriffe: Fußball (11), gute Fußballer (4), Bundesliga (2) und Nationalmannschaft (1).

⁷⁵ Diese Kategorie enthält: Würstchen (10) und Bratwurst (8).

⁷⁶ Inkludiert die Begriffe: Sprache (1), deutsche Sprache (2), eklige Sprache (1), die Sprache hört sich grimmig an (1), krasse Sprache (1), schwierige Sprache (2), schwierige Grammatik und viel Grammatik (1).

⁷⁷ Hier wurden Beethoven (1), Nena (1), Lena (1), Rammstein (1), Tokyo Hotel (1), Milky Chance (1) und der Sänger Fancy (1) genannt.

⁷⁸ Diese Kategorie enthält die Begriffe Essen (2) und gutes Essen (4).

⁷⁹ Inkludiert Geschichte (3), interessante Geschichte (2) und spannende Geschichte (1).

Tabelle – Alle positiven Assoziationen zu Deutschland		
Platz	Assoziationen	Anzahl Nennungen
1	Fußball ⁸⁰	16
2	Bier, Oktoberfest	je 14 (2)
3	Autos	13
4	Würstchen ⁸¹	10
5	Angela Merkel, Berlin, diverse Musiker ⁸²	je 6 (3)
6	Alpen	5
7	Industrie, nette Menschen, Essen	je 4 (3)
8	Autobahn, Kielfähre, Kultur, Lederhosen, wohlhabend	je 3 (5)
9	Billige Waren, Geschichte, Landschaft, Macht (in der EU), Natur, nehmen Flüchtlinge auf, Nürburgring, hohe Qualität, Shopping, Weihnachtsmärkte	je 2 (10)
10	Schöne Architektur, offene Asylpolitik, Bastian Schweinsteiger, Bauernhöfe, Biathlon, Brandenburger Tor, Burgen, Cafés, Demokratie, Derrick, Deutschunterricht, Dirndl, Disziplin, Dunkin' Donut, Dörfer, veganes Essen, traditionsreiches Essen, Germknödel, Berliner Krapfen, Brezel, Döner, Haribo, Familie, Flagge, Flüsse, führend (übernimmt Verantwortung), Berlin hat eine interessante Geschichte, Grenzhandel, gutes Gesundheitswesen, innovativ, international, Karneval, hoher Lebensstandard, Maschinenmenschen, gut organisierte Menschen, pünktliche Menschen, multikulturell, offen, Ordnung, politisch stark, Sport, deutsche Sprache, Technologie, tolerant, Touristen, umweltfreundlich, Wein, Westeuropa	je 1 (48)
Alle positiven Assoziationen zu Deutschland - summiert		185

Tabelle – Alle neutralen Assoziationen zu Deutschland		
Platz	Assoziationen	Anzahl Nennungen
1	Bier	10
2	Würstchen	8
3	Autos	6
4	Großes Land, Oktoberfest	je 4 (2)
5	Alpen, Berliner Mauer, EU, Industrie, viele Menschen	je 3 (5)
6	Angela Merkel, Berlin, Essen, Fußball, Geschichte, Lederhosen	je 2 (6)
7	Bart, Bauernhöfe, Bundesländer, Camping, deutsch, Disziplin, Dörfer, Käse, Schokolade, Europa, Flagge, große landschaftliche Unterschiede, international, junges Land, der kalte Krieg, Läden an den Bahnhöfen, Macht, die Musikerin Lena, Märchen, Natur, Regeln, strenge Schule, dezentralisiertes Schulsystem, deutsche Sprache, Stadtleben, synchronisierte Filme, Technologie, Wintersport, der Zweite Weltkrieg, ärmer als Norwegen	je 1 (30)
Alle neutralen Assoziationen zu Deutschland - summiert		89

⁸⁰ Inkludiert die Begriffe Fußball (9), Bundesliga (2), gute Fußballspieler (4) und Nationalmannschaft (1).

⁸¹ Inkludiert die Angaben (Würstchen (6) und Bratwurst (4)).

⁸² Hier wurden Beethoven (1), Nena (1), Rammstein (1), Milky Chance (1), Tokyo Hotel (1) und der Sänger Fancy (1) genannt.

Tabelle – Alle negativen Assoziationen zu Deutschland		
Platz	Assoziationen	Anzahl Nennungen
1	Der Zweite Weltkrieg	19
2	Hitler	16
3	Verschiedene Aspekte der deutschen Sprache	8
4	Nazismus	7
5	Die Berliner Mauer	6
6	Die Kriegsgeschichte	3
7	Geschichte ⁸³	2
8	Viele Arbeitslose, geringe Löhne, schlechtes Arbeitsleben, DDR, Sauerkraut, hat aufgrund des Zweiten Weltkrieges immer noch ein schlechtes Image, Kohleverbrennung, Konzentrationslager, man muss bezahlen, um aufs Klo zu gehen, Neonazis, nicht naturliebend, strenge Menschen, Synchronisation von Filmen, Teilung des Landes, begann zwei Weltkriege	je 1 (15)
Alle negativen Assoziationen zu Deutschland - summiert		76

⁸³ Obwohl man sich hier fragen muss, ob nicht die Kriegsgeschichte gemeint ist, da sie als negativ bewertet wurde.

Tabelle – Alle Assoziationen zu den Deutschen		
Platz	Assoziationen	Anzahl Nennungen
1	Nett ⁸⁴	21
2	Höflich	12
3	Streng	9
4	clever ⁸⁵	8
5	gute Fußballspieler, pünktlich	je 7 (2)
6	Deutsch	6
7	Bier	5
8	mögen Bier, offen, sprechen nicht so gut/schlecht Englisch, trinken viel Alkohol	je 4 (4)
9	brauen gutes Bier, diszipliniert, essen gerne, groß (Körpergröße), gut ausgebildet, hören sich schlecht gelaunt an, strukturiert, direkter Kommunikationsstil	3
10	Alte Menschen, Bart, dicke Menschen, effektiv, eigenwillig, extrovertiert, geizig, Genussmenschen, heiter, komische Sprache, laut, nationalistisch, Rave, sportlich, sprechen schnell, stolz, trinken Bier/trinken viel Bier, viele Einwanderer	je 2 (18)
11	Abweisend, Albert Einstein, alte schlecht gelaunte Männer, Arbeit wichtiger als Privat eben, arbeitswillig, auf dem neuesten Stand, Berliner Mauer, Bierbauch, braune Augen, den Norwegern ähnlich, deutsche Mode, dunkle Haare, ehrlich, engagiert, erfinderisch, fleißig, formell, frech, Fußball, Fußballfans, gastfreundlich, genau, gesetzestreu, Gewichte heben, großzügig, gute Arbeiter, hilfsbereit, Image als streng, Ingenieure, innovativ, intelligent, international, karrierebewusst, keine Naturliebhaber, kenntnisreich, kochen gut, konservativ, kräftiger Körperbau, kulturell, Lederhosen, lieben ihr Land, lustig, lustige Oberlippenbärte, machtbesessen, Martin Luther, Mercedes Benz, männliches Aussehen, mögen komische Musik, Oktoberfest, ordentlich, organisiert, Partymenschen, perfektionistisch, Respekt, riechen nach Waschmittel, Routinen, ruppig, sachlich, service-minded, sie grüßen, sind gut im Biathlon, sprechen laut, sprechen nicht gern über die eigene Geschichte, stolz auf ihr Land, technisch begabt, tolerant, Touristen, tüchtig, Türken, umweltbewusst, unsozial, verlässlich, vernünftig, viele Menschen, vorausschauend, zielgerichtet, zu ehrlich, ärmer als Norweger	je 1 (78)
Alle Assoziationen zu den Deutschen - summiert		229

⁸⁴ Inkludiert nette Busfahrer (2)

⁸⁵ Inkludiert den Begriff „smart“

Tabelle - Stärkere Gruppierung aller Assoziationen zu den Deutschen	
Assoziationsgruppen	Anzahl Nennungen per Gruppe
Assoziationen zum Bier [Bier (5), mögen Bier (4), brauen gutes Bier (3), trinken (viel) Bier (2)]	14
Assoziationen zum Aussehen [groß (3), Bart (2), dicke Menschen (2), Bierbauch (1), braune Augen (1), dunkle Haare (1), kräftiger Körperbau (1), lustige Oberlippenbärte (1), männliches Aussehen (1)]	13
Assoziationen zum Sport [gute Fußballspieler (7), Fußball (1), Gewichte heben (1)]	9
Sprachbezogene Äußerungen [hören sich schlecht gelaunt an (3), komische Sprache (2), sprechen schnell (2), sprechen laut (1)]	8
Assoziationen zum Arbeitsleben [Arbeit wichtiger als Privatleben (1), arbeitswillig (1), gute Arbeiter (1), Ingenieure (1), karrierebewusst (1), serviceminded (1)]	6

Tabelle – Alle positiven Assoziationen zu den Deutschen		
Platz	Assoziationen	Anzahl Nennungen
1	Nett	21
2	Höflich	12
3	Clever	8
4	Gute Fußballspieler	7
5	Pünktlich	6
6	Bier	5
7	Offen	4
8	Brauen gutes Bier, deutsch, gut ausgebildet	je 3 (3)
9	Effektiv, extrovertiert, mögen Bier, strukturiert, heiter	je 2 (5)
10	Arbeitswillig, Bart, den Norwegern ähnlich, diszipliniert, ehrlich, erfinderisch, essen gerne, fleißig, gastfreundlich, Genussmenschen, gesetzestreu, Gewichte heben, großzügig, gute Arbeiter, hilfsbereit, innovativ, intelligent, international, kenntnisreich, kochen gut, Lederhosen, lieben ihr Land, lustig, lustige Oberlippenbärte, Martin Luther, Mercedes Benz, Oktoberfest, organisiert, perfektionistisch, Rave, ruppig ⁸⁶ , serviceminded, sie grüßen, sportlich, stolz auf ihr Land, technisch begabt, tolerant, Touristen, trinken viel Alkohol ⁸⁷ , trinken viel Bier ⁸⁸ , tüchtig, umweltbewusst, verlässlich, vernünftig, vorausschauend, zielgerichtet	je 1 (47)
Alle positiven Assoziationen zu den Deutschen - summiert		129

⁸⁶ Hier stellt sich die Frage, ob die Schüler diese Aussage versehentlich der falschen Kategorie zugeordnet haben.

⁸⁷ Hier stellt sich die Frage, ob die Schüler diese Aussage versehentlich der falschen Kategorie zugeordnet haben.

⁸⁸ Hier stellt sich die Frage, ob die Schüler diese Aussage versehentlich der falschen Kategorie zugeordnet haben.

Tabelle – Neutrale Assoziationen zu den Deutschen		
Platz	Assoziationen	Anzahl der Nennungen
1	Streng	4
2	Groß (körperlich), deutsch	je 3 (2)
3	Alte Menschen, Diszipliniert, essen gerne, sind laut, mögen Bier, trinken viel Alkohol, sind nationalistisch, sind stolz, viele Einwanderer	je 2 (9)
4	Albert Einstein, auf dem neuesten Stand, Bart, braune Augen, deutsche Mode, direkt, dunkle Haare, engagiert, formell, Fußballfans, genau, Genussmenschen, Ingenieure, karrierebewusst, konservativ, kräftig (Körperbau), kulturell, männliches Aussehen, mögen komische Musik, ordentlich, Partymenschen, pünktlich, Rave, Respekt, sachlich, sportlich, strukturiert, trinken Bier, Türken, viele Menschen	je 1 (30)
Alle neutralen Assoziationen zu den Deutschen - summiert		58

Tabelle – Negative Assoziationen zu den Deutschen		
Platz	Assoziationen	Anzahl der Nennungen
1	Streng	5
2	Sie sprechen nicht so gut bzw. schlecht Englisch	4
3	Hören sich schlecht gelaunt an	3
4	Dicke Menschen, direkter Kommunikationsstil, komische Sprache, sprechen schnell, eigenwillig, geizig	je 2 (6)
5	Abweisend, alte schlecht gelaunte Männer, Arbeit wichtiger als Privatleben, Berliner Mauer, Bierbauch, frech, Fußball, Image als streng, keine Naturliebhaber, machtbesessen, riechen nach Waschmittel, sind gut im Biathlon, sprechen laut, sprechen nicht gern über die eigene Geschichte, trinken viel Alkohol, unsozial, zu ehrlich, ärmer als Norweger	je 1 (18)
Alle negativen Assoziationen zu den Deutschen - summiert		42

Anhang 5 – Erläuterung der norwegischen Begriffe in den Tabellen

Das Gesetz von Jante geht auf den Roman „Ein Flüchtling kreuzt seine Spur“ von Axel Sandemose (1899-1965) zurück. Der Begriff zielt auf soziale Erwartungshaltungen ab, die von vielen als Anpassungszwang und Unterdrückung der eigenen Individualität verstanden wird.

Schafskopf (smalahove) ist ein in Westnorwegen recht verbreitetes traditionelles Gericht.

EWR steht für Europäische Wirtschaftsraum. Dieser besteht aus den Ländern der EU und Island, Lichtenstein sowie Norwegen.

Lutfisk ist ein traditionelles norwegisches Gericht, bei dem der Fisch in eine Lauge eingelegt wird, bis er eine sehr weiche Konsistenz hat.

Fårikål ist ebenfalls ein traditionelles norwegisches Gericht, das aus Hammelfleisch und Kohl besteht.

Russetid bezeichnet eine mehrere Wochen anhaltende Feier der Abgangsschüler des Gymnasiums (Abiturienten).

Curling-Generation ist ein Begriff der eine Generation Kinder und Jugendlicher beschreibt, die selbst nie gelernt haben mit Hindernissen und Schwierigkeiten umzugehen, da ihre Eltern diese für sie, wie beim Curling, ständig aus dem Weg räumen.

„**Det finnes ikke dårlig vær, bare dårlige klær**“ ist ein norwegischer Ausdruck, der ins Deutsche übersetzt bedeutet, dass es kein schlechtes Wetter, sondern nur schlechte Kleidung gibt. Dieser Satz spiegelt die traditionelle norwegische Vorliebe für Aktivitäten im Freien wieder.

„**Ut på tur – aldri sur**“ bringt ebenfalls die Vorliebe der Norweger für das Leben außerhalb der vier Wände zum Ausdruck und bedeutet sinngemäß, wer draußen ist, ist niemals schlecht gelaunt.